



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

236 (23.5.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165883)

Monument: 20 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 5.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.,
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7669

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 236. Mannheim, Samstag, 23. Mai 1914. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
24 Seiten.

Ein Flottengesetz für Oesterreich.

Die ungarische Delegation hat am 20. d. Mts. in knapp einer Viertelstunde das Marinebudget angenommen, das eine zweite Division von 24 000 Tonnen Großkampfschiffen schafft, und zwar ohne jede Debatte. Die Opposition war taftvoll genug, der Sitzung fernzubleiben, und bewies damit, daß auch sie sich — trotz der gegenwärtigen ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse — dem Eindeut von der Notwendigkeit der Flottenvermehrung nicht entziehen kann.

Der Kredit, den die Marineleitung für ihre auf mehrere Jahre sich erstreckendes Flottenprogramm von der Delegation verlangt, beträgt 426 Millionen; hiervon wird im Jahre 1914/15 die erste Rate fällig, die mit Hinzurechnung der Spezialkredite für dieses Jahr einen Gesamtbedarf der k. u. k. Marine von 72 Millionen ergibt. Diese Summe ist immens recht bescheiden. Schon seit langem erheben in Oesterreich weite Kreise die Forderung nach einem österreichischen Flottengesetz in der Art des deutschen, französischen oder russischen. Schon vor dem Balkankriege war die Zahl der Gründe, die zu Gunsten eines derartigen, die Stetigkeit der Entwicklung und Erhaltung der Flotte verbürgenden Gesetzes angeführt worden, nicht gering. Nur beim Vorhandensein eines Flottengesetzes wissen die Leiter der auswärtigen Politik, mit welcher Flotte sie in einem Jahrzehnte zu rechnen haben. Nur in diesem Falle ist die Flotte ein Nachfakt, auf den eine weitblickende Politik sich stützen kann. Nur ein Flottengesetz entbehrt die Regierung der für jeden Vaterlandsfreund beschämenden Notwendigkeit, sich bei so wichtigen nationalen Lebensfragen wie den Rüstungen das Wohlwollen der oft genug recht kurzfristigen Parteien durch „Kompensationen“ zu erkaufen, die überdies in der Donaumonarchie häufig einen höchst persönlichen Charakter für den betreffenden Abgeordneten haben. Nur ein Flottengesetz

ermöglicht es der Schiffbauindustrie, sich von vornherein auf die Aufträge hinreichend vorzubereiten. So wird auch in ihr eine Stetigkeit erzielt, die wohlthätig auf das Wirtschaftsleben wirkt und Krisen vorbeugt. Abgesehen von der wesentlichen Berringerung der Baukosten erfährt dadurch die Bauzeit der Schiffe eine erhebliche Verkürzung; sie können moderner eingestuft werden.

Zu diesen schwerwiegenden, schon ein Flottengesetz rechtfertigenden Gründen sind durch die Balkankriege neue Momente hinzugekommen. Der Umschwung auf dem Balkan, insbesondere der totale Zusammenbruch der Türkei, bedeutet eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts, der Oesterreich als der nächstinteressierte auch militärisch Rechnung tragen muß. Oesterreich hatte in seiner nächsten Nachbarschaft Staaten, die einer Desperadopolitik nicht unzugänglich, sich leichter zum Kriege entschließen, als westeuropäische Nationen. Diese Staaten werden gezwungen sein, sich nach Maßgabe ihrer Kräfte eine Flotte zu schaffen. Namentlich wird die beiderseitige starke Küstenentwicklung der Türkei und Griechenlands diese Staaten ihre Flotten im Weltverkehr miteinander ersaufen lassen; beide Staaten haben damit ja bereits begonnen. Infolge dieses Kartes wird notwendigerweise die rumänische und russische Flottenpolitik zu entsprechenden Verstärkungen schreiten müssen, und wirklich hat gestern der russische Marineminister der Reichsbürgern eine geheime Gesetzesvorlage unterbreitet, die einen Kredit von 100 Millionen Rubel zur Verstärkung der Flotte des Schwarzen Meeres verlangt. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Duma dieser Vorlage ebenso wie den vorausgeschickten weit größeren Wehrvorlagen ihre Zustimmung nicht verweigern wird.

Es ist auch wieder klar, daß Niederlande und die Türkei ein Bündnis nur mit solchen Staaten suchen werden, deren starke Flotte ihnen bei der Entscheidung ihrer Lebensinteressen dienlich sein kann. Es ist das Verdienst des Grafen Julius Andrássy, diesem Gedanken kürzlich mit aller Klarheit noch einmal Ausdruck gegeben zu haben, indem er eine Art Flottenstandard forderte dahin, daß die österreichische Flotte stärker sein müsse als die Flotten aller Balkanstaaten zusammen. Es erscheint somit als Lebensnotwendigkeit für die österreichische Monarchie, sich über kurz oder lang ein Flottengesetz zu setzen, das zu mindest der Forderung gerecht wird, die Admiral von Hedna dahin präzisierter: 17 Großkampfschiffe, davon 12 ständig in Dienst!

Das Gesetz über die Wettbewerbsabrede.

Nach jahrelanger Arbeit und vielen Verhandlungen zwischen der Regierung, der Kommission und dem Reichstage einerseits und den Prinzipalsvertretungen und Handlungsgehilfenorganisationen andererseits ist nun noch kurz vor dem Schluß der Reichstagsession das Gesetz zur Aenderung der §§ 74, 75 und 76, Absatz 1 des Handelsgesetzbuches in dritter Lesung am 19. Mai angenommen worden. Nach einer kurzen Verhandlung, an der sich die Abgeordneten Marquardt, Siebel und Weinhausen beteiligten, ohne daß von ihnen neue Gesichtspunkte vorgebracht wurden, erfolgte die Annahme des Gesetzes gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Das neue Gesetz ist sowohl für die Handlungsgehilfen als auch für ihre Prinzipale von der allergrößten Bedeutung bei der Gestaltung des Rechtsverhältnisses bei Anstellungen mit einem Wettbewerbsverbot (Konkurrenzklause). Das Gesetz tritt bereits am 1. Januar 1915 in Kraft. Es dürfte daher von Wert sein, kurz die wesentlichsten Punkte aufzuführen, die eine Aenderung gegenüber dem heute bestehenden Rechte bedeuten:

1. Das Wettbewerbsverbot ist nach § 74 nur dann verbindlich, wenn sich der Prinzipal verpflichtet, für die Dauer des Verbotes eine Entschädigung zu zahlen, die für jedes Jahr des Verbotes mindestens die Hälfte des von dem Handlungsgehilfen zuletzt bezogenen Gehaltes erreicht.
2. Das Verbot muß schriftlich (§ 74) abgeschlossen und in einer vom Prinzipal unterschriebenen Urkunde ausgehändigt sein.
3. Nach § 74a ist das Wettbewerbsverbot insoweit unverbindlich, als es nicht zum Schutze eines berechtigten geschäftlichen Interesses des Prinzipals dient. Der Prinzipal muß also im gegebenen Falle dieses Interesse nachweisen.
4. Das Verbot darf nach weiteren Bestimmungen des § 74a nur auf höchstens zwei Jahre (bisher drei Jahre) ausgedehnt werden. Eine Vereinbarung durch Dritte anstelle des Gehilfen ist nichtig. Ferner ist das Verbot ebenfalls nichtig, wenn
5. die dem Gehilfen zustehende jährliche vertragmäßige Leistung den Betrag von M. 1500 nicht übersteigt.
6. Nach § 74b ist die Entschädigung am Schluß jeden Monats zu zahlen. Provisorien oder andere Bezüge sind bei der Berechnung des Jahresverdienstes in Ansatz zu bringen.
7. Der Gehilfe muß sich nach § 74c auf die Entschädigung anrechnen lassen, was er etwa durch eine anderweitige Arbeitseinstellung verdient. Nur 1/30 des Verdienstes ist von dieser Anrechnung befreit. Eine Erhöhung auf 1/2 tritt ein, wenn der Gehilfe

den Gehilfe gemächelt hat. Auch muß der Gehilfe dem Prinzipal auf Ersuchen über die Höhe seines Einkommens Auskunft erteilen.

8. Nach § 75 wird die Konkurrenzklause unzulässig, wenn der Gehilfe berechtigten Grund zum sofortigen Austritt hat und vor Ablauf eines Monats (§ 75) erklärt hat, daß er sich an die Vereinbarung nicht gebunden erachte.

9. Der Prinzipal kann nach § 76a durch eine schriftliche Erklärung auf das Verbot verzichten, doch ist er erst nach einem Jahre von der Zahlung der Entschädigung befreit.

10. § 76b befreit, daß bei einer Tätigkeit außerhalb Europas und bei einem Einkommen von über 8000 M. jährlich das Wettbewerbsverbot nicht davon abhängig ist, daß der Prinzipal sich zu einer Entschädigung verpflichtet.

11. Der Prinzipal kann nach § 76c bei der Uebertretung des Verbotes wählen zwischen der festgesetzten Geldstrafe oder der Erfüllung, doch darf er nach Absatz 2 desselben Paragraphen, wenn, wie im § 76b, das Verbot nicht von einer Entschädigung abhängig ist und eine Vertragsstrafe vereinbart ist, nur diese verlangen.

12. Nichtig ist schließlich nach § 76 Absatz 1 und § 74a jedes Wettbewerbsverbot, das mit Verurteilungen oder Minderjährigen abgeschlossen ist.

Wenn das neue Gesetz auch naturgemäß nicht die Erfüllung aller Wünsche der beteiligten Erwerbstreife gebracht hat und Vorwürfe von denen, die das Gesetz am liebsten hätten scheitern sehen, nicht ausbleiben werden, so muß man doch anerkennen, daß nicht unerhebliche Verbesserungen und die Beseitigung der schlimmsten Auswüchse des bisher geltenden Rechtes erreicht wurden. Die Organisationen der Angestellten, die aus dieser Einsicht heraus an dem Zustandekommen dieses Gesetzes mitgearbeitet haben, können sich daher des Erfolges freuen. Auch in letzter Stunde fanden in der zweiten Lesung der Vorlage zwei wichtige Forderungen für die Handlungsgehilfen Berücksichtigung. Erstens haben die Vertreter sämtlicher bürgerlicher Parteien im Reichstage erklärt, daß sie, falls die Prinzipalität versuchen würde, die Bestimmungen des neuen Gesetzes durch geheime Abmachungen zu umgehen, sofort die Initiative ergreifen würden, um auf gesetzlichem Wege die „geheimen Konkurrenzklause“ zu beseitigen. Zweitens wurde für die durch den § 75 b benachteiligten Angestellten im Auslande und diejenigen, die jährlich über 8000 Mark Einkommen haben, erreicht, daß dem § 75 c ein zweiter Absatz angefügt wurde, der für die genannten Gruppen der Angestellten die alten Bestimmungen des heutigen Rechts bestehen läßt. Da sie eine Entschädigung nach § 75 b nicht erhalten, soll bei ihnen, falls eine Vertragsstrafe vereinbart ist, nur auf Zahlung dieser gestagt werden können, und weitere Ansprüche sind ausgeschlossen.

Kunst und Wissenschaft. Die „Zeitgenössische Graphik“ auf der Weltausstellung zu Leipzig.

(Spezialbericht auf. W. H. Dg. - Korrespondenten.)
Leipzig, 22. Mai.
Die internationale Ausstellung frei künstlerischer Graphik, die mit ihren 5000 Einzelblättern in den sich an die „Halle der Kultur“ anschließenden Räumen untergebracht ist, vermag vorläufig noch von allem Gebotenen die stärksten Eindrücke zu hinterlassen. Zwar ist ein Rundgang reichlich anstrengend, denn Graphik will in ihren Details studiert sein, und es ist kaum zu leugnen, daß die Anordnung der Graphiken hier hätte rationaler gestaltet werden können; aber es liegt doch ein großer Reiz in der Möglichkeit, die Individualitäten der einzelnen Völker untereinander vergleichen zu können. Umso erfreulicher ist es, daß die beiden größten Künstlerorganisationen Deutschlands, die „Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft“ und der „Deutsche Künstlerbund“, sich einmütig zum ersten Male seit ihrem Bestehen zusammengetan haben, um das große Unternehmen erschöpfend durchzuführen zu können.

Von den Auslandsausstellungen interessieren die Abteilungen Belgien, Schweden, Frankreich und Oesterreich in erster Linie. Belgien besticht durch wunderschöne farbige Blätter, Schweden vermag als einzige, aber völlig

beherrschende Persönlichkeit Anders Jörn in einer famosen Ueberfahrt herauszutreten. Beim Studium Frankrolands ergibt es sich, daß man dort nicht jenen ungeheuren malarischen Verengungen auf graphischem Gebiete gleichwertiges gegenüberstellen vermag, und gerade diese negative Erkenntnis ist für uns von großer Wichtigkeit. Durchaus harmonisch ist der Eindruck, den man in diesen Räumen von den Oesterreichern empfängt. Samhaber, Dextmar und der mühseligere Brömse sind hier drei ganz erstaunlich subjektive Persönlichkeiten. Amerika, England, Russland und Italien vermögen nicht ganz an die erstgenannten Staaten heranzukommen, da sie sich auf einer guten, aber mittleren Linie bewegen. Ledigter erscheint dagegen die Schweiz; man findet da eine trotz ihrer schwankenden Werte recht ansehnliche Kollektionen von Studien Hodlers, die die Triebmomente seines dekorativen Schaffens andeutungsweise wiedererkennen läßt.

Nun aber Deutschland selbst! Klingner und Köpping, die beiden Ehrenpräsidenten der obengenannten deutschen Künstlervereinigungen, haben nach allem Brauch ihre Ehrensäle. In dem einen zeigt Karl Köpping, daß er ein unüberwindlicher Techniker ist, in dem anderen verlornt Max Klingner den — heute allerdings dringlich nötigen — Beweis anzutreten, daß er noch immer ein tüchtiger Griffelkünstler sein will. Fast aber scheint es, als ob diese Art von Beweiskunst eine recht mühsame sei. Der Künstler, der in den letzten Jahren als Plakater viel, viel Besseres schuf als der Radierer Klingner, stellt ungefähr die Hälfte eines neuen Opus von Radierungen, der den

ominösen Namen „Das Jelt“ trägt, aus. Klingner hat, wohl um die Spannung zu erhöhen, über die Art dieser neuen Blätterfolge, an der er seit ungefähr zwei Jahren arbeitet, strengstes Stillschweigen bewahrt. Der künstlerische Erfolg dieser letzten Radierungen Klingners ist ein recht geistiger. Man wird das bedrückende Gefühl nicht los, daß der alternde Meister die Fülle seiner meist recht weit hergehenden Gedanken unter einem gewissen Zwang nicht so recht intensiv hat verarbeiten können. Ueber all diesen Radierungen liegt eine Nervosität, die jedoch nichts mit fiebernder Schaffensfreude zu tun hat.

Umso ruhiger wirkt dagegen der Greiner-Eaaf, der sich in der gewohnten subtilen Art auf einer beständigen Höhe zu halten vermag. Später fallen ein paar selbstam empfundene Porträts voller Klasse von Paul Derrmann, dann Hans Weids temperamentvolle Firkusblätter und die Kollektionen Viedermanns und Siebotts wesentlich auf.

Das Lebenswerk Knof, Héronz, über das in einem Teile der Presse verheerende Notizen vor einiger Zeit gebracht wurden, stellt sich als ein unselbständiger Jokus (mit dem tönenden Titel „Voo solin“) heraus, der die Ansehung an Klingners Früharbeiten nicht verbergen kann.

Daß bei einer Ausstellung zeitgenössischer Graphik die Expressionisten nicht fehlen dürfen, braucht nicht aufs neue begründet zu werden. Gelber hat gerade Recht sein, der Berliner Maler, nichts Besonderes geschildert. So interessiert eigentlich nur der Münchener Caspar und der ungenügende Seckel, der zum Redaktionskreis gehört, und vereinzelt auch Moritz Mel-

zer, soweit er sich nicht wie ein Exzentrik gebärdet.

Jedenfalls könnte man sich eine internationale freigrabische Kunstschau kaum noch erschöpfender denken, als sie jetzt in Leipzig ist.

Erstes Mittelrheinisches Musikfest.

(Bericht unseres R.-Korrespondenten.)
Die deutschen Musikfeste haben mit Begehren begonnen. Merkwürdig, wenn der Frühling über den Deutschen kommt, fängt er an zu singen — er singt dann in den Sommer hinein und von da in den Herbst hinein, dann reißt ihn schon der Streubel der winterlichen Konzertsaison mit. So mußte er das ganze Jahr durch und hat bald für andere keine Zeit mehr. Beinahe möchte man sich über diese Monotonie der gefühlvollsten aller Künste freuen — merkte man nicht bald auch da, wie es den Leuten nur selten um die tiefe Kunst selber, als um Selbstzucht am meisten zu tun ist. Ich warte seit Jahren auf das Musikfest, das damit brechen, bezw. die Flut der gefangenschaftlichen Gaben auf das Minimum beschränken wird.

Im Rheinischen gehts immer besonders hoch her. Nun ist Bonn mit Koblenz, auf Trier, Mosan und Rhen fließend geworden und freit gegen die betriebe hundertjährigen Niederrheinischen keine mittelrheinischen Musikfeste ins Treffen. Das erste ist eben zu Ende gegangen. Mutig hat sich das Programm gegen alle Angst von seiten der lediglich auf Beethoven-Feste eingeschworenen Eingeborenen (diese Kammermusikfeste bleiben ja weiter be-

Man heißt es abzuwarten, wie das Gezeig in seiner Anwendung auf Angehörige und Prinzipale wirken und welchen Nutzen die Allgemeinheit daraus ziehen wird.

Rußland und Japan.

v. k. d. Petersburg, 20. Mai.

Mit der Lage Rußlands im Fernen Osten befaßt sich in diesen Tagen eine Gruppe Politiker und Gelehrter unter Vorst. N. Brjantschinow in eingehenden Erörterungen, nach welchen folgender Beschluß einstimmig angenommen wurde: Angesichts der von den Japanern entwickelten außerordentlich regen politischen Tätigkeit, erfordert diese die ernstliche Aufmerksamkeit der russischen Regierung.

Politische Uebersicht.

Manheim, 23. Mai.

Bischof Benzler in Augsburg?

Die „Straßburger Post“ macht auf die auffallende Tatsache aufmerksam, daß der Kaiser ganz entgegen seinen sonstigen Gesinnungen bei seinem diesjährigen Meier Kaiserbesuch die Wiederherstellungsarbeiten in der Kathedrale nicht befristete und daß Bischof Benzler zum offiziellen Festmahl keine Einladung erhielt.

das energische Auftreten des Meier Bezirkspräsidenten Anerkennung. Es sieht ganz so aus, als habe Bischof Benzler die Angelegenheit verschleppen wollen.

Unangenehm, aber wahr!

Den Harmlosen markiert wieder einmal die „Köln. Volksztg.“. Eine Bemerkung des Abg. Friedberg in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 18. Mai, daß in der Frage des Zusammengehens mit der Sozialdemokratie das Zentrum den liberalen Parteien erst den Weg gewiesen habe, will ihr gar nicht gefallen.

Die russischen Wünsche zum Handelsvertrag mit Deutschland.

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Petersburg: Mit dem Fortschreiten der Vorbereitungen für den Handelsvertrag mit Deutschland werden auch nach und nach die Wünsche von Handel und Industrie im einzelnen mehr in die Erscheinung.

zu erschließen. Also: Erhöhung der Schutzzölle für die Industrie, Aufrechterhaltung der neuen agrarischen Zölle und erweiterte Eröberung des deutschen Marktes.

Deutsches Reich.

Die Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückganges in Preußen ist von der Medizinabteilung des Ministeriums des Innern fertiggestellt worden.

Der Zentralverband Deutscher Industrieller wird am 5. Juni d. N. aus Anlaß der Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln dorthin eine Versammlung der Delegierten abhalten, auf welcher der Geschäftsführer des Verbandes Dr. Schweighofer einen Geschäftsbericht erstatten und Syndikus Dr. Kind-Düffeldorf einen Vortrag über die Kommunalabgaben in Preußen und die öffentlich-rechtliche Belastung der deutschen Industrie halten wird.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 80. Sitzung.

Karlsruhe, 23. Mai.

Präsident Kohrhurst eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 20 Minuten. Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rheinboldt, Ministerialdirektor Schulz, Staatsrat Roth, und Regierungskommissare.

Das Haus legt die Beratung über den Voranschlag der Verkehrsanklagen fort.

Finanzminister Dr. Rheinboldt, der auf den Streit der Stadt Karlsruhe und der Generaldirektion über die Gleisanlagen im Rheinhausen Bezug nimmt, erklärt, daß ein Beamter der Generaldirektion die Arbeiten verzögert und sei dafür bestraft worden.

Brücke gebaut werden soll haben alle interessierten Gemeinschaften zu den Kosten beizutragen, vor allem der Militäriskus. Wir sind bereit unsere Anteile alles zu tun, was getan werden kann, und für die Baukosten einen Betrag in entsprechender Höhe zur Verfügung zu stellen.

Staatsrat Roth wendet sich gegen die Angriffe des Abgeordneten Kolb und gibt ein Bild der Organisation bei der Generaldirektion der Staatsbahnen.

Abg. Seubert (Str.) wendet sich gegen die Errichtung eines Verkehrsministeriums und beschäftigt sich mit verschiedenen Beamtenfragen.

Abg. Bitter (natl.) bezieht sich zunächst die Betriebsstörungen des Karlsruher Bahnhofs.

Abg. Bitter (natl.) bezieht sich zunächst die Betriebsstörungen des Karlsruher Bahnhofs. In erster Linie habe es an der Zusammenarbeit zwischen den in Betracht kommenden Faktoren gefehlt, ebenso an der unzureichenden Beamtenszahl.

Sodann berichtet Redner die Klagen über den Ruggerverkehr zwischen Mannheim und Heidelberg. Es wird beantragt, daß das Einbahnen der Güter in den Bahnhof Heidelberg durch fahrende Güter am Einbahnsignal verzögert würde.

Redner möchte bitten, hier ein Entgegenkommen zu üben und die ordnungsmäßigen Gewerbetreibenden bei den Lieferungen in erster Linie zu berücksichtigen.

Redner möchte bitten, hier ein Entgegenkommen zu üben und die ordnungsmäßigen Gewerbetreibenden bei den Lieferungen in erster Linie zu berücksichtigen.

Liedertafel-Cäcilienverein in Speier.

Brahms-Abend.

Das in Bezug auf selbstlose Hingabe an die gestellte Aufgabe und strenge künstlerische Konzentration die Vereine kleinerer Städte manchen Großstädtern überlegen und daher trotz bescheidener Verhältnisse oft reiner und tiefer Wirkung als diese erzielen, dies bewies uns aufs neue das gestrige 5. (Schluß) Konzert der seit langem verabschiedeten Vereine Liedertafel-Cäcilienverein in Speyer.

Mit dem „Gesang der Vögel“ — den wir, nebenbei gesagt, in Mannheim noch nicht zu hören Gelegenheit hatten — eröffnete der ca. 90 Sänger und Sängerinnen zählende gemischte Chor den Abend und errang der Dirigent einen vollen Erfolg.

diges Orchester zu behandeln, ist ein Waisenkind gegen dieses unerhörte schwere Werk. Man mag darüber streiten, ob es als Beispiel für die künstliche Behandlung der Chormusik anzusehen wäre.

Abt. und Dr. Lauenstein, wiewohl ganz hingegen, sind doch nicht die richtigen Interpreten, für die ganz innovatorischen Forderungen, die Mahler da erhebt.

haben) zur Behr gesagt: man sah und hörte auf ihm Mahler, Strauß, Korngold — für einen Anfang gewiß taub. Nur wieder und hier der Orchester aller Teile eine allzuviel besetzte Tafel, Selbstorganien (u. a.) ohne Ende.

Der zweite Abend brachte das fähige Experiment von Mahlers „Nacht von der Erde“ eine Aufführung der Deutschen Motette von Richard Strauß. Straußens frühere Werke, seine 16-stimmige Symphonie, den Chor als ein vollstän-

Herabsetzung der Bedingungen und wünsch eine Einheitsleistung in der Vorbildung, Gerechtigkeit sei auch die Förderung der Fortbildungsbekämpfungen. Redner bespricht sodann die Beförderung der Dienst- und Anwesenheiten des Eisenbahnpersonals und die hierzu vorliegenden Anträge. Diese Anträge liegen nicht zum wenigsten in der Richtung der Sicherheit des Eisenbahnverkehrs. In diesen Fragen wurde der finanzielle Aufwand hervorgehoben. Redner meint, daß hier der soziale Gesichtspunkt ausschlaggebend sein müsse. Weitere Beamte sollten vom Nachdienst befreit werden. Bei der Revision des Gehaltsvertrags sollte auch die Neuverteilung der Vergütungsfähigkeit geschehen. Bei der Regelung der wandelbaren Bezüge sollte ganze Arbeit gemacht werden. Den Forderungen der beiden großen Arbeiterorganisationen des badischen Eisenbahnverbandes und des Verbandes süddeutscher Eisenbahner sollte alles Wohlwollen entgegengebracht werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Der Herr Abg. Seubert hat nochmals von der Neuverteilung des Oberbetriebsinspektors Schneider gesprochen. Ich habe Ihnen Mitteilung gemacht über eine Untersuchung, die gegen den Oberbetriebsinspektor Schneider geführt wurde. Es ist selbstverständlich, daß eine Strafe nur dann erkannt wird, wenn ein tatsächliches Verschulden vorliegt. Ich habe gestern schon gesagt, Oberbetriebsinspektor Schneider ist ein außerordentlich tüchtiger und fähiger Beamter. Er hat auch in der ersten Zeit seine Pflichten in vollem Maße getan, bis die unglücklichen Mitbestimmungen zwischen ihm und dem Bahnhofsvorstand eintraten. Die Regierung hat lediglich einen Verweis ausgesprochen. Die Verlegung des Oberbetriebsinspektors Schneider nach Konstanz war keine Strafverlegung, sondern eine Verwaltungsmaßnahme.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen des Abg. Kolb (Soz.) und des Ministerialdirektors Sautz, welcher nochmals betont, daß die Worte auf dem neuen Karlsruher Bahnhof auf Veranlassung des Ministeriums erstellt worden seien, wird die Sitzung abgebrochen.

Weiterberatung Montag nachmittag 4 Uhr. Schluß 12½ Uhr.

22. Vertretertag des Verbandes deutscher Journalisten- u. Schriftstellervereine.

(Von unserm Spezialberichterstatter.)

Sch. Leipzig, 22. Mai.

Es ist selbstverständlich, daß alle Verbände, die zur eben beschriebenen Tagung in Leipzig, in diesem Jahre in Leipzig in der „Augsburger Zeitung“ ihre Tagung abhalten. Der Reigen eröffnet der Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine. Am Donnerstag fanden sich die Delegierten mit ihren Damen im Hauptrestaurant der Ausstellung zum Begrüßungsabend zusammen.

Am Freitag konzentrierte der Ausstellung begangenen Freitag vormittag kurz nach 10 Uhr die geschäftlichen Verhandlungen. Die Tagung, die 22. seit Bestehen des Verbandes ist schwächer als in den Vorjahren besucht. Schuld daran mag mit sein, daß die im Juni in Leipzig stattfindende Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse manchen bestimmt hat, erst im nächsten Monat hierher seine Schritte zu lenken, eine durchaus praktische Maßnahme, wenn man berücksichtigt, daß die Ausstellung noch lange nicht zu Ende ist. Die üblichen Begrüßungen wurden durch den Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Chefredakteur Dr. O. Ost-Hamburg, mit herzlichen Worten eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Schaffung eines Kartells der deutschen Presse und des deutschen Schrifttums, eine sehr wichtige Angelegenheit, die zu einem zweitägigen Ende gebracht werden möge. In dieser Hinsicht eröffnete er die Sitzung. Herr Geheimrat Ehrer-Leipzig begrüßte die Tagung im Namen der Königl. Kreisbauernschaft. Herr Bürgermeister v. Roth sprach als Vertreter der Stadt Leipzig. Herr Hofrat v. Sahn begrüßte die Tagung namens des Vereins Leipziger Presse.

Der Vorsitzende dankte für die herzlichen Begrüßungsworte und ersuchte nach Eintritt in

die Tagesordnung zunächst den Jahresbericht. Drei bedeutende Verbände sind seit der letzten Tagung aus dem Verbande ausgetreten. Der Verlust von 575 Mitgliedern ist aber dadurch ausgeglichen worden durch den recht bedeutenden Mitgliederzuwachs der anderen Verbände. Außerdem ist der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein dem Verbande beigetreten. Gegenwärtig besteht der Verband aus 28 Vereinen mit etwa 3000 Mitgliedern. Bezgl. des Gesetzentwurfs über den Verrat militärischer Geheimnisse wurde eine Petition Regierung und Reichstag überreicht. Die Petition möge auch dazu beigetragen haben, daß die Reichstagsverhandlungen einen verhältnismäßig befriedigenden Verlauf genommen haben. Das Verhältnis zu den anderen Verbänden hat sich trotz anfänglicher Störung nach der vorjährigen Stuttgarter Tagung wieder freundschaftlich gestaltet. Öffentlich trügen die beiden diesjährigen Vertretertagung dazu bei dem wichtigsten Ziel: Schaffung eines Kartells des deutschen Schrifttums näher zu kommen. Die Vermögensverhältnisse des Verbandes haben sich günstiger gestaltet.

In der kurzen Debatte, die dem Jahresbericht folgte, kam übereinstimmend die Ansicht zum Ausdruck, daß der Verband noch mehr positive Arbeit als bisher leisten muß. Deshalb dürfe man das vereinnahmte Geld auch nicht auf die hohe Kante legen, sondern ausgeben.

Herr Schriftsteller Ottmann-München referierte alsdann über die Kinofrage, die bereits auf dem vorjährigen Vertretertag behandelt wurde. Eine veranfaßte Kundfrage hat ergeben, daß alle befragten Schriftsteller und Schriftstellerinnen die Ueberzeugung haben, daß auf dem Filmmarkt ein wahres Chaos sich um sich gegriffen hat. Verhandlungen mit den Filmfabrikanten würden keinen Zweck haben. Gründliche Klärung könne nur die Gesetzgebung schaffen. Deshalb müsse auf Regierung und Reichstag entsprechende Eingriffe werden. Der Referent bringt einen entsprechenden Antrag ein. In der Debatte wird u. a. darauf hingewiesen, daß das Vorgehen nicht auf die Filmfabrikanten beschränkt, sondern auf die Theaterdirektoren ausgedehnt werden müsse.

Herr Redakteur Max Säumel-Hamburg hält einen interessanten Vortrag über

Theater, Presse und Schriftsteller.

An Hand einer Reihe Beispiele weist der Redner nach, daß vielfach noch verkannt wird, die unerbittliche Theaterkritik durch Maximen mündig zu machen, die im Interesse der Ständelehre aufs entscheidendste vertritt und bekämpft werden müssen. Redner sagt seine Ausführungen in folgende Forderungen zusammen: 1. Waschgetreideten der Theaterbureau müssen als solche gekennzeichnet werden und dürfen keine kritischen Bemerkungen enthalten; 2. Die Schriftsteller müssen darauf bestehen, daß in Theaterstücke ohne vorherige Verhandlung keine Einlagen hineingebracht werden, damit sie nicht als Plagiatorien harbar gemacht werden; 3. Selbstkostenrechnungen müssen ebenso veranlagt und bekämpft werden wie Selbstkostenverleger; 4. Die Freiheit der Kritik muß unter allen Umständen unangefast sein und bleiben.

Nach kurzer Debatte, die im zustimmenden Sinne erfolgt, wird beschlossen, die vorgeschlagene Grundfrage dem nächsten Vorort als Material zu überreichen.

Dem Vorort wird als dann einstimmig für seine Geschäftsführung Entlastung erteilt. Hierauf begründet der Verbandsvorsitzende Dr. Ost über den wichtigsten Antrag der Tagung:

„Ein Kartell der deutschen Presse und des deutschen Schrifttums“

zu schaffen. Der Referent denkt sich die Organisation so, daß ein Kartellverband geschaffen wird, der die Tätigkeitsgebiete der einzelnen Verbände genau abgrenzt. Jeder Verband hat in das Kartell Vertreter zu entsenden.

In der ausgedehnten Debatte kam übereinstimmend zum Ausdruck, daß ein Kartell unbedingt geschaffen werden müsse, um ein gedeihliches Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Von verschiedenen Rednern wurden mehrere positive Vorschläge über die nächsten Arbeiten des Kartells vorgebracht. Die Beratungen müßten um 1 Uhr mittags unterbrochen werden, weil eine Einladung der an der Vertikarie der Stadt gelegenen Bonifazierkirche vorlag. Nach der

eingehenden Zuaufnahme der überaus interessanten Vorträge wurden um 5 Uhr die Beratungen fortgesetzt. Erst um 7 Uhr konnte zur Abstimmung geschritten werden. Der Antrag des Vorstandes der Gründung eines Kartells der deutschen Presse und des deutschen Schrifttums im Prinzip zuzustimmen, wurde mit 66 gegen 4 Stimmen angenommen. Die positiven Vorschläge über die zur Gründung des Kartells zunächst einschlagenden Wege waren in mehreren Anträgen vereinigt. Man einigte sich schließlich auf einen kombinierten Antrag Dr. Hamburger — Dr. Uman, der mit großer Mehrheit angenommen wurde. Danach wird der Vorort des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine beauftragt, möglichst umgehend mit dem Reichsverband der deutschen Presse und dem Schutzverband deutscher Schriftsteller wegen Gründung eines Kartells in Verbindung zu treten und im Anschluß daran zunächst die Schaffung eines Kartells vorzuschlagen und dafür einzutreten, daß diese drei Verbände feststellen, welche Vereine zum Beitritt eingeladen werden sollen. Die drei Verbände sollen das Recht haben, über die Aufnahme zu entscheiden. Der zugrundeliegende Kartellvertrag, der vorläufig aus je drei Mitgliedern der angeschlossenen Verbände bestehen soll, hat die Statuten auszuarbeiten und den Vorständen der angeschlossenen Verbände zur Genehmigung vorzulegen. Dann wurden die Beratungen auf Samstag früh 9 Uhr verlegt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Mai.

Wer ist im Sinne des Gesetzes erwerbsunfähig?

Ueber die Erwerbsunfähigkeit bei der Invalidenversicherung, und zwar über die dauernde, wie über die vorübergehende, hat sich das Reichsversicherungsamt folgendermaßen ausgesprochen: Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes ist eine Erwerbsunfähigkeit als eine vorübergehende im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes dann anzusehen, wenn ihre Beseitigung nach verbändiger sachlich begründeter Voraussicht in absehbarer Zeit zu erwarten ist. In weiterer Ausgestaltung dieses Grundsatzes hat das Reichsversicherungsamt ausgesprochen, daß ein Versicherter, dessen Erwerbsunfähigkeit nur durch eine Operation beseitigt werden kann, die er ablehnt und abzulehnen berechtigt ist, als dauernd haltbar anzusehen ist, da für die Beseitigung der Erwerbsunfähigkeit nur zulässige Mittel in Betracht kommen können. Dagegen hat das Reichsversicherungsamt bei einem Versicherten, dessen Erwerbsunfähigkeit durch die Anlegung eines Bruchbandes beseitigt werden konnte, das Vorliegen dauernder Erwerbsunfähigkeit verneint, weil es sich hier um eines der gewöhnlichsten Heil- und Hilfsmittel handelte, dessen Anschaffung dem Versicherten wohl angeht und werden konnte und dessen Gebrauch die sichere Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit verspricht. In der Frage, ob und unter welchen Umständen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit bedingende Leiden nur durch ein Heilverfahren mittels Krankenhausbehandlung oder ambulatorischer Heilbehandlung beseitigt werden kann, hat das Reichsversicherungsamt noch nicht Stellung genommen. Auch hier kommt es entscheidend darauf an, ob die Erwerbsunfähigkeit nach vorläufiger, sachlicher begründeter Voraussicht in absehbarer Zeit zu beseitigen ist. Diese Frage kann aber nicht lediglich nach medizinisch wissenschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt werden, das heißt ein Versicherter kann nicht schon deshalb als bloß vorübergehend haltbar angesehen werden, weil das keine Erwerbsunfähigkeit bedingende Leiden an sich bei geeigneter Behandlung der Heilung zugänglich ist. Es muß vielmehr auch festgestellt werden können, daß die Aussicht auf eine solche Heilung unter verständiger Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände wirklich begründet werden kann, ob es sich um ein Heilverfahren handelt, dessen Durchführung, wie es sich bei einer Krankenhausbehandlung regelmäßig nicht ausmühen wird, dem Versicher-

ten auf eigene Kosten angenommen werden kann, oder ob ein geeignetes Heilverfahren von anderer Seite (Krankenkasse, Berufsgenossenschaft, Versicherungsanstalt) eingeleitet oder angeboten worden ist. Auch das Verhalten des Versicherten gegenüber einem solchen Heilverfahren kann für die Frage, ob und seit wann dauernde Erwerbsunfähigkeit anzunehmen ist, von Bedeutung sein.

* Königin Victoria von Schweden in Karlsruhe. Anlässlich des Besuchs der Königin Victoria von Schweden in Karlsruhe bringt die „Karlsruher Zeitung“ herzlich einen Begrüßungsartikel, in dem es heißt: „Königin Victoria von Schweden, die Schwägerin unseres Großherzogs, ist heute zum Besuch ihrer hohen Verwandten in Karlsruhe eingetroffen. Wir begrüßen die fürstliche Frau diesmal mit besonderer Herzlichkeit und glauben, daß unser Gruß auch im badischen Lande ein freundliches Echo findet. Sind doch seit dem letzten Besuche Ereignisse an die Königin herangetreten, die das teilnehmende Interesse der ganzen zivilisierten Welt erwecken. Der große politische Umschwung in Schweden, hervorgerufen durch die aufrechte und von landesväterlicher Sorge diktierte Haltung des Königs, hat naturgemäß auch die Königin und die königliche Familie aufs engste berührt. Die Entlassung der Dinge hat gezeigt, daß auch das schwedische Volk in seiner Mehrheit die in einem solchen nationalen Empfinden verankerten Anschauungen des Königs teilt und gewillt ist, ihnen in der Befolgung des Landes Rechnung zu tragen. So ist denn auch die Thronrede, mit der König Gustav am Dienstag dieser Woche den schwedischen Reichstag eröffnete, von den Gefühlen hoher Zuversicht getragen. Weiterhin war es die schwere Erkrankung des Königs, die der hohen Frau schmerzliche Stunden bereitete. Mit Gottes Hilfe ist durch eine geschickte Operation die Krankheit behoben und so die Last der Sorge von den Schultern der am das Leben des Gatten hängenden Königin genommen worden. Die badische Bevölkerung hat diese Ereignisse, die infolge der innigen verwandtschaftlichen Beziehungen unserer Herrscherhaus so nahe berühren, mit besonderer herzlicher Teilnahme verfolgt.“

* Die badischen Militäranwärter. Von dem 782 (+ 22) Vereinen mit 81 450 Mitgliedern (+ 3517 gegen das Vorjahr), die der Bund deutscher Militäranwärter am 1. April d. J. zählte, entfallen auf den Landesverband Baden (einschl. Hohenzollern) allein 17 Vereine mit 1643 Mitgliedern (+ 94). Vereine befinden sich in Baden in Karlsruhe mit 381 (+ 11) Mitgliedern, Mannheim 282 (+ 21), Freiburg 244 (+ 16), Heidelberg 110 (+ 20), Pforzheim 100 (+ 7), Konstanz 96 (+ 4), Singen 58 (+ 7), Baden-Baden 48 (+ 4), Waldshut 44 (+ 5), Rehl 42 (+ 8), Dörrach 42 (+ 4), Offenburg 35 (+ 6), Bruchsal 32 (+ 1), Donaueschingen-Blumingen 32 (+ 11), Lahr 32 (+ 3) und Rastatt 22 (+ 3). In Hohenzollern hat der Verein Sigmaringen 43 (+ 9) Mitglieder.

* Von der Handels-Hochschule. In den öffentlichen unentgeltlichen Vorträgen des Professors Dr. Koenig aus Berlin über Japanien in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung, die nächsten Montag und Dienstag abend von 8-10 Uhr in der Aula der Handels-Hochschule abgehalten werden, sind noch einige Eintrittskarten beim Schell in A. 4. 1 erhältlich. — Wie schon wiederholt bemerkt, ließ Herr Dr. Bartl's regelmäßig Donnerstags von 7-11 Uhr über die Organisation der Wirtschaffahrtsunternehmen.

* Aus der Mannheimer Industrie. Auf einem Lagerplatz in Käferal hatte sich gestern nachmittag eine Anzahl Personen eingefunden, um einer Feuerprobe einer eisernen Tür nach dem System „Art“ beizumohnen. Neben anderen Sachverständigen waren von der hiesigen Ortsbaukommission die Herren Ortsbauwart Laß, Oberbaufontrollor Fischer und Ortsbaufontrollor Schneider erschienen. In einem feinem Saubrun war ein richtiges Feuer entzündet, dessen gewaltige Wut — annähernd 1000 Grad — wohl die Wauern des Saubrunns sprengte, aber nicht vermochte, die feuerfeste Tür zu zerstören. Die innere Seite der doppelwandigen, mit einer Isolierschicht gefüllten Tür zeigte deutliche Spuren der wackeren Wut, aber an der äußeren Wand war nicht einmal die Farbe in Mitleidenschaft gezogen. Ein Beweis, daß die Tür ihren Zweck erfüllt: mit leicht entzündbaren Stoffen gefüllte Räume feuerfester abzusichern. Die Herren, die der

schwierigen sechsstimmigen Chorwerke, eines der bedeutendsten, das uns Bachs hinterließ, war eine recht anstehende. Das dem Herzog von Meiningen gewidmete Werk, dem ein Fragment aus Goethes „Iphigenie“ zugrunde liegt, ist ein Seitenstück zum „Sinfonischen“, nur erster und herber als dieses. Der wohlgeleitete Chor sang seinen schwierigen Part mit seltener Hingabe, und es gelang ihm, den musikalisch-poetischen Gegensatz der erhabenen Macht und Grausamkeit der olympischen Götter und des teilnehmenden Menschensein treffend hervorzuheben. Die Konzerte des reichen D. dur Sages („Es wenden die Herrscher“) war eine besonders eble.

Unser einheimischer Pianist Hugo Kander spielte hierauf das B. dur Konzert op. 83 mit seltener Technik, vor allem aber auch musikalisch und in voller Wahrung seines sinnlichen Charakters, der sich auch äußerlich in vierfacher Form bekundet. Das sonlige Andante und der frische lustige Schlußsatz kamen zu vollem Erläsen und trugen dem Pianisten wie dem selbsttätig begleitenden Dirigenten reichen, wohlverdienten Beifall ein.

In der „Atrahasis“ op. 63 (Fragment aus Goethes „Gargrife im Winter“) ließ sich eine junge Sängerin, Fräulein Helene Guter-mann aus Heidelberg, hören. Ihr sympathischer Mezzosopran darf im Allgemeinen noch ruhiger geführt werden, um seine volle Schönheit zu entfalten. Doch sang die Dame mit Gehör und sicherem Verständnis, wenn auch noch nicht alle Ausdrucksmöglichkeiten erschöpft wurden. Der Männerchor bot die „erschöpfende“ Schlußszene affordren und ausdrucksvoll.

Einen besonderen Genuß gewährte das abendliche Doppelkonzert für Violine und Violoncello, in der trefflichen Darbietung durch Fritz Sirt (Violine) und Manolis Frank (Cello) aus Heidelberg.

Das Orchester unserer Grenadierkapelle wurde seiner anspruchsvollen Aufgabe mit bestem Gelingen gerecht, und Herr Musikdirektor Stahl darf mit Stolz und Befriedigung auf den gutbesetzten, in allen Teilen würdevoll verlaufenden Brabus-Abend zurückblicken, der seine Befähigung als Chor, wie als Orchesterdirigent, aufs neue glänzend dokumentierte.

Ein Denkmal für Carlo Marotta.

Der 20jährige Todestag des Malers Marotta, des letzten der großen Meister der holognischen Schule, dessen Madonnenbilder im 18. Jahrhundert das Entzücken empfindsamer Seelen bildeten und dessen koloristische Feinheiten man heute wiederentdeckt, ist am 15. Dezember 1913 in Italien feierlich begangen worden. Schon damals sollte ein Denkmal Marottas in seinem Geburtsort Camerano in den Marken enthüllt werden. Doch wurde das von der Familie Geel gestiftete Monument, das der Bildhauer Vittorio Rorelli aus Ancona modelliert hatte, nicht fertig. Wie dem Ciccone geschrieben wird, soll das schöne Denkmal nun Ende Mai feierlich enthüllt werden, und gleichzeitig erscheint die große seit langen vorbereitete Monographie über Marotta von Corrado Ricci und Arduino Colaninzi, die die Stellung des Meisters in der Kunstgeschichte endgültig festlegen wird.

Eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Chemnitz.

Schon jetzt trifft man in Chemnitz Vorbereitungen zu einer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für das Jahr 1917, nachdem sich vor kurzem zu diesem Zwecke ein geschäftsführender Verein gebildet hat. Die Ausstellung befindet sich bereits über einen Garantiesatz von drei Millionen Mark. Chemnitz, die eigentliche Zentrale der sächsischen Industrie, bietet alles auf, um die Ausstellung 1917 zum Ausdruck für das nächste Jahrzehnt der Stadt und für die Befähigung ihrer heimischen Industrie zu machen.

Der neue Erzbischof von Upsala.

Der Professor der Theologie an der Universität Leipzig D. Lars Olof Jonathan Söderblom wurde vom König von Schweden zum Erzbischof von Upsala und zum Prokanzler an der Universität Upsala ernannt. Söderblom war früher in Upsala als Dozent tätig und wurde vor etwa zwei Jahren nach Leipzig berufen, um dort Vorlesungen über allgemeine Religionsgeschichte und andere theologische Themen zu halten.

Der „Kassell“ in Ausland verboten.

Die Leitung des Rega'schen Stadttheaters teilt der Rega'schen Zeitung mit, daß nach wiederholtem Eruchen um Freigabe von Richard Wagner's Parsifal die Inszenur in Petersburg das Werk zur Aufführung endgültig verboten habe.

„Schneider Wibel“, als bayerische Komödie.

Die rheinische Komödie „Schneider Wibel“, von Müller-Schäfers fand im Münchner

Schauspielhaus in einer bayerischen Dialektbearbeitung von Ouel einen schönen Erfolg.

Ein neuer Kontrakt für Karl Burrian?

Der Königl. Sächsische Hofopernsänger Karl Burrian, der als ständiger Gast an der Badischer Oper engagiert ist, hat Badischer Meldungen zufolge einen neuen Vertragsschlus mit heraufschickern. Er soll — zum höchsten Male in dieser Saison — seine Mitwirkung in der dieser Tage angebotenen Oper ohne jede Motivierung abgeben haben. Regierungskommissar Graf Banffy hat diesen Fall als Vertragsbruch bezeichnet. Nach einer Meldung soll der Tenorist entschlossen sein, nach Deutschland zurückzukehren.

Otto Reutter als Filmschauspieler.

Die Deutsche Gaumont-Gesellschaft hat Otto Reutter für eine Reihe von Filmaufnahmen verpflichtet, die er während seines Gastspiels im Berliner Apollo-Theater absolviert. Der Künstler hat sich als ein ganz hervorragender Filmschauspieler erwiesen, der mit einem lustigen und originellen Spiel auch für das Kino eine Sensation zu werden verspricht.

60 Jahre Münchner Hoftheater.

Ernst v. Hoffart, der Dreißigjährige-jährige, wird noch einmal im Münchner Hoftheater auftreten, und zwar am 8. Juni, dem 60. Jahrestage seines ersten Auftretens an dieser Bühne, und in der Rolle des Franz Moor, in der er damals mit einem Schläge seine künstlerische Zukunft begründet hat.

Ein internationaler Kongreß für Eisenstein.

Bei dem alle Länder, die in Afrika Kolonien besitzen, vertreten sind, ist nun in London zu

Probe bewohnten, sprachen sich über die Beschaffenheit der Tür und ihre Verwertbarkeit in sehr lobenswerter Weise aus. Daß man der Tür in vielen Kreisen großes Interesse entgegenbringt, beweist wohl am besten der Umstand, daß die Herstellerin der Tür, die hiesige Firma Gebr. Hgt. u. Co., G. m. b. H., ihre Fabrikationsräume erheblich vergrößert, um allen Bestellungen, besonders den jüngsten, denen der Reichspostverwaltung, gerecht werden zu können.

Bezirksarzt Dr. Ritta. Unerwartet und rasch wurde wiederum einer unserer beliebtesten Mitarbeiter in jene Welt abgerufen, von der es kein Kommen mehr gibt. Herr Bezirksarzt Dr. Ritta, Stabsarzt der Landwehr, ein allezeit arbeitsfreudiger und pflichtgetreuer Arzt, starb am gestrigen Tage im Alter von 42 Jahren in Berlin, wo er sich seit 14 Tagen aufhielt. Seit Mitte Februar trat bei dem Dahingegangenen eine anfänglich auf eine Erkältung zurückgeführte Gesichtslähmung auf. Schließlich stellte es sich heraus, daß es eine Geschwulst im Kopfe war. Herr Dr. Ritta begab sich nunmehr vor ca. 14 Tagen in das Augustahospital nach Berlin, um sich dort einer gefährlichen Operation zu unterziehen. Die erste Operation verlief gut, desgleichen auch die zweite. In der Nacht trat jedoch eine Verschlimmerung im Befinden des Patienten ein, der er bald darauf erlag. Der Verstorbene ist gebürtiger Karlsruher. Seine Studienzeit verlebte er in Karlsruhe, Freiburg und München. Sodann kam er als Assistenzarzt in das Pathologische Institut in Freiburg, dann nach Menau als Hilfsarzt. Im Jahre 1902 kam er als Bezirksarztstiftung hierher, wo er i. J. 1910 zum Bezirksarzt befördert wurde. Der Verstorbene erfreute sich hier allgemeiner Verehrung. Seine Gutachten als Sachverständiger trugen den Stempel strengster Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeit. Er war verheiratet mit einer Tochter des Kreisrat Manns dahier. Der Ehe entsprossen zwei Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren. Seine Beerdigung erfolgt in Freiburg i. B.

Sängerbund. Der Sängerbund Württembergia unternimmt an Pfingsten d. J. seine Sängertour in den Schwarzwald. Als erste Tagesstour ist vorgesehen: Dönnau, Bad Rastatt, Schwendshausen, Pflaum, Algenried, Kniebis, Sautenbach, Wasserfall, Freudenstadt. Zweiter Tag: Kloster Reichenbach, Schönmünzach und Herbach im Murgtal usw.

Neuer Brantenderein. In einer mittheilung am letzten Samstagabend im „Ring“ in Karlsruhe stattgefundenen Versammlung wurde ein Verein der Rangleidener der Ministerien und Zentralstellen Baden's gegründet, dem sofort über 50 Mitglieder beitraten. Zweck des Vereins ist Hebung und Vertretung der Standesinteressen dieser Beamtengruppe, die bei der Aufstellung des letzten Gehaltsstarifs sehr schlecht abgeschnitten hat. Zum ersten Vorsitzenden wurde Rangleidener Müller zum zweiten Vorsitzenden Rangleidener Pfister gewählt.

Reisebericht der Schmöckerreise. Die Bitterungsaussichten sind andauernd sehr günstig. Lieber Witterungsbericht, unter dessen Einfluß überaus froh und sehr warmes Wetter herrscht; auch sind Unregelmäßigkeiten an seinem Rande bisher nicht wahrzunehmen. Wir haben dabei mit Fortdauer der sommerlichen Bitterung, in den nächsten Tagen jedoch möglicherweise mit lokalen Gewittern zu rechnen.

Glückliche Gewinner. Nachdem dieser Tage der Haupttreffer der Preuss.-Süddeutschen Klassenlotterie Höhe von 500 000 M. nach München und Rosenheim fiel, sind bei der Ziehung am Mittwoch schon wieder 400 000 M. nach Süddeutschland gefallen. Es fielen nämlich in die Abteilungen I und II des Loses Nr. 185 810, die in München bezogen, Erlangen gespielt werden, je 200 000 M.

zusammengetreten und trat im Auswärtigen Amt. Den Vorsitz führt Lord Gholmsford, unter dessen Leitung verhandelt werden soll, möglichst gleichartige Bestimmungen über die Sänation und Jagd der Elefanten und der Nashörner zu erwerfen. Besonders bei einander benachbarten Kolonien verschiedener Staaten ist die Einführung eines gleichartigen Schutzes der Elefanten nicht zu vermeiden und dabei am leichtesten jagbaren Elefanten und Nashörner notwendig, wenn etwas Ausbringendes erreicht werden soll.

Der 16. Allgemeine Deutsche Neuphilologentag findet in der Pfingstwoche (1.—4. Juni) in Bremen statt. Neben einer großen Anzahl wissenschaftlicher Vorträge soll besonders auf diesem Kongress das Verhältnis von Universtität und Schule, sowie die Ausbildung der Lehrer der neueren Sprachen behandelt werden. An geistlichen Veranstaltungen sind vorgesehen ein Festmahl im Künstlerverein, ein vom Senat der Stadt Bremen gegebenes Kaiserkollegium, ferner eine Dampferfahrt nach Bremerhaven und ein Besuch der Anlagen des Norddeutschen Lloyd, der die Teilnehmer zu einem Mittagsessen in der Lloydhalle eingeladen hat. Anmeldungen sind möglichst bald zu richten an Herrn Oberlehrer Fischer, Bremen, Brunschwilerstraße 117.

Doctormitteilungen. Geh. Rat Prof. Dr. Zweifel ist zum Ehrenmitglied der belgischen Gesellschaft für „Gynaecologie“ ernannt worden. — An der theologischen Fakultät der Universität München hat sich Dr. Heinrich Müller für Habilitation und Katechese habilitiert mit einer Probevorlesung „Das Bild im Religionsunterricht“. — In den Räumen der Gesellschaft der Schönen Künste in Florenz wurde eine internationale

Befehlswechsel. Verkauft wurde: das den Herren Wilhelm und Jacques Hofmann in der gebörige Wohn- und Geschäftshaus Litera O 7, Nr. 13, mit einem Flächeninhalt von 851 Quadr. Meter zum Preise von M. 450 000 an die Firma Sturm, Langenbach u. Co., G. m. b. H., hier. Das Gebäude gelangt Anfangs Oktober zum Abbruch und wird ein moderner Geschäftshausbau auf dem Platze errichtet. Die Vermittlung erfolgte durch Herrn Agent N. Jilles hier.

Feuertwache. In unserer Notiz im gestrigen Abendblatt, betr. die Kreiofa-Aufführung im Fernhardushof, werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der diensttunende Feuerwehmann für diesen Abend nicht vom Kommando der freiwilligen Feuerwehre zur Verfügung gestellt wurde.

Schicksale von Haupttreffern. In der preuss.-süddeutschen Klassenlotterie ist es in den vier Vorlosungen üblich, daß zu jedem Gewinn ein freilos gegeben wird, das allerdings die abgelaufenen Klassen mitberrechnet. Nun gibt es aber hier und da Leute, die in Verlehnung der Chancen der Schlussklasse lieber den gewonnenen Betrag einstecken und auf das Weiterpiel verzichten, in dem Glauben, wenn sie einmal gewonnen haben, gewinnen sie in der gleichen Lotterie nicht mehr. Wie falsch diese Auffassung aber ist, beweist die dieser Tage so oft schon vorgekommene Tatsache, daß auf solche abgelaufenen freilose ausnehmende Hauptgewinne, z. B. jetzt 150 000 M. fielen, die natürlich den neuen Besitzern der Lose ebenso große Freude und Glück bringen, als sie es den Vorberechtigten gebracht hätten. Es sind lauter Kniehölzer und durchgehends in Händen von kleineren Leuten, die nun mit je fast 16 000 M. bei mit einem Schlag sich zu den Wohlhabenden zählen dürfen. Die Auszahlung erfolgt nach Feststimmung durch amtliche Liste im Juni bei den Lotterienunternehmern.

Erfolgreiche deutsche Turner im Ausland. Von den ausländischen großen Turnfesten dieses Jahres, die von der deutschen Turnerschaft befehligt werden, hat am Sonntag das erste, das italienische Bundesturnfest in Genua, unter tiefer Anteilnahme seinen Anfang genommen. Die deutsche Turnerschaft hat ihre Vertretung von Turnern der Städte München, Stuttgart, Karlsruhe, Forthheim und Mannheim überbragt, die ihre besten Kräfte unter Führung des Vorsitzenden des deutschen Turnerschusses, Herrn Schulz's Schmud, Darmstadt, entsandt haben. Bei der Kreisleitung des Mittelrheinreiches ist über deren Erfolge folgende Meldung eingetroffen: „Unter allen Fremdenriegen erster Sieg! Glänzender Erfolg!“

Polizeibericht

Verlaren wurde am 19. d. Mts. nachmittags zwischen 4. und 5 Uhr im Käferaltrwald beim Rangierbahnhof Waldhof eine schwarze vierreihige Samthabende mit 1946 Mark Inhalt, bestehend aus 13 Einhundertmarkscheinen, einem 20 und 2 Zehnmarskiden, der Rest in Silber- und Kleinscheinen. Am sachdienliche Mitteilungen ersucht die Schatzmannschaft.

Von religiösem Wahnsinn befallen wurde in vergangener Nacht ein 47 Jahre alter lediger Straßenbahnkassierer von hier in seiner Behausung in der Unterstadt. Er mußte mit dem Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus überführt werden.

Unfall. Die 45 Jahre alte Ehefrau eines Nachwächters hier fiel gestern Nachmittag auf dem Gehweg vor der Feuerwehrokrasme zu Boden und brach das rechte Bein. Sie wurde im Sanitätswagen nach ihrer Wohnung verbracht.

Verhaftet wurden 7 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Metzger von Hellbronn wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein Schlosser von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens und Widerstands und ein Hausbursche von Klingemünster wegen Einbruchdiebstahls.

Vergnügungen.

Zur Parade spielt morgen die Reimentskapelle: 1. Quertüre a. Op. Die lustigen Weiber von Windsor v. Nicolai; 2. Kantate a. d. Op. „Lohengrin“ v. Wagner; 3. Sirenenlieder, Walzer von Waldteufel; 4. Trompeter Marsch von Mercé.

Ausstellung für Schwarzweißkunst eröffnet. Der Generaldirektor der Schönen Künste in Italien, Prof. Corrado Ricci, hielt die Eröffnungsrede. — Der Professor für Germanistik an der Columbia-Universität und Direktor des Deutschen Hauses R. Tombo u. u. ist gestern zu New York gestorden.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Mannheimer Künstler auswärts. Frä. Johanna Lippe vom Mannheimer Hoftheater wird am 2. und 4. Juni den „Rosenkavalier“ in der Beetham Opera in London singen.

Theaternotiz. In der Festaufführung von Tristan und Isolde am Sonntag werden die Titelpartien von Jacques Hrlus und Benta Kottl. Hübender, der Gattin des verstorbenen Münchener Direktors der Kgl. Oper, gesungen. Der „Tristan“ von Jacques Hrlus ist in Mannheim von früheren Gastspielen des Künstlers bekannt. Hrlus gehört Schauspielerei und stimmlich zu den bedeutendsten Vertretern der Partie. Die Besetzung der übrigen Partien ist folgende: König Marke — Wilhelm Reuten; Kuzmenal — Joachim Aronow; Melot — Ernst Fischer; Brangäne — Jone Freund; Irtie — Marg Helms; Stimme des jungen Seemanns — Max Lipmann. Dirigent: Felix Lederer. Regie: Eugen Wehrlich.

Neues Theater. (Spielplan.) Sonntag, 24. Mai (gem. Preise): „Am wunderschönen Rosentag“, Anfang 8 1/2 Uhr. — Sonntag, 25. Mai (gem. Preise): „Der Weidenkreuzer“, Anfang 8 1/2 Uhr. — Montag, 1. Juni (gem. Preise): „Schneider Bittel“, Anfang 8 1/2 Uhr.

Casé Corfo. Angenehmer Aufenthalt findet man während der Sommerzeit im Casé Corfo, auf dem mit Blumen dekorierten, gedeckten, schattigen Ballon bei täglich großen Künstlerkonzerten.

Nacht nach Bremer. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich an der morgigen Specefahrt recht zahlreich zu beteiligen, wird der Salon-dampfer „Ranahemia“ diese ausführen. Bei der schönen Bitterung ist eine Rheinfahrt nach der alten Kaiserstadt Speyer ein großer Genuß. Dort angekommen, bietet die Stadt mit ihrem schönen Dom und berühmten Kirchen und Museen viel Interessantes und Sehenswertes. Die Abfahrt erfolgt 9 Uhr ab Rheinfahrt und beträgt der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt M. 1.10. Für gute Restauration zu solchen Preisen ist an Bord des Dampfers gesorgt; auch wird eine Kapelle das Publikum angenehm unterhalten. Hafen- und Waldpark-Fahrten finden wie gewöhnlich statt. Näheres Inserat.

Vereinsnachrichten.

Große Karnaval-Gesellschaft Neckarstadt G. V. Am verfloffenen Mittwoch fand unter diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung im Restaurant zum „Friedrichsring“ statt. Punkt 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Josef Heberich, die Versammlung und dankte den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen. Sodann gab er in gewohnter ausführlicher Weise einen Rückblick auf das vergangene Gesellschaftsjahr, das zu gleicher Zeit das Jubiläumsjahr der Gesellschaft war. Des ferneren gedachte der Herr Präsident auch der Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins, denen er an dieser Stelle nochmals danke für ihre gütige Unterstützung. Von weiteren Veranstaltungen sei in erster Linie die Jubiläumsvorstellung im Fernhardushof genannt, die ein gutes Beispiel von den Leistungen des Vereins abgab und als wahre Perle in der Reihe unserer karnavalistischen Veranstaltungen zu nennen ist. Sodann ist der Jubiläumssommerfestzug in Betracht zu ziehen, der trotz zweifelhaften Wetters ganz vortrefflich auf die Beine brachte; er ist ein Gemein gemeinlicher Arbeit unseres Vereins. Sodann erteilte der Präsident Herrn Kaiser Hahler das Wort zur Vereidung des Kaiserberichts. Dieser war von den beiden Anführern, Herren Heberich und Janda, als für in Ordnung befunden worden. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß im vergangenen Jahr sehr gut gewirtschaftet wurde. Es wurde in Anbetracht dessen der Verwaltung sowie Herrn Hahler für seine Rührigkeit volle Anerkennung ausgesprochen. Außerdem wies man zur Wohl des 1. und 2. Vorstehenden zu geben, der trotz zweifelhaften Wetters ganz vortrefflich auf die Beine brachte; er ist ein Gemein gemeinlicher Arbeit unseres Vereins. Sodann erteilte der Präsident Herrn Kaiser Hahler das Wort zur Vereidung des Kaiserberichts. Dieser war von den beiden Anführern, Herren Heberich und Janda, als für in Ordnung befunden worden. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß im vergangenen Jahr sehr gut gewirtschaftet wurde. Es wurde in Anbetracht dessen der Verwaltung sowie Herrn Hahler für seine Rührigkeit volle Anerkennung ausgesprochen. Außerdem wies man zur Wohl des 1. und 2. Vorstehenden zu geben, der trotz zweifelhaften Wetters ganz vortrefflich auf die Beine brachte; er ist ein Gemein gemeinlicher Arbeit unseres Vereins.

Aus dem Großherzogtum.

Weiheim, 22. Mai. Bekanntlich war in der letzten Bürgerausschusssitzung der Abschluß eines Stromlieferungsvertrages mit der Oberhessischen Eisenbahngesellschaft genehmigt und zur Ausführung des Vertragszweckes einschließlich Transformatorn, Hausanschlüssen und Zählern der Betrag von 225 000 Mark bewilligt worden. In der Zwischenzeit wurde die Ausführung des Vertrages unter für die Stadtgemeinde günstigen Bedingungen an die Firma Brown, Boveri u. Cie. in Mannheim vergeben. Die erforderlichen Arbeiten werden demnach gefördert werden, daß die hiesige Stadt bis 1. Oktober d. J. mit elektrischer Energie versehen ist. Durch die von der Oberhessischen Eisenbahngesellschaft im Vertrag erreichten vorteilhaften Strompreise und den infolge der jetzigen Konjunktur und anderen Umständen besonders günstigen Lieferungs- und Verlehnungsvertrag des Ortsnetzes durch die obige Firma ist es der hiesigen Stadtverwaltung ermöglicht, den Abnehmern verhältnismäßig niedrige Preise für den Strombezug zu bieten. Mit der Fest-

Mannheimer Kunstverein. Der Verband Deutscher Kunstvereine hält am 22. und 23. Mai seine diesjährige Tagung in Mannheim. Der Kunstverein hat deshalb eine besondere Ausstellung veranstaltet und zwar eine Kollektion des 60 Jahre alten, erst vor 2 Jahren an die Öffentlichkeit getretenen Karl Dagewieser. Werder a. Main, dessen Werke den bedeutendsten Meistern des Kunstlers reich begründeten. Neben das Schaffen Dagewiesers geben 37 Gemälde interessante Heberich. Ferner ist eine kleine Kollektion französischer Meister angelegt und zwar von A. Bouaine, A. Boulard, Emile Boulard, A. Breaquel, G. Courbet, Ch. Daubigny, Eug. Delacroix, G. Delpe, Jules Dupré, J. Guillaumin, G. Harpigny, Eug. Jaber, Georges Michel, Theodule Ribot, Andre Tinet, A. Trudet, Felix Wien. Endlich eine Kollektion Münchener Künstler, vor allem 10 Bilder des in Mannheim geborenen Ph. Klein, ferner Lothar Behrlein, Feig Erler, Reinhold, Max Gähler, Hugo von Hohenmann, Hans Heider, Richard Kaiser, Peter Kaimann, Heinrich Klein, Adolf Winger, Walter Püttner, Leo Puy, Franz Reinhardt, Karl Reiser, Franz Voigt, sowie 11 Lithographien von Hermann Goedel, Karlsruhe.

Apothekentheater Mannheim. Die heutige erste „Wolgertraum“-Vorstellung, in der Herr Lutzmann den „Nick“ singt, beginnt 8 1/2 Uhr. Mit Recht stellt man dem Gespieler dieses jungen, in Mannheim von seiner früheren Tätigkeit der bekannten Tenors, der zu den allergrößten Hoffnungen berechtigt, mit Spannung entgegen. Herr Lutzmann bette als Parfüm (den er in Wien 14 mal sang) und als Erlözung große Erfolge zu verzeichnen. Die „Wolgertraum“-Vorstellung ist außer Lutzmann ebenfalls besetzt mit den Herren Stegmann, Dittmann, Wolfgramm und den Damen Müller, Ungar, Reinhardt.

setzung der Strompreise sowie mit den Installationsvorschriften wird sich der hiesige Bürgerausschuss in seiner auf nächsten Montag anberaumten Sitzung zu beschließen haben.

Heidelberg, 23. Mai. Ein trauriges Geschick ereilte vorgestern Abend 11, Heideb. 37, die Niederbronnener Schwester Columbinia, die in Pöggelhausen die Kinderschule leitete. Die Schwester war mit mehreren Bekannten in Schlierbach zur Maibaumfeier gewesen und benützte, wie die anderen, zur Rückfahrt ein Break. Unterwegs schenkte die Pferde vor einem Zuge der Staatsbahn, um einem Unglücksfall zu entgehen, sprang die Schwester vom Wagen ab, kam rittlings zu Fall und erlitt eine derartig schwere Kopfverletzung, daß sie noch am Abend starb. Für die in der Nähe von München wohnenden Eltern der Verunglückten wird dieser Verlust umso trauriger sein, als sie vor zwei Jahren eine andere ebenfalls dem Schneiderorden angehörende Tochter auf ähnliche Weise verloren.

Heidelberg, 23. Mai. Zum Brand in der Zinnoberfabrik berichtet das „Heidelb. Z.“: Der Sohn des Besitzers der abgebrannten Zinnoberfabrik, Alfred Rudolph, ist gestern nach seiner Einvernahme vom Untersuchungsrichter in Haft genommen worden, weil der Verdacht der Brandstiftung gegen ihn besteht. Gestern nachmittag wurde auch der mittlerweile von der Reise zurückgekehrte Vater von dem Untersuchungsrichter vernommen.

Durlach, 22. Mai. Der seit 2. Sept. v. J. vermählte Glasmeister Heinrich Kasper wurde am Dienstag vormittag im Oberwald im dichten Gebüsch als Leiche aufgefunden.

Hoffenheim (B. Sinheim), 22. Mai. Sämtliche hiesigen Metzger verkaufen von heute ab das Schweinefleisch zu 56 Pfg. das Pfund. Noch vor wenigen Wochen betrug der Preis 90 Pfg., ging dann nacheinander zurück auf 86, 80 und vor wenigen Tagen auf 70 Pfg.

Hardheim (A. Buchen), 22. Mai. Infolge Blutvergiftung starb der 22 Jahre alte Steinbrecher Julius Löh. Derselbe hatte sich im Steinbruch eine geringfügige Verletzung im Rücken zugezogen, der er keine Beachtung schenkte.

Faustbischöfheim, 22. Mai. Am Himmelfahrtstag zog Weihbischof Dr. Knecht, von Königheim kommend, in unsere Stadt ein, die feilich im Grün und Flaggenschmuck prangte. An der Ehrenpforte wurde er von dem Stiftungsrat und der Geistlichkeit offiziell und von dem Gemeinderat und vielen Einwohnern empfangen und zunächst in die neue geschmückte katholische Stadtkirche geleitet. Diese wird am Sonntag die bischöfliche Weihe empfangen. Vorher finden die Firmungen für hier und die Umgebung statt. Die letzten Firmungen wurden ebenfalls von dem gleichen Bischof vor 5 Jahren hier gefeiert. Die hiesige Stadtkirche, in den drei letzten Jahren mit einem Aufwande von 400 000 M. im gemäßigten Stil (Gothik und Barock) erbaut, diente bereits ein Jahr lang gotthelmschen Zwecken. Sie hat nun auch ihren Domkathar aus der Bildhauerkunst von Professor Buscher in München erhalten.

Freiburg, 22. Mai. Ein Erbschafts-schwindel, der an die bekannte Humbertaffäre in Paris erinnert, wurde hier aufgedeckt. Die Eheleute Karl Baumgartner haben unter der Angabe, sie hätten in Amerika eine Erbschaft von mehreren Millionen gemacht, zahlreiche Geschäftsleute und Privatpersonen, darunter auch einen katholischen Geistlichen, um hohe Summen gekesselt. Das Ehepaar zeigte einen gefälschten Testamentsauszug vor und wußte damit zahlreiche Personen zu täuschen. Die Eheleute Baumgartner konnten sich auf Grund ihrer Schwendeleien eine Villa in Ginterstein erbauen lassen.

Baden-Baden, 22. Mai. Der verstorbenen Rentner Otto Rah hat durch letztwillige Verfügung der Stadtgemeinde folgende Vermächtnisse zugewiesen: 10 000 Mark für die Armen der Stadt, 10 000 Mark für wohltätige Zwecke und 8000 Mark mit der Auflage zur Unterhaltung der Grab-, der Familienangehörigen des Verstorbenen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wormersheim, 22. Mai. Am 20. Mai, nachmittags 4 Uhr, fand hier die feierliche Beisetzung des bei Verrentals mit dem Flugzeug verunglückten Leutnants Müller vom 8. bayer. Infanterie-Regiment in Reß statt. Der Leichenwagen war mit vier Pferden bespannt. Hinter ihm folgten die Verwandten, dann kam ein persönlicher Adjutant des Großherzogs von Baden. Ihm zur Seite schritt der Festungs-kommandant Generalleutnant Erz. v. Fischer, dann folgten der Kommandeur des 8. Inf-



Regts., die Offiziere der Fortifikation und des Artillerie-Depots, mehrere Offiziere des 8. Infanterie-Regiments und sämtliche Infanterie-Offiziere der Hermannsweiler Garnison. Ihnen schlossen sich an Militärbeamte und Ärzte, Unteroffiziere und Soldaten sowie ein großer Teil der hiesigen Bürgerchaft. Die kirchlichen Feierlichkeiten nahm Bischof Jung vor. Auch Leutnant Balg rief seinem toten Kameraden herzliche Worte treuen Gedankens nach. Kränze wurden niedergelegt u. a. von Exz. v. Fischer, vom Regimentskommandeur Mayer des 17. Infanterie-Regiments, von den Offizieren des dritten Bataillons des 8. Infanterie-Regiments, vom Vorstand des Flugvereins Seiber, vom Offizierskorps des 2. Pionier-Bataillons und den Unteroffizieren des 17. Infanterie-Regiments. Die vielen Kranzspenden, unter denen sich auch eine vom Prinzen Heinrich von Preußen und eine vom Großherzog von Baden befand, konnten am Grabe keinen Platz finden. König Ludwig ließ den Eltern des Verunglückten ein herzliches Beileidschreiben zugehen.

Freinsheim, 22. Mai. Im Keller der hiesigen Apotheke explodierte heute vormittag ein Schwefelkugelhahn und der im Keller beschäftigte Hilfsarbeiter Etor erlitt so schwere Verbrennungen, daß er in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus überführt wurde.

Mühlbach, 23. Mai. (Priv.-Tel.) Der 26 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Anton gab im Verlaufe eines Streites mit seiner Schwiegermutter auf diese und seine Frau einige Revolverkugeln ab und brachte sich dann selbst einen Schuß in die Schläfe bei, der seinen Tod zur Folge hatte. Die beiden Frauen fanden im Krankenhaus Aufnahme, doch sind ihre Verletzungen, wie die Blätter melden, nicht lebensgefährlich.

Darmstadt, 23. Mai. Zu dem Brandunglück und Leidenstund in der Villenkolonie bei Oberndorf gingen heute mittig die Asten gegen den Studenten B. Vogt darüber unter der Beschuldigung des Rodes und darauf folgenden Brandstiftung gegenüber dem Privatgelehrten Hendrich an den Untersuchungsrichter Dr. Wolff, sodas nunmehr die Voruntersuchung eröffnet ist. Aus einer ganzen Reihe jetzt noch weiter bekannt werdenden Einzelheiten verdichten sich die Beweise der Schuld des Vogt immer mehr. Wie das Dienstmädchen der Hendrich erklärt, hat sich Vogt schon mehrere Tage vorher über den Ausgang des Wädchens nach der Stadt genau erkundigt. Wie ferner feststeht, hat Vogt ganze Bündel Zeitungen, die von dem Mädchen weggeräumt worden waren, wieder in das Villenhaus gebracht. Jedenfalls am dem Feuer bessere Nahrung zu geben. Tatsache ist weiter, daß das Feuerzeug Vogts in dem Zimmer gefunden wurde, wo der Leich lag. Eine ganze Reihe weiterer sonderbarer Umstände, so die Tatsache, daß das Mädchen für den fraglichen Tag unbeschränkter Urlaub erhielt, während es sonst immer die Zeit der Rückkehr vorgezeichnet bekam, der Umstand, daß das Mädchen die auf den Mann dreifache große Dogge mitbekam und sonstige bemerkenswerte Umstände müssen erst durch die weitere Untersuchung aufgeklärt werden. Eigentümlich wird jetzt auch das Verhalten der Frau Hendrich gefunden, als sie von dem Brandunglück während ihres Aufenthaltes auf der Ludwigshöhe hörte. Da ein Teil der Räume der Villa durch die Staatsanwaltschaft gesperrt ist, wohnt Frau Hendrich jetzt in dem benachbarten Hotel-Restaurant „Waldfriede“, wo sonderbarerweise Frau H. am Tage vorher drei Zimmer für Besondere bestellt hatte. Von der Leichenhalle des Oberstadter Friedhofes aus fand am Mittwoch nachmittag unter großer Beteiligung die Beisetzung des Ermordeten statt. Von den Verwandten des H. war niemand zu der Feier erschienen. Pfarrer Paul hielt die ergreifende Grabrede. Frau H. ist nunmehr vorläufig von Oberstadt und dem Schauspiel des Dramas weg nach dem Taunus verbannt.

Gerichtszeitung.

Ein netter Sohn. Der 23 Jahre alte Logishner Emil Schürich von Mannheim-Neckarau entwendete im März d. J. seinem Vater aus der oberen Schublade der verschlossenen Kommode den Betrag von 24 Mark. Gemeinsam mit dem ihm gleichgefallenen 18 Jahre alten Logishner Eugen Schambach stahlen sie dann auch aus der unteren Schublade die beiden Sparfassenbücher und hoben von dem einen 218 M. und dann noch einmal 173 M. ab. Das Geld verjubelten sie in hiesiger Gesellschaft auf der Wiese und in der 19. Querstraße. In einer Nacht verprahten sie 100 M. Den Betrag von 218 M. hatten sie ehlich geteilt. Als sie eben den zweiten Betrag von 173 M. erhoben hatten, wurden sie erwischt. Der Vater bekam noch 100 M. von seinen jüngeren Spargelassen zurück. In der heutigen Sitzung gaben beide an, sie hätten mit dem Gelde noch Düsseldorf fahren und sich dort Arbeit suchen wollen. Die beiden grundverdozlenen Burchen sind jedoch bekannt dafür, daß sie der Arbeit eher aus dem Wege gehen. Das Schöffengericht verurteilte Schürich zu 4. Monats- und Schambach zu 3 Monaten Gefängnis.

Raddieb. Der Bahnbedienter Jakob Kang, zur Zeit im Landesgefängnis hier in Straßburg, kam Anfang April d. J. hierher, angeblich um sich eine Stelle zu suchen. In seiner Mittellostigkeit hatte er schon in Darmstadt, von Frankfurt kommend, ein Rad gestohlen. Hier mietete er sich bei einer Frau Katharine Wang am 10. April ein unter der Angabe, er sei bei Johanna Koch in Stellung, was erloger war. Um seine Miets zu decken, ließ er am 14. April d. J. bei P. B. B. ein in dem Metzgermeister gehöriges Fahrrad. Beide Räder verstaute er im Bandhaus hier selbst. Frau Wang wurde aber dennoch um einen Teil ihres Logisgeldes, wie auch deren Schwiegerkinder um den Betrag für die Verabfolgung der Kost geprellt. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten, der in Rot gehandelt haben will, zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, ab 10 Tage Untersuchungshaft.

Darmstadt, 22. Mai. Eine russische Gräfin hat dem vor einigen Tagen vor der Strafkammer wegen zahlreicher Betrügereien stehenden Kaufmann Ehrengruber aus Nürnberg eine Rolle gespielt. Er ist, wie sein Vater,

„Festarranger“ und verdient zeitweise viel Geld. Auf einer seiner Reisen lernte er die „russische Gräfin Konrad“ kennen, die angeblich sehr vermögend, einen reichen Onkel mit über 2 Millionen Mark beerben sollte. Beide wohnten dann als Mann und Frau in einer in Alsbach an der Bergstraße gemieteten Villa zusammen. Dem Angeklagten fiel es weiter nicht auf, daß Samstags gewöhnlich ein Verwandler (wie sich später herausstellte der Ehemann der „Gräfin“, ein Lehrer Feldmann aus Frankfurt) zu Besuch kam und daß die „Gräfin“ zeitweise größere Reisen unternahm. Für die Lebensunterhaltung mußte inzwischen Ehrengruber sorgen, der damals in seinem Beruf wenig verdiente und deshalb sich auf Schwandeln legte und eine Anzahl hiesiger und auswärtiger Geschäftsleute unter falschen Vorspiegelungen betrog. Den härtesten Betrag heging er aber dadurch, daß er seine Kenntnis daß sein Vater für die Tochter Sybille ein Konto von etwa 4500 M. bei der Filiale der Bayerischen Bank in Nürnberg angelegt hatte, dazu benützte, den Betrag abzuhoben, obwohl der vorsichtige Vater der Filiale der Bank ein Stichwort ausgegeben hatte, unter dem nur das Geld abgehoben werden konnte. Der mißtrauische Vater hatte die weitere Vorsicht gebraucht, nach einiger Zeit das Stichwort zu wechseln, was aber von der Bank-Filiale nicht beachtet wurde, sodas der Angeklagte meist von Magdeburg aus innerhalb kurzer Zeit teils telegraphisch, teils brieflich den ganzen Betrag anforderte und erhielt, sodas jetzt nicht der Vater, sondern die Bayerische Bank-Filiale die Geschädigte ist. Der Angeklagte gibt an, daß er von der „Gräfin“ geradezu hypnotisiert worden sei und auch der als Zeuge vernommene Ehemann, der Lehrer F., aus Frankfurt, sagt aus, daß er trotz seiner Jahre dauernden Ehe mit der jetzt Verschwundenen, die früher eine Berliner Dirne war, bis vor kurzem nichts von ihrem Verbleib wußte und ebenfalls der Meinung war, daß sie eine Millionenerbschaft zu erwarten habe? Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 23. Mai. (Von unsem. Berl. Bur.) Aus Newyork wird gemeldet: Ein folgenschweres Unglück hat sich gestern nachmittag bei der Abfahrt des Personendampfers „Frederich VIII.“ ereignet. Ein zur Einschiffung der Passagiere von dem Dampfer nach dem Quai geleiteter Brückensteg brach plötzlich mitten durch und etwa 50 Personen fielen ins Wasser. Es gelang, die Verunglückten bis auf drei in Sicherheit zu bringen. Die Leichen der drei Ertrunkenen konnten erst nach längeren Bemühungen geborgen werden.

Newyork, 23. Mai. In Pittsburg wurde gegen fünf Stahlzeug-Fabrikanten ein Strafverfahren eröffnet, weil sie minderwertiges Material für die Schleusen des Panama-Kanals geliefert haben. Die Staatsanwaltschaft erklärt die Schleusen jedoch für sicher, da sie die minderwertigen Gussstücke bei der Montage zurückgewiesen habe.

Vom Jungdeutschlandbund.

Stuttgart, 23. Mai. Dem Generalfeldmarschall v. d. Goltz ist auf das gefällige Begrüßungstelegramm an den Kronprinzen folgende Antwort zugegangen: Dem Jungdeutschlandbund bitte ich Eure Excellenz meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Gruß zu übermitteln. Ich wünsche der Tagung reichen Erfolg und dem Bunde weiteres Gedeihen. Wilhelm, Kronprinz. Der König von Württemberg sandte folgende Antwort: Eure Excellenz eile ich meinen warmsten Dank auszusprechen für die überaus herzliche Begrüßung namens des Jungdeutschlandbundes, welchem ich mich freue, in wenigen Tagen mündlich wiederhören zu können, zugleich mit Versicherung meiner lebhaftesten Anteilnahme an den vaterländischen Bestrebungen des Bundes. König Wilhelm.

Furchtbare Explosion in einer Schießbaumwollfabrik.

Düren, 23. Mai. Heute vormittag ereignete sich in der Schießbaumwollfabrik der deutschen Sprengstoff-Gesellschaft in der Gärtnerei eine furchtbare Explosion. Zwei kurz aufeinanderfolgende Schläge erschütterten fast die ganze Stadt Düren. Zahlreiche Sprengscheiben wurden zertrümmert und von mehreren Häusern die Dächer abgedeckt. Die Explosion erfolgte im Lagerstüben der Fabrik infolge Losgerathens einer Patrone. Die Fabrik selbst mit den Erdwällen und Mauern ist zum größten Teil eingestürzt. Acht bis zehn Arbeiter wurden schwer und eine gleiche Anzahl leichter verletzt.

Düren, 23. Mai. Wie jetzt festgestellt wurde, sind bei der Explosion in der Schießbaumwollfabrik 21 Personen verletzt, darunter drei schwer.

Der Staatsanwaltschaft übergeben.

Berlin, 23. Mai. (Von unsem. Berl. Bureau.) Im Preussischen Abgeordnetenhause erwiderte heute Kultusminister v. Trosch zu Goltz auf eine Anfrage des Abg. Bredt, ob in der Angelegenheit der beiden vom „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe über den verstorbenen Kauf des Professors Mittelst etwas veranlaßt sei, etwas bekanntes. Ich habe die beiden Blätter des „Vorwärts“, in denen die Briefe enthalten sind, der Staatsanwaltschaft übergeben, die das weitere veranlassen wird. Es muß abgemattet werden, welchen Erfolg dieser Schritt haben wird. Ich brauche wohl nicht erst auszuwählen, daß der Professorenbrief in Preußen nicht zulässig ist. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der verordnete General v. Vinckenau sich niemals um die Verleumdung des Professors Mittelst oder einer anderen

Auszeichnung bemüht hat, weder schriftlich noch mündlich. Allerdings hat General v. Vinckenau vor 2 oder 3 Jahren einmal im Ministerium, um sich beim Referenten über die Verleihung des Professorenstitels an einen praktischen Arzt zu erkundigen. Der Referent war aber nicht bekannt und so ist es zu einer Unterredung gar nicht gekommen. Was den zweiten Fall anbelangt, so ist dieser Dr. Ludwig im Ministerium nicht weiter bekannt und hat niemals weder schriftlich noch mündlich versucht, die Erlangung des Professorenstitels oder einer anderen Auszeichnung für irgend einen Herrn zu erwirken. Ich wiederhole, die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben und wir werden sehen, was sich daraus ergeben wird.

Handausfall auf einen Geldbriefträger.

Berlin, 23. Mai. (Von unsem. Berl. Bureau.) Ein Handausfall auf einen Geldbriefträger ist heute vormittag im Berliner Bezirk verübt worden. In dem Hause Postenstraße 5 wurde der Oberbriefträger Herlau von einem jungen Burischen auf der Treppe angefaßt. Herlau wollte ausweichen, der Mann hielt sich ihm jedoch in den Weg und warf ihm eine Hand voll gemahlenen Pfeffer in die Augen. Dann versuchte er dem Beamten die Geldtasche zu entreißen. Auf die Differenz verkauf elken Handbewahrer herbei und verlockten den Täter. Nach aufragender Jagd konnte der Missetäter dann von Seraphimspassanten gefangenommen und der Polizei übergeben werden. Er wurde als der 18 Jahre alte Arbeiter Gustav Schulz aus Ludwigsdorf im Kreise Wittenberg festgestellt. Der Briefträger konnte seinen Dienst weiter tun, nachdem ihm die Augen von dem Pfeffer gereinigt worden waren.

Unfall eines Sturzfliegers.

Berlin, 23. Mai. (Von unsem. Berliner Bur.) Aus Gießen kirchen wird gemeldet: Der französische Sturzflieger Chevillard, der an mehreren Tagen der letzten Woche in Gießen Sturzflüge ausgeführt hatte, ist bei einem Heberlandfluge nach Düsseldorf, wo er moegen fliegen sollte, in der Nähe der Villa Hügel aus bis jetzt unbekannter Ursache abgestürzt. Der Pilot und sein Passagier sind schwer verletzt. Der Apparat ist zertrümmert. Chevillard war der erste Konkurrent Beguudt, der Sturzflüge auf Doppeldecker ausführt.

Entführung eines Gedenksteines auf Helgoland.

Helgoland, 23. Mai. Heute morgen wurde feierlich der Gedenstein zur Erinnerung der Opfer der im Jahre 1913 bei Helgoland untergegangenen Schiffe „S 178“, „G 171“, des Seebefehlzeuges „Unterelbe“ und des Marine-Luftschiffes „L 1“ enthüllt. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche Vertreter der Marinevereine vom Rheinland und Westfalen, ferner Angehörige und Kameraden der bei den verschiedenen Unglücksfällen zum Opfer gefallenen. Die Feier begann mit dem Abschwören der Ehrenkompagnie durch den Kommandanten von Helgoland Admiral Jakobson und den Kapitän Juch. Die Webereie hielt Pastor Delwig, Helgoland, die Redeführung. Der 5. Matrosenchor spielte einen Choral, die Festrede hielt der Vorsitzende des Rheinischen Marinevereins, Simon (Nachen), der besonders des tapferen Aushaltens der Opfer gedachte. Bürgermeister Friedrich übernahm den Gedenstein im Namen der Gemeinde. Prinz Adalbert legte einen Kranz nieder. Aus allen Teilen des Reiches sind Kranzspenden in übergroßer Fülle eingegangen. Die Feier schloß mit einem Kaiserhoh, das von Admiral Jakobson ausgedrückt wurde.

Kaiser Franz Josef.

Wien, 23. Mai. Die Korrespondenz Wilhelm veröffentlicht heute vormittag folgende Mitteilung: Da die Entscheidungen des Kaisers in den Provinzen unumkehrbar sind, das Abgeordnete, Kräfte und Aussichts des Kaisers vollkommen zufriedenstellend sind und der Kaiser gestern einen kühnlichen Sozialertrag im freien ohne Nachteil machte, werden ab heute keine weiteren Bulletin über das Verhalten des Kaisers ausgeben.

Rußlands auswärtige Politik.

Erklärungen Sazonow.

Petersburg, 23. Mai. In der Reichsbank begann heute die Beratung des Budgets des auswärtigen Amtes. Im Beginn der Verhandlungen ergriff der Minister des Auswärtigen Sazonow das Wort und führte aus: Ehemalig in die Erörterung des Budgets eintrete, wolle er mit Ermächtigung des Kaisers in den Grenzen des Möglichen ein Bild von der Arbeit der russischen Diplomatie in der letzten Zeit zu geben versuchen. Der Minister konstatierte mit Befriedigung, daß nach den Erschütterungen im Oriente eine ruhigere Periode begonnen habe. Man spüre keine Spannung mehr, die Rußland begründete Besorgnis gäbe, obwohl manche Dinge noch zu erörtern blieben. Die zu Tage getretene Solidarität der Mächte der Triple-Entente habe beträchtlich zu der Lösung der Krise beigetragen. Rußlands auswärtige Politik war auf das unerwartetste Bündnis mit Frankreich, ebenso auf seine Freundschaft mit England begründet. Vorwiegend lang habe das französisch-russische Bündnis genug Beweise seiner Fruchtbarkeit gegeben. Die Ueberzeugung von seiner Notwendigkeit sei tief in das Bewußtsein der beiden verbündeten Nationen eingedrungen. Der Besuch des Präsidenten Poincaré werde eine neue Gelegenheit bieten, die Gefühle gegenseitiger Sympathie zwischen Rußland und Frankreich kundzugeben.

In Erinnerung daran, daß die Uebereinstimmung der politischen Richtung eine wesentliche Bedingung für die Festigung und Fruchtbarkeit des Bündnisses bilde, hielten sich die beiden Regierungen in ständiger Fühlung zur Erörterung aller sie interessierenden Fragen. Das feste Band gegenseitiger Freundschaft zwischen Frankreich und England und andererseits zwischen England und Rußland hätte eine Erweiterung dieses Kontraktes und die Teilnahme Großbritanniens an den Beratungen gestiftet; was der Sache des Friedens in einem ersten Augenblicke schon einen wirklichen Dienst geleistet habe. Das habe Rußland und Frankreich bestimmt, ihre Vertreter in London zu beauftragen, gemeinsam mit dem englischen Minister des Auswärtigen

eine Reihe von Fragen zu erörtern, die sich auf die endgültige Lösung der jüngsten Verwicklungen beziehen.

Die albanische Krise.

W. Rom, 23. Mai. In der Stampa betont der Abgeordnete Cirmeni in einem Artikel das gemeinsame Vorgehen und die Uebereinstimmung Italiens und Oesterreichs in Durazzo, die sich auch bei den Vorgängen der letzten Tage zeigten.

W. Wien, 23. Mai. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: 300 Aufrührerische Pflanzungen in der 20 Km. nördlich von Durazzo liegenden Stadt Kowaja die türkische Fahne auf.

W. Neapel, 23. Mai. Essad Pascha wurde gestern im Auftrag des Ministers des Innern vom Legationsrat Biancheri amtlich vernommen, Biancheri schärfte Essad Pascha ein, sein Interview zu gewähren.

Athen, 23. Mai. Die Kammer hat im Prinzip mit 87 gegen 26 Stimmen die Abtretung der Insel Saffeno an Albanien beschlossen.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

König Karls Dank an Kaiser Wilhelm.

Bukarest, 23. Mai. Anlässlich der Anwesenheit einer Deputation des preussischen Dragonerregiments König Carl I. von Rumänien Nr. 9 fand abends bei dem König ein Diner statt, an dem der Fürst zu Waldeck-Pyrmont teilnahm. Der König hielt folgende Ansprache:

Mit aufrichtiger Bemügnung begrüße ich die Anwesenheit einer Deputation meines Dragonerregimentes, die mich umsonst erfreut, da mit dieselbe einen willkommenen Anlaß bietet, die Versicherung meiner treuen Freundschaft, die ich für Kaiser Wilhelm hege, und meine Dankbarkeit für die warme Sympathie, die allerhöchst dieselbe mir stets bezeugt, zu erneuern. Dieselbe war besonders während der großen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel von unschätzbarem Wert für mein Land und hinterließ einen tiefen und bleibenden Eindruck, welcher dazu beiträgt, die innigen Beziehungen, die Rumänien seit langen Jahren mit Deutschland verbindet, noch enger zu knüpfen. Mit den besten Wünschen für den Kaiser, in welche ich Eure Durchlaucht als Bundesfürsten einschließen, für seine ruhmreiche Krone und besonders für mein Dragonerregiment, erhebe ich mein Glas auf den allerhöchsten Kriegsherrn, es lebe der Kaiser und König Wilhelm!

Türkische Freundschaftsbeweise für Deutschland.

Konstantinopel, 23. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht zahlreiche Ordensauszeichnungen, die deutschen Diplomaten und Konsularbeamten infolge der Vertretung der Interessen türkischer Untertanen durch Deutschland während des Tripoliskrieges und während der Balkankriege verliehen worden sind; darunter den Großkordon des Osmanischen Ordens an den Staatssekretär von Jagow und die 2. Klasse des Medschidjebendens an den ersten Delegationen der Völkerschaft in Konstantinopel, Weber.

Konstantinopel, 23. Mai. Die türkischen Zeitungen äußern sich sehr aufrichtig über die heldenmütige Haltung der Matrosen des Panzerkreuzers Goeben bei den Vorkämpfen der Kisten von Tafschischla. Sie erklären, die Otmannen würden das nie vergessen, bedanken ihr Beileid anlässlich der Beerdigung von fünf Matrosen aus und wünschen baldige Genesung. Ferner bedanken die Journalisten ihren Dank für die gestattete Besichtigung und ihre Bewunderung für die Volkstüchtigkeit dieses Schiffes aus. Die Tasfir-i-Effiar bringt Bilder des Schiffes und des Admirals Souchon und schreibt: Dieser Schutz durch seine Höflichkeit und seinen hervorragenden Eigenschaften in allen Kriegen, mit denen er in Verbindung kam, ein gutes Andenken. Er selbst werde zweifellos von der Gattfreundschaft, die er gefunden habe, angenehm berührt sein.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 23. Mai. Die Meldung, daß eine Bande Mexitaner bei Macogen einen Amerikaner deutscher Abstammung namens Richard Urban erschossen habe, wird vom Staatsdepartement bestätigt. Nach einer Meldung aus Tampico ist der dortige deutsche Konsul an Bord des Kreuzers „Dresden“ nach Veracruz, zwecks Befragung mit dem besten Befanden v. Dünge gefahren.

Saloniki, 23. Mai. Die Polizei verbot die Kassensammlung der Mohammedaner aus Saloniki. Die Behörden sind angewiesen, das massenhafte Zusammen ausanderungslustiger Mohammedaner nach Saloniki zu verhindern.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wochenbericht von der Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Verschiedene günstige Momente wirkten zusammen und gaben der Börse bei Eröffnung der Woche eine feste Tendenz. Es trat auch vorübergehend eine lebhaftere Geschäftstätigkeit auf einzelnen Märkten in Erscheinung. Auf politischem Gebiete war man zunächst befriedigt über die Erledigung der epirischen Frage sowie die Hoffnung auf eine baldige Klärung der mexikanischen Frage. Was ferner die industriellen Berichte anlangt, so sind es immer wieder die Verhandlungen zwecks Syndizierung der B-Produkte, die dem Markt Rückhalt und Anregung gaben.

Das lebhaftere Geschäft machte aber wieder einer größeren Zurückhaltung Platz. Veranlaßt wurde der Rückgang der Unternehmungslust durch die Beobachtung, daß das Privatpublikum nur wenig Notiz vom Verlauf der Börse nimmt. Dieses gab auch den Anlaß von der Ausführung weiterer Verkäufe, zumal auch verschiedene andere Momente ins Auge zu fassen waren, die einer zu vorsichtigen Auffassung Abbruch taten. Dazu gehörte die Meldung, daß Huerta noch nicht daran denke, sein bisheriges Verhalten zu ändern oder sogar abzudanken. Die Nachricht von der Einigung zwischen den Epiroten und Albanern wurde durch die Meldung paralytisiert, daß Ausländische Darzuz bedrohten, sodaß ein italienisches Geschwader zum Schutz der Stadt auslaufen mußte. Die Börse zeigte aber auch den weiteren beunruhigenden Nachrichten eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit. Die von Essad Pascha angezeigte Revolte erinnerte wieder einmal daran, daß von einer Beruhigung auf dem Balkan noch nicht die Rede sein kann. Das entschiedene Auftreten des Fürsten gegenüber Essad Pascha und die Entfernung des letzteren aus dem Lande machte einen günstigen Eindruck und riefen die Erwartung hervor, daß die Ordnung in dem jungen Staat bald wieder hergestellt werden dürfte.

Seit langer Zeit wurde zum ersten Mal wieder aus Belgien eine Erhöhung der Ausfuhrpreise am dortigen Eisenmarkt gemeldet, auch scheinen die Verhandlungen auf Bildung eines Verkaufsverbandes für Schweißstabeisen Fortschritte gemacht zu haben. Einen guten Eindruck hinterließen die in der Generalversammlung der Mannesmannwerke gemachten Ausführungen. Die Syndikatsverhandlungen für Bleche haben begonnen, für Röhren werden sie Ende dieses oder Anfang nächsten Monats aufgenommen. Enttäuschung brachte Deutschlands Außenhandel. Im Monat April d. J. ist sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr dem Gewicht nach sowie Werte, hinter denen des April 1913 zurückgeblieben. Bei der Ausfuhr ist der Rückgang erheblicher als bei der Einfuhr, gleichwohl ist für den April d. J. bei den Gewichtszahlen noch ein Überschuss der Ausfuhr über die Einfuhr vorhanden. Der Wert der Ausfuhr ist allerdings um über 100 Millionen Mark hinter demjenigen der Einfuhr zurückgeblieben. Die deutschen Güterverkehrsleistungen im April weisen diesmal M. 4 693 086 weniger aus. Die Einnahmen sind somit hinter den vorjährigen wesentlich zurückgeblieben, in Betracht zu ziehen ist, daß das Osterfest in diesem Jahr in den April fiel, im vorigen Jahr dagegen bereits in den März.

Die Geschäftslage der Montanindustrie hat sich etwas gebessert und wenn die Berichte nicht täuschen, so ist zum mindesten zu sehen, daß die Preise nicht weiter zurückgegangen sind, sondern ihren höchsten Stand erreicht haben. An dem Gelingen der Syndizierungsverhandlungen liegt nun der weitere Aufschwung des Geschäftes. In der Maschinenindustrie bemerkt man vereinzelt erhöhte Preise. Von amerikanischen Eisenmarkt lauten die Nachrichten auch etwas besser, obwohl man diesen Berichten mit gewissen Misstrauen entgegentritt. Der erstattete Bericht des Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats läßt die Absatzverhältnisse günstiger erscheinen als im Vormonat, namentlich in Kohlen und Brätketts, die eine erhebliche Steigerung der Anforderung und des Absatzes verzeichnen. Die allgemeine Geschäftslage hat sich leider noch nicht verändert und bleibt weiter noch ruhig.

Auf dem Gebiete des Montan- und Hüttenmarktes hatten einzelne Werte vorübergehend ein lebhafteres Geschäft bei fester Tendenz. Von den führenden Papieren sind bei lebhafteren Umsätzen Phönix-Bergbau, Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchen, Friedrichshütte zu erwähnen, letztere werden Prozentweise gesteigert. Der Kurs erfährt wieder, infolge Abgaben, größere Einbuße. Harpener und Bochumer schwankend. Oberschles. Eisenbahn Bedarfs-Gesellschaft notierte exkl. Dividenden Kursabschlag 4 Prozent. Oberschlesische Eisen Caro werden ziemlich lebhaft umgesetzt.

Die Kaufkraft für Bankaktien ist gering. Man befürchtet, daß die führenden Institute infolge der Geschäftsstille und angesichts der niedrigen Zinssätze für das laufende Jahr in ihren Resultaten beeinträchtigt werden dürften. Es ist allerdings noch zu früh, sich jetzt schon mit den Aussichten der heimischen Banken zu befassen, da es sich keineswegs voraussehen läßt, wie sich die Entwicklung des Geschäftes im zweiten Semester gestalten wird. An erheblichen Gewinnen an der Emissionstätigkeit hat es nicht gefehlt. In heimischen Bankwerten war aber teilweise ein Abbröckeln der Kurse zu bemerken. Von wesentlichem Einfluß auf die Gestaltung der Tendenz für russische Papiere war es, daß in Petersburg eine Beruhigung eingetreten ist, im Zusammenhang mit dem Beschluß der Konferenz der Petersburger Banken, weitere 100 Millionen Rubel zu Interventionskrediten zu bewilligen. Eine Stütze für diese Werte gab ferner der russische Staatenstandsbericht, der die Ernteaussichten als günstig darstellt. Petersburger Internationale Handelsbank konnten den Kursstand um einige Prozent heben. Oesterreichische Banken lagen recht lustlos. pessimistischen wollen aus dem veröffentlichten Bulletin über das Befinden des Kaisers Franz Josef ungünstigeres herauslesen, trotzdem der Wiener Effektenmarkt gut behauptete Tendenz verriet.

Auf dem Gebiet der Verkehrswerte traten vereinzelt Besserungen ein. Die Shares der Canadabahn, Baltimore-Ohio folgten der Aufwärtsbewegung des New Yorker Marktes, wo

ebenfalls die günstigen Ernteaussichten stimulierend wirkten. Eine Befestigung erlitten auch Prinz Heinrichbalm-Aktien. Die Aktien der Schantungbahn sind bei etwas regerem Geschäft und festerer Tendenz zu erwähnen.

In Schiffahrtsaktien blieben die Umsätze meist nur geringfügig; durch gute Haltung zeichneten sich Nordd. Lloyd aus. In den Aktien der Türkischen Tabak-Regie trat vorübergehend Nachfrage im Anschluß Wiens hervor, es wurde ferner auf die Nachricht verwiesen, daß die Ottomanbank in Paris bei passender Gelegenheit ihre Interventionsfähigkeit wieder aufzunehmen beabsichtige. Lombarden, auch Staatsbahn behaupteten das Kursniveau der Vorwoche. Auch in Elektrizitätswerten war das Geschäft ruhig. Durch feste Haltung zeichneten sich Siemens u. Halske-Aktien aus. Allgem. Ges. Berlin sind vorübergehend etwas höher bezahlt.

Am Rentenmarkt konnte sich keine einheitliche Tendenz herausbilden. In heimischen Anleihen war das Geschäft sehr gering. Teilweise sind Kursabschwächungen zu registrieren. Oesterreichische Werte waren auf die Vorgänge in Albanien schwächer, konnten sich aber wieder befestigen. Russen, Japaner still und behauptet. Mexikaner sind trotz der Ereignisse und der kriegerischen Wirren fester. Man verweist darauf, daß ein großer Teil des Landes von den revolutionären Bewegungen nur indirekt berührt wird und die Vereinigten Staaten von Mexiko Käufer deutscher Waren sind. Deutschland macht in der mexikanischen Einfuhrstatistik England bekanntlich den zweiten Rang streitig. Türkenlose sind gut behauptet.

Ebenso wie auf den Ultimomärkten charakterisierte sich die Tendenz am Kassamarkt für Dividendenwerte. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Die Stimmung war uneinheitlich. Die Aktien der Chemischen Fabriken weisen vereinzelt Kurseinbußen auf, dasselbe gilt auch von Maschinenfabriken. Von Spezialwerten begründeten Aluminium-Aktien größeres Interesse, teilweise auf Schweizer Käufe. Verein Deutscher Oelfabriken Mannheim notierten exklusive Bezugsrecht (1,75 Prozent) 16810 bez. Geld. Zementfabriken, auch Bau- und Terrainaktien konnten sich behaupten.

Infolge der Unterbrechung des Feiertages im Verlaufe dieser Woche stand die Börse im Zeichen großer Geschäftsstille. Es lag auch geringe Unternehmungslust vor. Das Deckungsbedürfnis scheint von Seiten der Spekulation befriedigt worden zu sein. Der Schluß der Börsenwoche zeigte ein ruhiges Aussehen. Die Anteile der Naphtha Nobel sind bei schwankender Tendenz zu erwähnen. Kahlerund-Eisenbahn höher auf Verstaatlichungsverhandlungen bis 113 gehandelt. Für Kohlenwerte zeigte sich Interesse im Anschluß an den April-Ausweis des Kohlsyndikats. Von Kassaindustriepapieren notieren niedriger Gold- und Silberscheideanstalt 9%, Farbwerke Höchst 2%, Weiler ter Meer 3% Prozent. Daimler-Motoren sind zwar etwas reger gehandelt, blieben aber 4 Prozent, Dürrkop 4% Prozent ein. Abgabebestand für Zellstoff Waidhof. Interesse bestand für Rheinische Braunkohlen- und Brätkettfabriken. Das Geschäft blieb auf allen Märkten am Schluß der Woche still und die Kursbewegung ist selbst auf dem Montanmarkt eine geringe.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Postcheckverkehr.
Zum „Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postcheckbüchern im Reichspostgebiet“, Ausgabe 1914, erscheint in den nächsten Tagen der erste Nachtrag nach dem Stande vom 1. Mai. Er ist bei allen Postanstalten für 40 Pfg. käuflich. Das Verzeichnis selbst (Stand vom 1. Januar) kostet 2 Mark. Den Kontoinhabern wird der Preis für Verzeichnis und Nachtrag auf Verlangen vom Konto abgebucht; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden beiden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postcheckamt sichern.

Kolonialwerte.
(Bericht von Deutschen Kolonialkonf. G. m. b. H., Hamburg, Hohe Bleichen 28.)

Für Pomona Diamant-Anteile wurde für das vergangene Geschäftsjahr, wie erwartet, eine Dividende von 175 Prozent erklärt. Der Kurs dieser Anteile ist ziemlich unverändert. Der Markt für die anderen Diamant-Werte war gleichfalls äußerst ruhig. Für Otavi-Werte, besonders für die Genüßscheine bestand in Erwartung einer höheren Dividende recht gute Kaufkraft.

Planungswerte ziemlich still. Kamerun-Kautschuk-Aktien wurden in kleinen Beträgen zu steigenden Preisen mehrfach gekauft. Dagegen waren Ostafrikanische Pflanzungs-Aktien infolge geringer Verkäufe um einige Prozent im Preise gedrückt.

Von Südssee-Werten bestand Nachfrage für Phosphat shares, besonders die alten und jungen Aktien der Pacific Phosphat Co. waren im Preise gebessert; Südssee-Phosphat-Aktien gleichfalls etwas höher gefragt.

Von sonstigen Werten waren Sloman-Salpeter-Aktien zu Beginn der Woche weiter gestiegen, nach Bekanntgabe des definitiven Geschäftsberichts um ca. 10 Prozent abgeschwächt, da die definitiven Zahlen nicht voll den Erwartungen entsprachen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 23. Mai. (Tel.) Das Geschäft war auch am Schluß der Woche ruhig. Im Einklang mit den Auslandsmärkten war die Haltung mit wenig Ausnahmen behauptet. Die Zurückhaltung der Spekulation ist leicht begründlich. Es ist zunächst der Geldmarkt, der wieder eine leichte Verstärkung erkennen läßt. Die verflozene Woche zeigte auf dem englischen Geldmarkt feste Haltung infolge der größeren Einzahlungen auf die neuen Emissionen. Die Geldverhältnisse in Deutschland sind günstiger, da der Geldbedarf gering ist. Man sieht der Mitregulierung mit großer Ruhe entgegen. Die Reichsbank bleibt billig, an eine Diskontenermäßigung ist aber vorläufig nicht zu denken. Der Versuch eines Staatsstreiches in Albanien, der der Börse sehr über-

raschend kam, ist schnell vergessen worden. Der Sturz des Präsidenten Huerta wird als sicher erwartet, das beweist die zuversichtliche Haltung der mexikanischen Werte. Mühsam schleppte sich der Verkehr im allgemeinen hin. Heimische Banken lagen durchweg ruhig und im allgemeinen wenig verändert. Petersburger Internationale Handelsbank fester. Transportwerte sind behauptet, amerikanische und österreichische Bahnen zeigen bei mäßigen Umsätzen nur geringe Kurabewegung. Auf Schiffahrtswerte wirkten günstigere Berichte von den Seerachtmärkten, auch wurde die Aufnahme der „Vaterland“ in New York sowie die Pressestimung freundlich kommentiert. Elektrowerte preisstabil, Edison und Schuckert etwas reger gehandelt. Der Montanmarkt lag ruhig, Phönix, Harpener und Deutsch-Luxemburger fester. Im Anschluß an bessere Aussichten für das bevorstehende Geschäftsjahr bestand für Rheinische Braunkohlenaktien Interesse.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz bei meist geringem Geschäft gut behauptet. Chemische Aktien sind nur wenig verändert. Weiler ter Meer notierten ex. Dividendenkupon 12 Prozent (206 bez.). Maschinenfabriken lassen vereinzelt etwas höhere Kurse zu. Für Aluminium Neuhausen bestand Nachfrage. Das Anlagegeschäft zeigte keinerlei Belebung. Die Kurse waren nur wenig verändert. Oesterreich-ungarische Renten fester auf die Genesung Kaiser Franz Josefs von Oesterreich. Mexikaner lebhafter. Erwähnungswert sind ferner Naphtha Nobel bei matter Haltung 363,50 Kassa, Scheideanstalt 3% Proz., Bad. Anilin 2 Prozent niedriger. Die Börsenwoche schloß bei behaupteter Tendenz. Montanpapiere erlitten nur geringe Kursveränderungen.

Es notierten: Kreditaktien 192, Diskonto 187%, Dresdner Bank 149,50, Staatsbahn 152,50, Lombarden 20,50, Baltimore 92,50, Phönix Bergbau 234%.

Privatdiskont: 2% Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 23. Mai. Bei Beginn der Börse war zwar das Geschäft wieder recht still. Es herrschte aber eine ziemlich feste Grundstimmung vor, die auch in einigen bemerkenswerten Kursbesserungen zutage trat. Die Meldung von der Genesung des Kaisers von Oesterreich, die günstigere Beurteilung der vorliegenden Eisenmarktberichte und die Befestigung Newyorker waren Momente, die auch auf die Stimmung vorteilhaft einwirkten. Beachtung fand auch die Steigerung der Canadas um 3/4 Prozent, die mit der Meldung über angebliche Petroleumfunde in der canadischen Provinz Alberta in Zusammenhang gebracht wurde.

Die hier obwaltenden Geldmarktverhältnisse spielten bei der freundlicheren Gestaltung des Börsenverkehrs gleichfalls eine Rolle. Russische Banken setzten ebenfalls höher ein. Von Montanwerten erlitten Gelsenkirchen und Phönix eine 3/4 Prozent betragende Besserung. Hansa stellten sich sogar um 1/4 Prozent höher. Für Otavi-Aktien zeigte sich auch heute Kaufkraft in Erwartung eines günstigen Jahresabschlusses. Die Aufwärtsbewegung kam aber im späteren Verlauf allgemein ins Stocken, da sie nicht von einer lebhafteren Beteiligung außenstehender Kreise am Geschäft getragen war. Die Kursbewegung nahm wieder ihren schwankenden Charakter an. Allerdings wurden zum Teil kleine Besserungen gegen gestern behauptet.

Eine empfindliche Einbuße erlitten Naphtha Nobel, die mehr als 7 Prozent verloren. Dieser Rückgang wirkte nachteilig auf russische Banken ein. Petersburger Internationale Handelsbank hüfteten nicht nur die anfänglichen Besserungen von 1 Prozent ein, sondern stellten sich auch noch um 3 Prozent gegen den gestrigen Schluß niedriger. Eine feste Haltung bewahrten Canadas, da sie eine Stütze an London hatten. 3proz. Reichsanleihen gewannen dank der Geldflüssigkeit 0,20 Prozent. Ultimogeld war zu 3/4 Proz. zu haben. Die Seehandlung gab Geld bis zum 26. Juni zu 3 Prozent. Tägliches Geld stellte sich auf etwa 2 Prozent.

Vom Montanmarkt ausgehend, schwächte sich die Börse schließlich ab. Es waren Gerüchte von einer Ermäßigung der Roheisenpreise und von dem angeblich ungünstigen Stand der Verbandsverhandlungen in der Eisenindustrie im Umlauf. Canada konnten sich gut behaupten. Industrie- und Kassamärkte neigten vorwiegend zur Schwäche bei geringen Umsätzen. Brauereireaktion fest.

Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Handel und Industrie.

Internationale Handelskammerkongresse.

VW. Im neuesten Heft des von Prof. Harnack herausgegebenen „Weltwirtschaftlichen Archivs“ untersucht Professor Sevenig, Sekretär der Handelskammer Luxemburg, die Ziele und Aufgaben der internationalen Handelskammerkongresse. Nach seinen Untersuchungen stellen die internationalen Kongresse der Handelskammer und der kaufmännischen und industriellen Vereine einen Verband dar, der die am kaufmännischen Leben und Streben Beteiligten der ganzen Welt umfaßt. Sie bezwecken, den Handelsverkehr zwischen den einzelnen Ländern leichter zu gestalten und Freundschaftsbeziehungen zwischen ihren Bewohnern anzubahnen. Sie sollen anregen, vorbereiten. Den Regierungen bleibt vorbehalten, diese Anregungen in die Tat umzusetzen. Ihre Stellung im Rahmen der Volkswirtschaft ist ähnlich jener der Handelskammer und Handelskammerkongresse in den einzelnen Volkswirtschaften. Auch können Probleme von solcher Tragweite und Mannigfaltigkeit, wie sie auf den bisherigen Kongressen erörtert worden sind, nicht in einigen Jahren ihrer Lösung entgegengebracht werden.

Manche dieser Probleme sind nicht neu. Die meisten wurden, bald hier, bald dort, in Vorträgen, in der Tages- und Fachpresse sowie in Flugschriften behandelt, in Versammlungen und bei internationalen Zusammenkünften besprochen. Neu ist ihre Behandlung seitens der berufenen Vertreter von Handel und Industrie der ganzen Welt. Durch die Handelskammerkongresse wurde eine internationale Aussprache zwischen diesen herbeigeführt. Es wurden gemeinsame Gesichtspunkte gewonnen und Wünsche festgelegt, so wurde

eine zuverlässige Basis für die Lösung dieser Probleme geschaffen. Hierin ist auch der eigentliche Wert der Veranstaltungen zu suchen.

Die Kongresse haben geleistet, was sie versprochen. In ihnen haben wir die Anfänge einer mächtigen wirtschaftlichen Bewegung zu erkennen, welche für die Ausgestaltung der Weltwirtschaft unseres Jahrhunderts von großer Bedeutung sein wird. Der praktische Wert, der in den gemeinsamen Verhandlungen der kaufmännischen und industriellen Interessenvertretungen der einzelnen Länder liegt, hat Würdigung gefunden, und die Aufmerksamkeit der Regierungen hat sich in stets wachsendem Maße auf diese Veranstaltungen gerichtet. Zu dem letzten Kongreß in Boston hatten 30 Regierungen offizielle Vertreter entsendet. Diese Tatsache redet laut. Sie ist an sich bereits ein Erfolg. Sie erbringt den Beweis, daß die Anregungen der früheren Kongresse auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Größer vielleicht ist der ideale Wert, der in dieser internationalen Zusammenarbeit liegt. Es gibt anerkannter Weise nichts, was geeigneter wäre, Menschen näher zu bringen und zu verbinden, als gemeinsame Arbeit. Die regelmäßig wiederkehrenden Kongresse führen Männer aus allen Handel treibenden Ländern zusammen, Männer, die zumeist in verantwortungsvoller Stellung stehen und bestimmend in das heimische Geschäftsgetriebe eingreifen. Aus dem persönlichen Bekannntwerden wachsen Geschäftsbeziehungen heraus, die gegenseitigen Nutzen bringen. Ueber diesen Ergebnissen steht jedoch die Freundschaft und gegenseitige Wertschätzung, die sich aus diesem uneigennütigen Schaffen zu ergeben pflegt. Es wird so eine Verständigung der Geister herbeigeführt und hiermit eine der höchsten kulturellen Aufgaben von Handel und Verkehr erfüllt.

Pfaudlerwerke A.-G., Schwetzingen.

Die genannte Gesellschaft, die bekanntlich von der Internat. Pfaudler Ltd. in London zwecks Herstellung und Vertrieb von Braugefäßen und Zubehör nach dem System Pfaudler gegründet wurde, hielt heute vormittag 10 Uhr in Schwetzingen die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Von dem 2,5 Mill. M. umfassenden Aktienkapital, das bekanntlich in 1200 Vorzugsaktien und 1300 Stammaktien zu je 1000 M. zerfällt, waren 2 400 000 M., also die weitaus größte Mehrzahl vertreten. Die Aufträge der Verwaltung wurden einstimmig und ohne Erörterung genehmigt. Es gelangen somit wiederum 10 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 6 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien zur Verteilung, was zusammen 202 000 M. ausmacht. Der Reingewinn beträgt 296 190 M., der Vortrag aus 1912/13 250 153 (200 894), so daß im ganzen 546 343 M. zur Verfügung standen. Hieraus werden außer der schon genannten Dividende 33 438 (50 000) M. der Spezialreserve überwiesen, 12 000 Mark (wie i. V.) als Tantieme an den Aufsichtsrat gezahlt und 298 905 (250 153) M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Russisches Kupfer-Syndikat Medj. Petersburg.

Nach dem Geschäftsbericht betrug die Erzeugung des Syndikats 95,7 Prozent (i. V. 93,9 Prozent) der gesamten russischen Kupfererzeugung, welche im Jahr 1913 sich auf 2 048 293 (2 062 731) Pud stellte. Demnach ist die gesamte russische Kupfererzeugung im Vergleich zum Jahre 1912 um 14 388 Pud zurückgegangen. Im Vergleich zu 1911 weist jedoch die Erzeugung eine Zunahme auf von 484 383 Pud oder 31 Prozent und zu 1910 um 609 994 Pud oder 48,6 Prozent und endlich zu 1909 um 914 709 Pud oder 80,7 Prozent. Auf die einzelnen Gebiete verteilt sich die gesamte russische Erzeugung wie folgt (in Pud): Ural 997 279 (1 081 976), Kaukasus 619 398 (594 985), Sibirien 364 684 (310 054), Altai-Fabrik 0 (1065) und Chemische Fabriken 85 032 (74 051). Für 1914 wird eine Erzeugung von 2 470 000 (= 421 607) Pud erwartet, welche auf die einzelnen Fabriken sich wie folgt verteilt (in Pud): Nachfolger Demidow 100 000 (= 13 233), Bogoslow-Hütten-Gesellschaft 250 000 (= 644), Wercel-Isratt-Fabriken 210 000 (124 991), Kischminer Fabriken 600 000 (113 239), Sijertsker Fabriken 90 000 (= 8127), Spassky Copper 300 000 (= 6922), Sibirskaja Medj 35 000 (= 16 859), Kausaker Kupferwalzfabrik 315 000 (= 11 877), Kausaker Industrie- und Kupfergesellschaft 310 000 (= 20 386), Nachfolger Siemens 100 000 (= 21 108) u. a. Endlich muß die Erzeugung von neuen Fabriken berücksichtigt werden, welche mit den Vorarbeiten bereits fertig sind, und zwar handelt es sich um die Gesellschaft Abbasar, deren jährliche Kupfererzeugung auf 300 000 Pud eingerechnet ist, und die Gesellschaft Tanalyk mit einer jährlichen Erzeugung von 100 000 Pud. Demnach ist in absehbarer Zeit insgesamt eine jährliche Kupfererzeugung von rund 2 800 000 Pud zu erwarten. Es sei endlich erwähnt, daß der gesamte Kupferverbrauch in Rußland im Jahre 1913 2 435 704 (= 127 045) Pud betrug, wobei aus dem Auslande 374 000 (= 35 000) Pud eingeführt wurden.

Verkehr.

Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellsch.

Auf der Tagesordnung der für den 11. Juni d. Js. anberaumten Hauptversammlung der Aktionäre steht bekanntlich der Antrag, das Aktienkapital um 6 Mill. M. zu erhöhen. Der Mindestkurs der neuen Aktien soll 150 Prozent sein. In der umfangreichen Begründung dieses Antrages heißt es laut „Köln. Ztg.“ u. a.: Das Aktienkapital unserer Gesellschaft ist im Jahre 1908 durch Ausgabe von 4 210 000 M. neuer Aktien auf 25 Mill. Mark erhöht worden. Der Erlös aus der damaligen Begebung und aus dem bald darauf erfolgten Verkauf verfügbarer Grundstücke in Hamburg betrug rund 8 Mill. Mark und genügt, um die im Jahre 1908 bestehende schwelende Schuld von 4 1/2 Mill. Mark zu beseitigen und die Restausgaben für die Bahnanlagen in Lübeck und Wandsbeck zu decken. Der Rest ist für die Vermehrung des Be-

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Table with columns for Frankfurt, 23. Mai, and various stock market data including bond yields and exchange rates.

Staatspapiere u. Stadianleihen.

Table listing state securities and municipal bonds with columns for issuer, amount, and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks with columns for company name and price.

Aktion deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table listing shipping and transport company stocks.

Bergwerksaktien.

Table listing mining company stocks.

Aktion Industrieller Unternehmen.

Table listing industrial company stocks with columns for company name and price.

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations with columns for issuer and price.

Berlin, 23. Mai.

Table for Berlin, 23. Mai, showing Reichsbankdiskont and various stock prices.

Berlin, 23. Mai.

Table for Berlin, 23. Mai, showing Schlusskurse and various stock prices.

Ultimo-Kurse.

Table showing closing prices for various securities.

Nachbörsen.

Table showing after-market trading data.

Privatdiskont 2 1/2 %.

Table showing private discount rates.

Ausländische Effektenbörsen.

Wien, 23. Mai.

Table for Vienna, 23. Mai, showing diskont der Bank von England and various stock prices.

London, 23. Mai.

Table for London, 23. Mai, showing diskont der Bank von England and various stock prices.

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Table for Mannheim grain market with columns for commodity and price.

Fettgerate, 60/61 kg.

Table for fat products with columns for item and price.

Berlin, 23. Mai.

Table for Berlin, 23. Mai, showing anfangskurse and various stock prices.

Amsterdam, 23. Mai.

Table for Amsterdam, 23. Mai, showing schlusskurse and various stock prices.

Antwerpen, 23. Mai.

Table for Antwerp, 23. Mai, showing anfangskurse and various stock prices.

Budapest, 23. Mai.

Table for Budapest, 23. Mai, showing various stock prices.

Paris, 23. Mai.

Table for Paris, 23. Mai, showing schlusskurse and various stock prices.

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Table for weekly price sheet with columns for company name and price.

Kolonial-Aktien-Notierungen.

Deutsches Kolonialaktien, G. m. b. H., Hamburg. Fernspr.: Gruppe III Nr. 3020 und 3021, Höhe Station 20.

Table for colonial stock prices with columns for company name and price.

Anfangskurse.

Table for opening prices with columns for item and price.

Kaffee.

Table for coffee prices with columns for item and price.

Schmalz.

Table for lard prices with columns for item and price.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraph-Adr.: Barmatz. Fernspr.: Nr. 53, 1337, 9483. 23. Mai 1914. Provisionskatalog.

Wir sind als Selbstkontrollanten unter Vorbehalt:

Table for self-control list with columns for company name and price.

Auch beim Nachfüllen

Man hüte sich vor Nachahmungen!

verlange man ausdrücklich

MAGGI Würze

mit dem
Kreuzstern



und achte darauf, dass die Würze aus der grossen Original-Flasche gefüllt wird; denn darin darf gesetzlich nichts anderes als MAGGI Würze feilgehalten werden.

MAGGI gute, sparsame Küche*

Moorbad AIBLING

Am Fusse der bayerisch. Alpen

von München 1 1/2 St. Bahnfahrt.

Salinische Moor- und Soolbäder.

Alle modernen hygienischen Einrichtungen. Kurhaus mit grossem Kurpark. Kurkapelle. Alpine Rennbahn, Tennisplatz. Indikationen: Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten Neuralgien, Venen-Entzündungen, Exsudate etc.

Sollen Frauen rauchen?

(Eine Blauberei von Hans von Kahlenberg.*)

ango. Derartige Gewissens- und Seelischenfragen pflegt das Geschlecht mit der ihm eigenen leichtfertigen Selbstherrlichkeit zu beantworten: Es raucht. Die Grosstmutter raucht, in Bochor Schmidts reizendem Lustspiel: Das Buch einer Frau, raucht sogar die Schwiegermutter, die moderne, charmante Schwiegermutter! Damit ist wirklich eine Lösung des Problems vorgenommen, dem raucherischen hochwürdigen Mamachen darf sich der in das gleiche leichte und diskret parfümierte Wöllchen gefüllte Schwiegerjohn verzetteln und vertrauensvoll erschließen. Er darf. Die Hand, die sich nach der Zigarette ausstreckt, die keine dargebotene Zigarette annimmt, sagt immer: Du darfst! Gibt es eine lebenswichtigere unverbindliche Einladung? Du darfst! Seiten vor Menschen, gemächlich, feivol oder geistreich! Aber bitte nicht zu gründlich, nicht dramatisch, à nous deux maintenant! Die Handhabung der Zigarette emblemiert jeden Vorgang der Feierlichkeit. In ganz dreistelliger Weise illustriert diese populäre Wahrheit unsere verschiedenartigsten Unterhaltungs-, das Kinematographentheater, Der Lebensmann, der Berufser, der Luchsigkeit und Berichtsweiser raucht dort immer. Der Waise im Gegenteil schreibt die Rechnungen aus, entfaltete einen Grundreiss, er schlägt sich an die Brust und hält die Faust. Wir lieben die große Seite nicht mehr, wir sind für's lässig Aufstehen, für Bequemlichkeit.

Als man noch steife, kühle Kirchenstühle, Filetgaitpfeife und Stammbuchverste liebte, rauchte man noch nicht, selbst unsere Mütter aus ihrer

Periode der unredlichen Renaissance, der Tailleurkleider und der Blumenstrichhüte tun es zögernd und ungeschickt. Sie rauchen, wie man in der Familie bei großen Gelegenheiten sehr trinkt. Wenig zaghaft und mit einem leichten Unbehagen unternimmt. Rauchen bedeutet die Extra-Anstrengung, das Fortschreiten. Und verzehnen Sie, gnädige Frau und sehr Verehrte, warum steht es Ihnen nicht! Es würde Ihnen eben auch nicht stehen, Kimonos zu tragen und Tango zu tanzen. In Ihre Zeit, für Ihre Art, pastigen Profets und Lonziers.

Diese Art war viel schöner, wärmer und treuer, versichern unsere Großväter und unsere Väter. Heute ist der Daffisch, der damals eine Blütenhüfte, eine Miranda war, ein Gassenbub, ein Gamin, und der Tenzelsjunge raucht! Raucht wie ein Tertiarer und mit viel mehr Apfomb.

Die Zigarette gibt Sicherheit, die zitternde Hand, das überfliehende Auge, die bebende Lippe, gehört nicht zu ihr. Deswegen verleiht sie Haltung, eine weltmännisch gelassene Ueberlegenheit. Sie gehört ins Boudoir, in die Coisserie, an den Bräutigam des Fivo o'clock, in den Jilt. Nach dem schweren Geschäft von Essen und Trinken, nach Tischreden und Begeisterung, bedeutet sie das Ausruhen, die Pause, eine gewisse Faulheit und Meditation. Sie darf kein direktes Bedürfnis sein, wenigstens muß es scheinen, daß sie es nicht ist — ein annahmiger Zufall, das Nicht-Reinigen, die Konzeption ist das gewichtlose, farblose Nöllchen. Jals keine einige wenige Damen, die schwere Zigaretten oder gar Pfeife rauchen, sie sind um Zeit prächtige Kerle, eine ist ein Geiss, — aber elegant und charmannt sind sie gewiss nicht! Es handelt sich um Sonderlinge und ihre Eigenmächtigkeiten.

Die allerfeinste Damennummer raucht nämlich eigentlich nicht, sie tut nur so, sie macht mit oder schlägt nicht ab. Sie verwendet die Zigarette's Ugenierung, um eine Stimmung anzudeuten oder zu heben. Sehr oft als Entwertung. Ich glaube, daß darum viele Herren Damen so gerne rauchen sehen. Wäre es denkbar, daß Iphigene, Gertrud Stauffacher, die Jungfrau von Orleans, gemacht hätten? Das waren eben etwas unbequeme und schwerfällige Damen.

Ich liebe die Zigarette in ungeschickten Händen nicht. Da bedeutet sie Bravade, unter Umständen Freiheit und Herabwürdigung. Die Leidenschaft einer gewissen Frauenkategorie ist bekannt, und läßt den Dinge grad den leiteten Anflug von Verbotenem, von Verwerflichkeit. Auch dieser Anflug ist hübsches Spielzeug, in ganz sicherer und sehr grazioser Hand. Erlaubt ist überall und immer, was gefällt, Schwertes lässig, Kettes jart zu tun, ist etwas sehr, sehr Hübsches, hinter dem viel Kunst, viel Liebenswürdigkeit, im allerletzten Grunde wohl sogar Güte steckt. Warum verzieht man gewissen Frauen alles oder fast alles, andern gar nichts?

Jedenfalls dürfte für die Dame die Zigarette wohl immer und unter allen Umständen in die Intimität, nicht in die Öffentlichkeit, gehören. Am zeigt unsere Zeit eine entschiedene und sehr auffällige Tendenz, die Öffentlichkeit in ihre Vertraulichkeit hineinzutragen. Wir sind viel weniger erklüht als früher geworden, oder geht vielmehr, in den Tagen der Ann-nee und des Platats, wisste Erklusivität paradien? Ein gewisses Kunststück ist es geworden, sich vor breiter und allerbreiteter Öffentlichkeit so zu benehmen, wie wenn man allein und unter sich wäre. Man riskiert sich auf der Kluttribüne wie im Schauspielstahl, benutzt den Tomieplatz zu überlauten Privatunterhaltungen und trägt Interieurkleider und Dekolletés zur Schau durch den öffentlichen Speisesaal. Nur unsere fürsüßlichen Damen behalten eigentlich noch die gute alte Zurückhaltung und Korrektheit. Die Gesellschaft an einigen sehr fashionablen Plätzen entkonsolidiert sich zusehends. Moralisten nennen es den aufdring-

lichen Zug der Zeit, während Kemner und Anstiller behaupten, daß ohne diese Würze von Keid, Wochkunge und Preisgabe, kein moderner, kein ausserlesener und die Reizen erregender Genuss mehr möglich sei. Pierre Lhousy, als er Genüsse und Abwechslungen des Altersums gegen die der Reizen abwog, kam zu dem Ergebnis, daß zwanzig Jahrehändler zur Erweiterung der Lebensmöglichkeiten nur ein Einziges beigetragen hätten: Die Zigarette. Und Theophile Gautier, noch mißvergnüger, warf der Zivilisation vor, daß sie zu den sieben vorhandenen nicht einmal eine neue Lustfünde erfinden konnte.

Im Tête à tête vertritt die Zigarette die andalusische Reja, das Fenestergitter. Sie ist das durchsichtige zarte Gitter, sie freicht mit und sagt das Unausgesprochenem. Es gibt ein spitzzühbühlich vorwärtiges Lippenspielen, Jandisfalten und in sanfter Benehlung Kinosorten, während das Käschen der Maucherin, das immer bewegt bleibt, schnappert und wittert, die zärtlich zierlichsten Fingerringen behandeln das Seidenpapier wie ein Saitenspiel — Was sie sagen will? Fragt sie beim schwarzen Kaffee und Whartee, vor dem Kammerfeuer, während die Zigarettenkapelle spielt oder das Meer seinen ewigen Klatsch der Zeiten dazu schlägt! Weib die Wochschaft, weil sie keine Antwort verlangt, darum unbegreiflich? Wir Stämmen oder trasse Reutlinge halten die Zigarette für stumm. Als ob eine Frauenschleppem oder ein Flüßchen nicht müßsprächen Unsere Gesellschaft würde festig und arm ohne die geheimnisvolle und warme Zauberein aus dem fernem Osten. Man hegt nicht ungestraft, es ist strafbares Begimmen. Rechnet Euch in acht! Achlos jockegeworren entzieht ein andersgebranntes Köchlein oder, wenn's sein soll, ein Waldbrand.

Fragt mich nach dem Sinn des Lebens, Denn es findet ihn kein Buch! Sühnes Wohlgefühl des Schöpfens, Bist du nicht des Glücks genug?

Preis-Ausschreiben von 10,000 Mark.

Aus nachfolgenden Gründen sehen wir uns genötigt, nochmals bezüglich unseres Preis-Ausschreibens von Mk. 10000 das Wort zu ergreifen, da uns von verschiedener Seite der Einwand gemacht worden ist, dass die Bedingungen desselben nicht ganz klar verständlich seien.

Wir wollen hiermit darauf hinweisen, dass schon ein einfacher kurzer Satz oder ein Knüttelvers, worin in kürzester und schlagendster Form auf die enormen Vorteile der Providol Seife als billiges und wirklich reelles Schönheitsmittel und auf ihre wissenschaftlich anerkannten schützenden Eigenschaften hingewiesen wird, genügt, wie z. B. „Providol, die Schönheitsseife“, oder „Providol nützt denn Providol schließt“.

Gleichzeitig stiften wir, um möglichst viele für ihre Mühe zu entschädigen, 400 weitere Preise à Mk. 5.—, zusammen Mk. 2000, sodass sich das Preis-Ausschreiben auf insgesamt Mk. 12000 erhöht.

Die ausgesetzten Preise betragen namentlich: 1. Preis Mk. 3000, 2. Preis Mk. 2000, 3. Preis Mk. 1000, vier Preise von Mk. 500, gleich Mk. 2000, zehn Preise von Mk. 100, gleich Mk. 1000, zwanzig Preise von Mk. 50, gleich Mk. 1000 und 400 Preise à Mk. 5.—, gleich Mk. 2000.

zusammen 437 Preise im Gesamtbetrag von Mk. 12.000

In barem Gelde.

Hier sei nur noch kurz bemerkt, dass jedermann Gelegenheit hat, ohne unnötige Kosten sich an diesem Preis-Ausschreiben zu beteiligen; denn jeder, der uns zur Legitimation den leeren Kartan eines neuen grossen 50-Pfg.-Stückes einschickt, ist berechtigt, an dem Preis-Ausschreiben teilzunehmen.

Die Lösungen sind bis spätestens zum 15. Juni 1914 einzusenden und müssen mit der Aufschrift: „Preis-Ausschreiben“ an die Providol Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 200 gerichtet sein. Die Prämierung findet am 15. Juli statt. Das Resultat und die Namen der Preisträger werden nach erfolgter Prämierung in den Zeitungen veröffentlicht.

Providol Gesellschaft m. b. H. Berlin NW.

Providol Seife ist in den untenstehenden Depots erhältlich: Mannheim in den Drogerten: J. Ollendorff, O 7, 3; Rötter Drug, Koch-Kosler; Storchen Drug, A. Charrois, Marktplatz R 1, 6; Universal Drug, G. Schmidt, Seckenbüchelstr. 8; in Mannheim-Lindenhof: Merkur Drug, Heinz Merkle, Gontardplatz 2; in Mannheim-Neckarau: Central Drug, A. Seltz. 11251

Persil

wäscht und schont Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda



Meys Stoffwäsche

aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen.

Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung.

Nur wenige Pfennige jedes Stück.

Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Menger, N 2, 1 en gros & en détail; Heinz Köhler, T 6, 11; H. Futterer, Schwetzingenstr. 10; V. Fahlbusch, en gros & en détail; Steins Buchhandl., G 5, 1; A. Schenk, 2. Querstr. 16; H. Kolriem, G 5, 8; Franz Binnsüller, Q 2, 6; Heinrich Karcher, O 4, 5; Wilhelm Richter, Papierhandl., O 1, 7; Th. Koppus, Schwetzingenstr. 78; Friedr. Hirschfeld, Schwetzingenstr. 30; Emil Strecker, U 1, 11 und Hermann Querbach, Käufertalerstr. 55; — in Käfertal bei Fr. Heckmann, sowie in allen durch Plakate kennnt. romannt. Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackung, sowie denselb. Benennungen.

Wer seinen **Sohn** oder seine **Tochter** dem kaufmännischen Berufe zuführen will...

Handelsschule Vinc. Stock

Staatl. genehmigte Lehranstalt Gegründet 1899

Mannheim P1, 3 u. P1, 3a Telephon 1792

Ludwigshafen a. Rh Kaiser Wilhelmstr. 25 Telephon 909

Ueber 130 Maschinen und Apparate.

Tages- und Abend-Kurse

In sämtlichen kaufmännischen Fächern. Eine Entlassung findet erst statt, wenn die Schüler die Fächer vollkommen beherrschen. - Keine Nachzahlung, auch bei längerer Dauer des Unterrichts.

Eintritt täglich. Auskunft u. Prospekt kostenlos durch die Leitung der

Handelsschule Vinc. Stock Mannheim P1,3 u. P1,3a.

Streng reeller Möbel-Verkauf!

Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher, mittlerer und hochfeiner, moderner, - sowie stilgerechter prima Ausführung - zu nie gehalten billigen Preisen!

FRIEDR. RÖTTER

H 5, 1-4 und 22 Elektr. Haltest. Apollotheater



Auto-Geschirr

aus autogenisch geschweißten Schmiedeisen springt nicht rostet nicht zerbricht nicht Unverwundlich im Gebrauch Auskochen unnötig Idealstes Geschirr zum Braten und Backen.

B. BUXBAUM

G 2, 5

Marktplatz

G 2, 5

Preislisten auf Wunsch franko.

36079

Wanderer-



Fahrräder Motorräder Wagen

sind erstklassige Erzeugnisse der Wanderer-Werke A.-G.

O 7, 6. **Steinberg & Meyer** Tel. 3237.

Vermischtes

Kranienwagen aller Art in Kauf u. Miete reich vorräthig. H. H. M. Mann. Hr. Beckstr. 14, 68243

Emilie Häfner Kunst- u. Weißstickerei Zeichnen-Atelier Elg. Entwürfe Schneiderin empf. Näh- u. and. am Haus. Hr. Wels C 2, 2.

Glasto-Electr. Reps- und Rührmaschine Exp. Dr. Ehne, H. Vint. Rheindammstr. 28. 85229

Bonome, Strub- u. Hill-Sülz wird schon gewaschen und färbt nicht 91872 D 5, 10, Ohnd. part.

Geldverkehr

100-2000 RM. leih an reelle Leute, altes, solid. Haus. Rab. d. J. Frei. Stuttgart, Blumenstr. 10. 15420

Hypotheken vermittelt

Egon Schwarz Friedrichstr. 76, 21. Telefon 1734. P. 119. meine Firma zu achten.

M. 20000 an 1. Stelle

billig anzuleihen durch Eppenheimer, E. S. 17, Telephon 925. 85221

1 Doppelherd u. 2 Doppelherde

letztere von Wert 20000 an, nicht auf Industrieläden, gültig. Effert. mit. Z. S. 92156 an die Exped. 85. 85

Syndikatsfreie Kohlenvereinigung

G. m. b. H. Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit

Aufträge und Zahlungen erbiten an unser Stadtkontor: E 3, 14 (Planken) Telephon 1919 oder an unser Hauptkontor u. Lager: Industriehafen Telephon 1777 und 1917.

Kirchen-Anzeigen. Evangelisch-protestantische Gemeinde Sonntag, den 24. Mai 1914. Trinitatiskirche, Morg. 9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer H. H. H. ...

Kinderst. Särnerstraße 17. Sonntag 11 Uhr: Sonntagskinder. Dienstag 9 Uhr: Bibelstunde. Täglich: Rinderstunde.

Blaufreuzverein der ev. Stadtmision K 2, 10 Jeden Mittwoch, nachm. 8 Uhr. findet Hoffnungsstunde ...

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23 Wochenprogramm vom 24. bis 30. Mai 1914. Sonntag, abends 8 Uhr: Familien-Abend ...

Evang. Verein für innere Mission. Augst. Ort. in Baden. Stadtmision Mannheim. Vereinstokal: Schwegingerstraße 20.

Versteigerung. Mittwoch, 27. Mai 1914. nachmitt. von 3 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des hiesig. städtischen Lehams, ...

Abgearbeitete trinken das altberühmte Köstritzer Schwarzbier Dr. G. in B. schreibt: „Ich verordne das Bier allen Unterernährten, durch Ueberarbeitung Erschöpften, Blutarmen, Nervösen und Rekonvaleszenten.“

Bevor Sie Klagen oder einer Klage entgegenzutreten wollen, holen Sie sich am besten Rat bei Rechtsagent **H. Dilger** altes Anwalts-Patro-nerbeher M 3, 51 o Tel. 5355

Prof. Dementricus C. Dulken sucht auswärts. Anaben. 1950 R. G. R. H. part. 64 part.

Telephon 7566

Corsets BETTY VOGEL P 5, 15/16 (Heidelbergerstr.)



Felicitas

Hochmodernes Corset aus glattem farbigem Satindrell mit 2 Paar Strumpfhaltern

zur Reklame nur Mk. 6⁵⁰

Spezialität: Corsets nach Maß in allen Preislagen

In amerikanischen Untertailen u. Büstenhaltern große Auswahl

Sämtliche Reparaturen, auch von mir nicht gekaufter Corsets, schnellstens und billigst

HUTCHINSON BESTER PNEUMATIC FÜR FAHRAD u. MOTORZWEIRAD MANNHEIM

Zähne von 2,00 Mk an ohne Extraberechnung der roten Kautschukplatte

und übernehme bei fachgemässen Arbeiten jede Garantie! 11425 Brücken-Gebisse Kronen, Stiftzähne, Plomben Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos nur Mk. 1.— Umarbeiten alter Gebisse pro Zahn nur Mk. 1.—

Zahnpraxis Germania Mannheim P 4, 15

J. Peter Speidel Möbelfabrik Mannheim-Neckarau

Ständige Ausstellung in der Gewerbehalle. Spezialfabrik moderner Küchen-Einrichtungen Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Salons

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2

Handels-Lehranstalt Merkur Mannheim P 4, 2. Fachspr. 5070 Inh.: Dr. phil. Knops

Unterricht Sprachen-Institut Mackay D 1, 3, am Paradeplatz Tel. 4483. Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Russisch etc.

Handels-Schule Vinc. Stock Gegründet 1899 Staatl. genehmigte Lehranstalt Mannheim P 1, 3. Ludwigshafen P 1, 3.

Slavier-Unterricht an Anfänger u. Vorgelehr. (einschl. Oberstufe) Helene Lindner geb. (Hent.)

Heirat Heiraten Sie nicht bevor Sie über zukünft. Person u. Familie, Disziplin, über Verm., Ruf, Verleben etc. genau informiert sind.

Schöne, unabhängige, 10. Stufen, 120,000 RM, bei Vermittlung, (polit. noch mehr, m. bald. Heirat. Herren, m. a. nicht vermög., die es aber ernst meinen, mögl. f. mehr. "Gymen" Kennzeichn. Berlin, Potsdamstr. 114.

Chevermittlung v. Damen kollekt. Herren vornehm. Wiesbaden 10. Rheinstraße 60 part. 2921

Ankauf Geld oder Marken-Waaren zu kaufen gesucht. Off. "Automat", Berlin 28, 37. 15498

Damen und Herren übergeben auch, ich beahle die höchsten Preise für abgelegte Garderoben sowie Möbel.

Bücher einzelne u. ganze Bibliotheken, Lexika kaufe. Herter's Antiquariat, O 5, 15 gegenüber d. Ingenieurstr. Tel. 2342.

Kavalier-Haus, J 1, 20. An- und Verkauf getragen. Kleider, Schuhe, Uniformen, Möbel. Franz Oleniczak. Zahl d. höchst. Preis. Postkarte genügt.

EIS Klares Kunsteis! Klares Natureis!

in bester Qualität empfehlen zu billigsten Preisen Pfälz. Eiswerke vorm. H. Günther Mannheim; Q 7, 8 Ludwigshafen a. Rh. Telefon 478. Telefon 408.

Evangelische Gemeinschaft U 5, 9, Seitenbau. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigt, Prediger Maurer.

Christliche Versammlung B 2, 10a. Sonntag morgens 11 Uhr. Sonntagsschule, alle Kinder sind freundlich eingeladen.

Missions-Saal, U 4, 19a. Die Versammlungen der Christen-Gemeinde haben wie folgt statt: Sonntag, vorm. 10 Uhr, Gebets- u. Wortstunde.

Jungmänner-Verein für freies Christentum und deutsche Kultur Mannheim — Lokal: S 4, 40. Mittwoch, 27. Mai, abends 9 Uhr: Vortrag des Herrn Alfred Baum über „Der Weltverfall und seine Mittel“.

Methodisten-Gemeinde Kapelle: Sagarstr. 26. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisch-protestantische Gemeinde Sonntag, den 24. Mai 1914. Eucharistische Wandher. Form. 10 Uhr Gottesdienst.

Freireligiöse Gemeinde. Donnerstag, 28. Mai, abends 8 Uhr in der Aula des Realgymnasiums: Jugendabend.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 24. Mai 1914. Jesuiten-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Militär-Gottesdienst.

St. Josef-Kirche, Windenbühl, 8 Uhr heil. Abendmahl mit Predigt, Prozession u. Segen. — 10 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Antonius-Kirche, Rheinstr. 105. Sonntag, 24. Mai, vorm. 10 Uhr, deutsches Amt mit Predigt. (Stadt-pfarrer Dr. Steinwachs.)

St. Marien-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Kindergottesdienst. — 9 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Michaelis-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Kindergottesdienst. — 9 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Nikolaus-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Kindergottesdienst. — 9 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Paulus-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Kindergottesdienst. — 9 Uhr Singmesse mit Predigt.

Blusen und Kleider

Um unseren werten Kunden Gelegenheit zu ausserordentlich **Billigen Pfingst-Einkäufen** zu geben, haben wir einige Tausend Stücke hochmoderner Hochsommer-Konfektion im Preise bedeutend herabgesetzt.

Wir empfehlen als besonders billig:

Weisse Blusen

aus Wasch-Volle, Wasch-Crêpe, Crêpe beige, Crepon, Leinen-Batist, nur hochmoderne Fassons
24⁰⁰ 18⁰⁰ 12⁰⁰ 9⁰⁰ 6⁵⁰ 4³⁵ 2⁷⁵

Weisse Kleider

aus Wasch-Volle, Batist, Stickereistoff u. Wasch-crêpe, nur hochmoderne Fassons, in solider Verarbeitung und bekannt grosser Auswahl
48⁰⁰ 34⁰⁰ 27⁵⁰ 19⁰⁰ 14⁰⁰ 9²⁵

Weisse Kostüme

aus Frotte-Stoffen und modernen Crêpe-Geweben, in gediegener, geschmackvoller Verarbeitung und bekannt solider Ausführung.
54⁰⁰ 42⁰⁰ 35⁰⁰ 28⁰⁰ 19⁰⁰

Farbige Blusen

aus Wollmusseline, Crepon, Velle, Wollbatist, Wollpopeline und Seiden-Geweben, in neuester sehr feiner Verarbeitung
38⁰⁰ 29⁰⁰ 22⁰⁰ 16⁰⁰ 12⁰⁰ 8⁰⁰ 6⁷⁵

Farbige Kleider

aus Waschcrepon, Wellerepon, Musselin, Velle, und Seiden-Geweben in hocharter Verarbeitung und bekannt solider Ausführung.
115⁰⁰ 85⁰⁰ 68⁰⁰ 52⁰⁰ 39⁰⁰ 19⁵⁰

Kostüm-Röcke

in hochmoderner Ausführung, blau gemustert und farbig, darunter sehr aparte Streifen und Karos, in nur solider Verarbeitung
29⁰⁰ 22⁰⁰ 18⁰⁰ 12⁰⁰ 7⁵⁰ 5⁷⁵

Seiden-Foulard-Kleider in hocharter Ausführung 75.- 55.- 48.- 39.-

Sonntag, den 24. Mai bleibt unser Geschäft bis 7 Uhr geöffnet.



L. Fischer-Riegel

Südwestdeutschlands grösstes Spezialhaus für bessere Damen- und Kinder-Konfektion
Mannheim, E 1, 3-4.

<p>Stellen suchen Lebhafter, zuverlässiger, gut empfohlener junger Militäranwärter mit geringer Verdon, sucht Vertrauensposten als Portier, Bureauhilfen, Vagant oder dergl. Offert. unt. Nr. 2849 an die Exped. ds. Bl.</p>	<p>Lehrstelle gesucht für einen jungen Mann mit guten Zeugnissen und Berechnung zum Einjährigen auf geübtem Büro. Eintritt p. 1. August. Offerten unter Nr. 2002 an die Exp. dieses Blattes.</p>	<p>Halbmonatlich, zuverlässig, (gel. Schloß), sucht leichte dauernde Beschäftigung (kein Kaufmann) von geringer Bezahlung. Nicht a. sudwärts. Besteres Angebot an H. Kummel, O 4, 17, 8. Stad. 2902</p>	<p>Mietgesuche Herr Herr sucht gut möbl. Zimmer, Nähe Hofgarten bevorzugt. Offert. u. Nr. 2928 a. d. Exp. d. Bl.</p>	<p>2 od. 3 Zimmerwohnung von 2 Damen in nur feiner Haus per 1. Okt. 3. miel. gel. Bedarf hat angefragt. Off. nat. 2922 a. d. Exp.</p>	<p>Läden Kleiner Laden zu mieten od. zu kaufen gel. 20. Markt, Kleinfeldstraße 22, 2704</p>	<p>Möbl. Zimmer 17, 20 (Ring) parter. möbl. Zimmer nach dem Hof 18 (mit Kasse) zu verm. 2941</p>	<p>U 6, 17 3 Zr. Fremdl. möbl. Zimmer zu vermieten. 2920</p> <p>Kleinstfr. 3 ein hübsches Zimmer mit Balkon zu verm. 4517</p> <p>Großes sonnig. Balkonzimmer Obstd. a. Luftsp. an Dame od. älter. Herrn u. eig. Möbeln p. 1. Juli 1911. Off. u. Nr. 4508 a. d. Exp.</p>
--	---	---	---	---	--	---	--

Mannheimer Fremden-u. Verkehrsbuch

Für jeden Touristen unentbehrlich. // Zahlreiche Tourenvorschläge.
Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, bei unseren Zeitungsträgerinnen, sowie in der Expedition des Mannheimer General-Anzeigers.

Preis 50 Pfg.

Frauen-Blatt

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung (Badische Neueste Nachrichten)

Nr. 21.

Mannheim, den 23. Mai 1914

3. Jahrgang.

Frauenarbeit im Buchgewerbe und Graphik.

Wenn man das „Haus der Frau, auf der kürzlich eröffneten Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik durchschreitet, so wird man ungewiss gefesselt von der Fülle künstlerischer Arbeiten und Entwürfe, die alle dem inneren und äußeren Schmuck des Buches, der Illustration und dem Bucheinbande gelten. Das Ju- und Ausland hat eine Fülle bester Arbeiten aus allen Zeitperioden eingesandt und ausgestellt, von denen viele von überraschender Eigenart, künstlerisch hochentwickeltem Geschmack, Farben- und Formensinn zeugen. Die meisten dieser künstlerischen Bucheinbände wurden nur in wenigen oder gar vereinzelt Exemplaren hergestellt und dementsprechend gewertet. Diese Art Frauenarbeit spielt den auch in der Herstellung des Buches als Massenartikel nur eine nebensächliche Rolle, da sie nur vorübergehend und vorübergehend in Erscheinung trat. In einem anderen Artikel wird später über die künstlerische Frauenarbeit in diesem Beruf eingehend berichtet werden.

Was uns heute interessiert, das ist die Frage: wie weit ist die Frau befaßt in dieses Gewerbe eingedrungen? Und da zeigen sich uns Zahlen, die in ihrer Steigerung im Verlaufe von 12 Jahren eine herabde Sprache für die Verwendbarkeit der Frau in dieser Branche reden. Freilich kann nicht in gleich günstiger Weise, wie über die Aufnahme von Frauenarbeit, auch über die Steigerung der ihr gezahlten Löhne berichtet werden. Da es scheint so, als würde die Frau vielfach nur deshalb bevorzugt, weil sie neben ihrer besonderen Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit geringere Lohnansprüche wie der Mann stellt.

So waren in der Buchdruckerei unter den insgesamt 75 494 im Jahre 1895 beschäftigten Personen 9175, also 12 Proz., weibliche Personen beschäftigt. Zwölf Jahre später, im Jahre 1907, zeigte die Statistik schon eine Gesamtzahl von 192 432 Personen, unter denen 22 675 Frauen, also 17 Prozent tätig waren.

Auch in der Photographie war in gleichem Zeitraum von 12 Jahren mit steigender Gesamtzahl aller darin beschäftigten Personen eine erhebliche Steigerung der berufstätigen Frauen zu verzeichnen. So waren 1895 unter 11 851 in dieser Branche tätigen Personen 1982, also 17 Prozent davon, weiblich. Im Jahre 1907 befanden sich unter den 18 953 in ihr beschäftigten Personen beiderlei Geschlechts schon 3250, also 17 Prozent, weibliche Arbeiter.

In der Buchbinderei und Kartonagenfabrikation ist die Steigerung im genannten Zeitraum eine ähnliche. So waren im Jahre 1895 unter den 61 188 Gesamtarbeitern 16 221 Frauen, also 26 Prozent tätig, und im Jahre 1907 unter den inzwischen auf 91 320 gestiegenen Gesamtarbeitern dieser Branche schon 32 384, also 35 Prozent, Frauen beschäftigt.

Als besonders bemerkenswert bezeichnet die Statistik die Tatsache, daß die Arbeit verheirateter Frauen im Verlaufe der zwölf Jahre, in der diese Erhebungen stattfanden, prozentual erheblich zugenommen hat. So waren in der Buchdruckerei im Jahre 1895 unter 7463, also 81 Prozent ledigen Frauen, 999, also 10 Prozent verheiratete tätig. Zwölf Jahre später arbeiteten neben 18 030, also 79 Prozent, schon 3182, also 14 Prozent verheiratete Frauen in diesem Berufe. In ähnlicher Weise sind auch in den oben angeführten anderen Branchen im Verlaufe der zwölf Jahre verheiratete Frauen in prozentual stärkerem Maße tätig, eine Tatsache, die für den Volkswirtschaftler erhöhte Bedeutung gewinnt, da mit dieser Berufstätigkeit der verheirateten Frau das einzelne weibliche Individuum ein doppeltes Maß von Lasten und Pflichten auf sich nimmt. Wie die junge Gelehrte Dr. Marie Bernhart, Heidelberg, in deren Händen die Bearbeitung der Statistik lag, berichtet, sind über 80 000 deutsche Frauen im Buchgewerbe beschäftigt, und zwar in einer Weise tätig, daß die Allgemeinheit von der Arbeit der einzelnen nur selten etwas erfährt. Sieht man ferner in Betracht, daß sie jahrelang in der Mehrzahl mechanische, wenig abwechslungsreiche Arbeit leisten, wie z. B. in der Kartonagenfabrikation, der Buchdruckerei usw., dann kann man erst erkennen, was es bezeugen will, daß auch Frauen in dieser Branche beschäftigt werden, die ihr ganzes Leben hindurch mit geringen Unterbrechungen in ihr tätig waren und noch über das biblische Alter hinaus ihrem Berufe nachgehen, wie uns dieselbe Statistik in nächsten Zahlen meldet.

Elisabeth Thielemann.

Weibliche Wohnungsaufsicht in Bayern.

Neben der mehr postzellischen Wohnungsaufsicht ist die Wohnungspflege geeignet, den vielfach bestehenden Mißständen entgegenzutreten. Es ist dies, wie der Jahresbericht des bayerischen Zentralwohnungsinспекtors sagt, ein Gebiet, das besonders der Wirksamkeit der Frauen entspricht und auf dem von ihnen ebenso wie auf anderen Zweigen der Wohlfahrtspflege günstige Erfahrungen zu erwarten sind. Der enge Zusammenhang, in dem die Wohnungspflege mit der Tuberkulosefürsorge, mit der Wöchnerinnenpflege, mit Säuglingspflege und Krankenpflege steht, hat in Bayern dazu geführt, daß zur Ergänzung der Wohnungsaufsicht in den Stadtgemeinden Schwabach, Erlangen und Bamberg Frauen als Wohnungspflegerinnen aufgestellt wurden. Einen erfreulichen Ausbau haben ferner die Wohnungskommissionen in den Städten München, Nürnberg, Fürth und Hof erfahren, wo in der Wohnungspflege erfahrene Frauen als Mitglieder beigezogen wurden. Außerdem sind in Schwabach Frauen wohnungspflegerisch tätig. Ihnen gibt die Stadtverwaltung Varnittel zur sofortigen Behebung kleiner Schäden an die Hand. Man muß zur Ergänzung dieses Berichtes erwähnen, daß diese vorerwähnte Mithilfe von Frauen bis jetzt rein ehrenamtlich war. Die am 9. Juni v. J. vom Staatsministerium des Innern an die Kreisregierungen, Königl. Bezirksämter und Gemeindebehörden ergangene Anregung, sich zur Wohnungsaufsicht distinktiver besoldeter Wohnungsorgane, insbesondere auch weiblicher Beamten zu bedienen, da sich bei den Vororten größerer Städte mit dichter Arbeiterbevölkerung infolge Mittellosgkeit, mangelndem Verständnis häufig besonders schlechte Wohnungsverhältnisse vorfinden, hat leider noch keinen Erfolg gezeitigt. Die einzig hauptamtlich in der Wohnungspflege tätige Frau in Bayern ist Privatangestellte. Der Verein zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in München hat sich nämlich im vorigen Sommer entschlossen, eine bezahlte Pflegerin für seine 7 Wohnungsblöcke anzustellen. Der erste Bericht ist schon erschienen. Trotzdem bei den Aufgaben die hauspolizeiliche Aufsicht naturgemäß völlig wegfällt, bot sich der Beamtin sofort ein sehr reiches Arbeitsfeld, dem sie mit Takt und Umsicht gerecht zu werden vermochte. Ihre bisherige Erfahrung befähigt die überall hervortretende Tatsache, daß das anfängliche Mißtrauen der Familien gegenüber wohnungspflegerischem Einwirken am besten über den Weg der Wohlfahrtspflege zu bekämpfen ist. Wie viel nützliche Volkserziehungsbildung, wie von ihr ausgehen kann, notwendig der Schutz gefährdeter Kinder und Kranke ist, wie viel schlechte Wohnstätten aber auch zugunsten der Hausgemeinschaft durch rationell geführte, unermüdbare Kleinarbeit zu bessern sind, tritt deutlich in der Druckschrift zutage.

Es wäre zu wünschen, daß das Beispiel dieses gemeinnützigen, außerordentlich regen Münchener Vereins die staatlichen und gemeindlichen Behörden in Bayern zu ähnlichem Vorgehen veranlaßt. In Preußen und anderen Bundesstaaten ist man bekanntlich hierin mit gutem Beispiel vorangegangen und hat gute Erfolge dabei erzielt.

Shakespeare und die Suffragetten.

Hat Shakespeare zu der Frauenfrage, die heute die Gemüter so sehr bewegt, Stellung genommen? Ihm, dem großen Menschenbildner, der seinen Geschöpfen den Hlglanz des Himmels wie auch den dämonischen Schimmer der Hölle lieh, der alle Leidenschaften, alle Wünsche und alle Begehren der Menschenseele ahnend und fühlend ergründet zu haben scheint, ihm formten sich auch seine Erlebnisse und Ahnungen zu einem festgefühten Bilde von der Stellung der Frau in der menschlichen Gemeinschaft. Die Suffragetten berufen sich gern auf Shakespeare und verweisen auf die schöne Portia, die listige Adolaine, wie irrreführend aber eine solche Betrachtung wird, sucht Clara Longworth de Chambrun in einem fesselnden Aufsatz der *Review* zu zeigen.

Mit dem Wahlrecht der Frau sich zu beschäftigen, lag jenseits des Gelbes der Zeit, in der Shakespeare lebte und schuf; der politischen, der geistigen und der häuslichen Rolle der Frau aber hat der große Dramatiker oft genug Gerechtigkeit widerfahren lassen, und wenn man unter diesem Gesichtspunkt aufmerksam seine Werke durchsieht, scheint sich aus ihnen auch ganz von selbst die Meinung und die Stellungnahme herauszufinden, die Shakespeare gewiß vertreten würde, wenn er die heutigen Suffragettenkonflikte in

England miterleben könnte. Vor allem im „Coriolan“ finden wir eine Gestaltung der „militanten Suffragette“. Volunna, des Geliebten Mutter, spricht unermüdet von ihrer „Mission“, von ihrer „Aufgabe“; von Anfang an macht sie ihre Überlegenheit geltend, wobei sie sich freilich als Römerin auf ihr Recht als Mutter stützt. Groß und stark ist die Natur dieses Mannweibes. War es Shakespeares Wunsch, diese Frau seinen Zuschauern sympathisch erscheinen zu lassen? Hat er sie selbst bewundert? „O, hätten doch die Götter nichts zu tun, als meine Flüche zu erfüllen“, ruft Volunna, und mit Worten, die einer modernen Suffragette aus der Seele gesprochen sein könnten, fährt sie fort: „Jorn ist mein Nachtmahl; so mich selbst verzehrend, verdamme ich an der Nahrung, Laßt uns gehen. Laßt dieses schwache Wimmern, laßt wie ich, der Juno gleich im Jörn. — Kommt, kommt!“ Und Coriolans Freund Menenius findet nur die Antwort: „Jui, jui!“ Es ist kein Zufall, daß Shakespeare seinen Helden nach Ablauf von fünf Akten in der Sehnsucht nach Frieden sich zu seiner Frau, zu Virgilia, flüchten läßt. Und am Tage seines Todes, als Coriolan den Willen seiner Mutter nachgibt und sich weigert, die Früchte seines Sieges zu ernten, erkennt er in einem Augenblicke beständiger Ahnung die wahren Ursachen seines Unterganges. Dann ruft er: „O, meine Mutter, was hast Du getan!“ ... „Für Rom hast Du heilsamen Sieg gewonnen, doch iß der Deinen Sohn.“ Und ironisch sagt er später: „Ihr Frauen verdient, daß man Euch Tempel baut.“

Noch weniger wird man auf die Portia verweisen dürfen, um Shakespeares Sympathie für die Frauenfrage unserer Zeit zuzuschreiben. Portia holt sich von dem erfahrensten Rechtskundigen Rat, und er weist sie an, wie sie es anstellen könne, um die grausamen Gehebe von Benedig abzuwenden. In ihrem berühmten Bleibender sagt sie den Argumenten des Juristen aus Eigenem nichts hinzu als die schöne Entzerrung und die herzlich weiblichen Gaben ihrer überzeugenden und überredenden Anmut.

Auch die prächtige Rosalinde aus „Wie es Euch gefällt“ hat keine Verührungsbünde mit den Suffragetten; Großmut und Liebe ist ihre Religion. Und so finden wir bei allen Frauen in den Werken Shakespeares entweder von Anfang an oder mit der Zeit erwachend die klare Erkenntnis ihrer Pflicht, in den Grenzen ihrer Natur zu bleiben. Sie verstehen ihre soziale, ihre moralische und selbst ihre politische Aufgabe im höchsten Sinne. Ihrer Klugheit, ihrer Bildung, ihrem Tätigkeitsdrang sind keine Schranken gesetzt, alle Wege stehen ihnen offen: nur ein Gebot müssen sie erfüllen, sie müssen Frau bleiben. Die leidende Katharina wird erst geachtet und achtungswürdig, als sie sich in den Rahmen der Welt einfügt und sich entschließt, sich anzupassen. So runder sich, wohin man in den Werken des großen Menschengehalters auch blickt, Shakespeares Auffassung von der Frau und ihren Rechten zu einer tiefinnigen Einigkeit, deren erhabener Sinn das Höchste umschließt, zu dem ein Mensch emporwachsen kann, die Kraft, den Egoismus zu überwinden und für andere zu fühlen, zu denken, zu arbeiten und zu leben. Diese Verklärung der Frau im Lichte höchster Pflichterfüllung empfindet Shakespeare gleichsam wie die Krönung eines Naturgesetzes, ja fast als die ethische Überwindung der irdischen Gebundenheit. Alle seine Frauen haben die seit achtzehnhundert Jahren geübte Lehre erfaßt und verstanden: „Um alles zu haben, mußt Du alles geben.“

Die erste deutsche Redakteurin

Als solche ist wohl Therese Huber anzusehen, deren hundertfünfzigjähriger Geburtstag auf den 7. Mai fiel. Als Tochter eines bedeutenden Mannes, Gattin zweier bedeutender Menschen und Mutter eines Sohnes von Bedeutung wäre diese Frau auch der Erinnerung wert, wenn sie es nicht selbst durch ihre Leistungen verdient haben würde. Am 7. Mai 1764 wurde sie als Tochter des berühmten Philologen Gottlob Heyne in Göttingen geboren und hatte das Glück, in einer geistigen Atmosphäre aufzuwachsen, wie sie wenigen beschieden ward. Herder, beide Stolberg, Bürger, Hoff, Boie und viele andere Göttinger lernte sie in der Jugend näher kennen. Dann heiratete sie Georg Forster mit einundzwanzig Jahren, dem sie nach Wilna und Madag folgte. Hier lernte sie, die in ihrer Ehe mit Forster trotz gegenseitiger Schätzung nicht glücklich lebte, Ludwig Ferdinand Huber kennen, der die geistreiche Frau bald zu schätzte, daß er seine Verlobung mit Dora Stod rückgängig machte. Doch konnten sich die beiden erst nach Forsters Tode, der 1794 erfolgt war, beiraten. Vorher schon hatte Frau Therese, um sich und ihre Kinder zu ernähren, während Forster im Interesse der französischen Republik wirkte, sich literarischen Arbeiten zu widmen begonnen, was sie auch fortsetzen mußte nach ihrer zweiten Verheiratung, da Huber, der in Stuttgart in die Dienste des Cottaschen Verlages getreten war und die „Allgemeine Zeitung“ redigierte, nicht die große Familie allein zu ernähren vermochte. Nachdem sie dann 1801 zum zweiten Male Witwe geworden, lebte Therese Huber bei ihrem Schwiegersohn, der in Bayern

Beamter war, bis sie dann im Jahre 1819 die Redaktion des Cottaschen „Morgenblattes“ übernahm, die sie in Stuttgart und später in Augsburg bis zu ihrem im letzteren Orte am 15. Juni 1829 erfolgten Tode führte. In einem Briefe, den Therese Huber einmal an den Berliner Schriftsteller F. W. Gubitz schrieb, heißt es: „Ich armes Weib im 56. Jahre, das der Welt zehn Kinder gab, und dreißig Jahre außer dem Fenster nie einen fremden Arbeiter brauchte, vier Kinder und drei Enkel ohne alle Lehrer unterrichtet, ich lerne noch täglich mehr arbeiten und danke Gott oft mit Wehmutstränen, daß er mir schwere Bürden auflegte, vier herrliche Kinder ließ und ungeschwächte Tätigkeitskraft.“ Schriftsteller, die zu Frau Therese Huber kamen, um ihr Beiträge für das „Morgenblatt“ zu übergeben, trafen nicht selten die geistreiche Frau, deren Romane und Erzählungen seine Geistesbildung und hohe Menschenkenntnis verraten, am — Waschtag stehend, die Wäsche des Hauses besorgend oder sonst mit ganz niedrigen Arbeiten beschäftigt; was nicht hinderte, daß sie die Redaktionsgeschäfte mit großer Umsicht und seinem Takt erledigte, oft dabei im Kampfe gegen Cotta, dessen geschäftliche und gesellschaftliche Rücksichten sie zur Aufnahme von mancherlei Geschmacklosigkeiten gegen ihren Willen zwangen. Goethe hat „die treue und in dieser Hinsicht schönverehrte Gattin Hubers“ sehr verehrt, und ihr tiefes Gemüt ward von allen anerkannt, die mit ihr je in Verkehr traten.

Allerlei Frauenbestrebungen.

Das Jubiläum der Postbeamtinnen. Es ist gerade ein halbes Jahrhundert her, seitdem die Generaldirektion der badischen Reichspostbahnen auf Anregung der Großherzogin Luise von Baden den ersten Versuch machte, Frauen auf den Telegraphenstellen anzustellen. Als 16 Jahre später das Reich die badische Postverwaltung übernahm, waren 100 badische Beamtinnen bereits vorhanden. Bis 1875 fuhr man auf Wunsch der damaligen Kronprinzessin Viktoria von Preußen vereinzelt mit der Einstellung weiblicher Kräfte fort, aber zwei Jahre darauf gab es trotzdem kaum noch weibliche Beamte. Erst als sich nach Einführung der Telephonie herausstellte, daß die hohe Stimmung der Frau für den Fernsprechverkehr weit geeigneter sei als die tiefe des Mannes, überwand die Verwaltung alle Bedenken, die der Anstellung von Frauen entgegenstanden. 1910 zählte man 19 407 Post- und Telegraphengehilfinnen bei der Reichspostverwaltung, wozu noch in Bayern und Württemberg tätige kommen. Freilich steht auch heute noch die Zahl des weiblichen Personals der Reichspost, die nur 9,5 v. H. aller Beamten beträgt, weit hinter der der Schweiz mit 15 v. H. und England mit 20 v. H. zurück. Die Ursache liegt nicht in den Leistungen der Frauen, denn wie Ministerialdirektor Stanzow in der Budgetkommission des Reichstages im Januar ds. J. erklärte, haben sich die weiblichen Hilfskräfte im großen und ganzen bewährt. Gelegentliche Klagen über weibliche Vorgesetzte entsprechen den früheren Klagen über männliche.

Vom internationalen Kongress des Frauenrats in Rom. In dem internationalen Kongress des Frauenrats, der Anfang Mai in Rom zusammentrat, hatten alle 23 zum Weltbund gehörende Länder ihre Vertreterinnen gesandt. Die Präsidentin des Bundes ist Gräfin von Aberdeen. Eine der Hauptaufgaben sowohl des internationalen Verbandes wie der nationalen Vereine ist die Bekämpfung des Handels mit weißen Sklavinnen. Auf dem Kongress bildete die Frage der Prostitution das Hauptthema. Die Vertreterin Ungarns berichtete, daß es in ihrem Lande noch viele Analphabeten gibt und gerade diese lassen sich am leichtesten durch Lötung und schöne Versprechungen zur Auswanderung verleiten. Es ist fast unmöglich, sie zu warnen. In Holland sind die öffentlichen Häuser seit zwei Jahren aufgehoben. In Italien findet man dagegen noch viele Häuser der Unzucht geöffnet. Der Bund sieht in den drei Punkten: Gleiche Moral für Männer und Frauen, Förderung der Volksgesundheit und der rechtlichen Lage der Frau die geeignetsten Mittel zur wirksamen Bekämpfung des Übels.

Verein Frauenbildung. Frauenstudium, Anstaltsstelle für höhere Frauenberufe. Die Sprechstunden finden statt: Montags 3-4 Uhr, Freitags 10-11 Uhr. Prinz-Bischofstraße 6, 2. Stod.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Goldenbaum.



SOMMER-MODEN

Die Monate „April und Mai“ scheinen dieses Mal ihre Rollen vertauscht zu haben — im April das herrliche Maiwetter, und jetzt im Mai das sogenannte Aprilwetter, d. h. ein Wetter bald schön, bald schlecht, bald Regen, dann wieder Sonnenschein. Aber machen wir uns keine Sorgen, die schönen Sommertage an denen wir unsere neuen Sommer-toiletten und die dazu passenden Hüte spazieren führen können, sie kommen doch. Vorläufig erfüllt das hübsche Frühjahrskostüm noch seinen Zweck, und wer praktisch gleich vom Winter in den Sommer huschen wollte, wird jetzt doch gezwungen, sich noch ein Uebergangskostüm anzuschaffen. Frau Mode hat uns ja auch wieder einen Streich gespielt, indem sie sich noch zuguterletzt vollständig gedreht; die kurzen losen Mädchen werden so gern und überwiegend getragen, daß man in der Schößjade, oder gar in der englischen Jacke vollständig unmodern wirkt. Der Bolantrock mußte der langen Tunik weichen, diese ist kraus, der untere Rodansatz dagegen eng, oder in Plisseealten gelegt, zu verarbeiten. Garbadine und ganz „neu“ „Tricoté“ werden meistens dazu verarbeitet, auch Tuch und Serge. Taffete für elegantere Kostüme. Die Kleider sind weniger verändert, die Ärmel sind teilweise nur halblang, die hochgestellten Stuartröcke mit Westen spielen hier, sowie auch bei den Blusen eine bedeutende Rolle. Geblümte, ombrierte und auch uni Crepegewebe und weiche Seidenstoffe werden für die Nachmittagskleider verarbeitet. Knöpfe, Bänder und Spitzen sind die einzigen aber manchmal sehr kostbaren

Garnituren hierfür. Die Capes mit Trägern oder Westen werden mehr gekauft, als man erwartete, und wird hierin für den Herbst eine ziemlich bedeutende Auswahl gebracht; ja wie einige Pariser Modellhäuser berichten, soll das Capestück groß aufgenommen worden sein. Für den Herbst will man die Jacken wieder etwas verlängern, einige Neuheiten weisen 80 cm ja 90 cm lange Jacken auf d. h. mit langen Tailen, ohne Gürtel und glattem Schoß und erinnern diese Modelle an die

Reitkostüme. Tüfle und Perlen werden auch für den Herbst in den wundervollsten Schattie-



Weiße Waschbluse mit Valencienneinsätzen u. Säumgarnierung.



Elegante Vollebluse in Säumchen gekloppt mit großem Stückerzmotiv und ebensolchen Einsätzen garniert.

ten Volants garniert. Sehr apart war ein weißes Washkleid aus Boile mit Ripspiquegarnierung. Buntgestricke und bedruckte Stoffe sind für unsere jüngere Damenwelt sehr zu empfehlen. Die Hüte haben auch jetzt zum Schluß der Saison nicht an Umfang gewonnen, wer ganz modern sein will trägt den Hut jetzt in der Hand, statt auf dem Kopf und zeigt die Pracht der natürlich gewellten nicht mehr ondulierten Haare und trägt den Sonnenschirm auch bei Sonnenglut geschlossen unter dem Arm.

rungen gebracht. Das Lingeriekleid ist weniger reich, dafür aber kostbarer geschnitten, vornehm wirken auch die duftigen Washvoilekleider ohne jede Stückerie, nur mit Hochnähten und plissier-



Bluse aus weißer Washseide mit Nadelstickerei-Garnitur und Säumgürtelweste.



Morgenkleid aus hellgründigem gemusterten Crepé mouffeltine, mit großem Chantillyspitzenhals und Sammitbandgarnierung.



Knabenanzug aus gestreiftem Satin, mit weißem Matrosenträger und tiefem Ledgürtel.



Maler Mädchenkleid aus weißem Satin mit loser Schlupfbluse und einem Faltenröckchen mit Reißchen.



Maler Matrosenanzug aus weißem Chediot mit mariner Matrosenträger und Manschetten.

Ernst Kramp

Das Haus der Gelegenheitskäufe und preiswerten Manufakturwaren.

Der Mittelpunkt des Einkaufs von Kleiderstoffen, Seidenstoffen und Waschstoffen.

Mannheim

auf den Planken

D 3, 7 Parterre und 1. Etage

Sonntagsbeilage zum General-Anzeiger

Badische Neuzeit Nachrichten



Mannheim, den 24. Mai 1914.

Das Herz des Andern.

Roman von Hugo Klein.

Der Detektiv jankte die Lippen, um durch das Aufsteigen seiner Augen die geheime Freude an dem reichen Gewinn nicht zu verraten. Er hatte richtig gehandelt, daß er durch diesen Handel noch zu reichlicher Beute gelangen werde.

„Ich bin bereit,“ sagte er.
„Es handelt sich um eine Entführung.“
„Kommt öfter vor.“
„Um die Entführung einer Frau.“
„Die Geschichte von der East River Side?“

„Ja.“
Der Millionär schlopfte tief Atem und fuhr dann fort:
„Sie nehmen drei sehr feine Leute und bringen unsicher und nachlässig unbemerkt in die Villa ein. Etwas um zehn Uhr nachts, wenn die Dame noch wach, aber alles ruhig im Schlaf liegt. Sie fesseln und schieben die Frau und bringen sie in ein geschlossenes Automobil.“

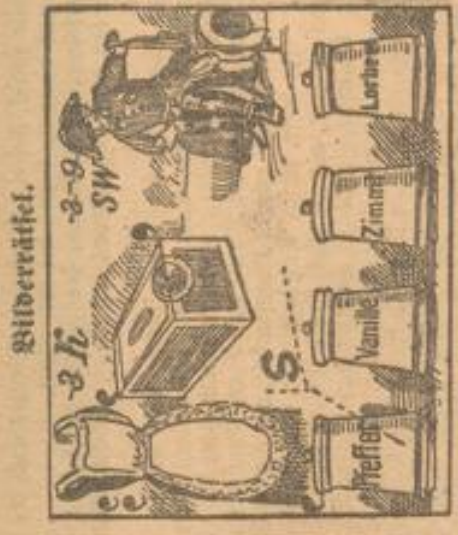
„Woher soll ich sie bringen?“
„Ich habe ein Landhaus in den Bergen am Erie-See. Es ist besetzt, wie eine Burg, und von einer hohen Mauer umschlossen.“
„Doch Sie werden nicht dahin finden, zumal in der Nachtzeit.“
„Wenn Chauffeur ist verschwiegen wie das Geüb. Er wird zur Stelle sein und das Automobil lenken.“

„Wie Sie wünschen.“
„Wenn Sie die Stadt im Rücken haben, nehmen Sie der Frau den Knebel ab und ersetzen ihn durch ein Tuch, das in Chloroform getaucht ist. Das bedingt sie auf eine Stunde. Wenn sie erwacht, wird sie bereits in dem Landhause sein und nicht wissen, wie sie dahin gelangte. Ich werde übrigens da sein, wenn Sie kommen.“

Der Privatdetektiv begriff, es handelte sich um einen Scharfschützen, den er ausführen sollte. Aber schamlos Dollars bringen ein nicht allzu gutes Gewissen, von der Art, wie er es befaß, zum Schwoegen. Ingeduldeten Gefähr, so er mußte der Mann im Augenblick, war nicht zu besorgen. Der Reichthum und die Stellung des Auftraggebers waren ihm nicht halt genug. Der würde schon dafür sorgen, daß die Sache keine ernstere Folgen habe.

„Es wird alles noch Wunsch befolgt werden,“ sagte Mr. Strong. „Wann soll es geschehen?“
„Morgen in der Nacht.“
„Der Detektiv nicht.“

„Ich werde mich morgen abends um 7 Uhr hier noch einmal melden,“ sagte er, „für den Fall, als Sie noch irgend eine Anordnung zu treffen wünschen.“



Widerrästel.

Widerrästel.

in	er	er	er	er	er	er	er	er	er
er	er	er	er	er	er	er	er	er	er
er	er	er	er	er	er	er	er	er	er
er	er	er	er	er	er	er	er	er	er
er	er	er	er	er	er	er	er	er	er
er	er	er	er	er	er	er	er	er	er
er	er	er	er	er	er	er	er	er	er
er	er	er	er	er	er	er	er	er	er
er	er	er	er	er	er	er	er	er	er
er	er	er	er	er	er	er	er	er	er

Rästel-Auflösungen der vorhergehenden Nummer.

Personen: Strede. — Widerrästel: Schere fertig ist die Hagen mit dem Wort.

Widerrästel:
B R E S L A U
E O F T H E N
I M S

Für Kinder.

Ein Rästel.
Einer, der als „Züchtiger“ gemöhlt worden ist, ließ auf einer Wiese und wußte einem, der mitten in der Reihe stehenden den Ball ab. Sobald dieser den Ball gefaßt hat, muß er sich einen der übrigen, die das Weite suchen, werfen. Trifft er, so ist der Gefangene „faß“ und darf nicht mehr mitspielen. Trifft er nicht, so ist der Gefangene „faß“. Wer von der Reihe abfällt, der hat dem Züchtigen dreißig den Ball auszuwerfen, darauf der Züchtige nach diesem wirft. Trifft er nicht, so hat er diesem seinen Platz einzuräumen. Trifft er, so fängt er der Züchtiger, und in beiden Fällen beginnt das Spiel von neuem. Während des Spielens darf keiner der Spielenden von einem Freunde bei der Seite des Spielers den Ball annehmen.

Ein anderes Rästel, ein flüchtiges Schindler:
Ne länger fringst das Gantchen, je länger wird das Schindlerchen.
„u o o j e u a z a e q u a z u n j e s“
Je mehr es bekommt, desto künziger wird es,
und hat es alles getroffen, so stirbt es.
z u s e z u n j e s

Tag und Nacht acht es am Sonntag doch nicht über den Hut.
z u s e z u n j e s

Aber die Rektion verantwortlich: Franz Richter in Mannheim.
Verlag der Dr. O. Gumbel'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Über die Wimperstiel.
Junge Schweinechen auf tolle Art, 5 Personen, 4 Pfund
geriebener Butter, 1/2 Liter in folgende Weise zu kochen:
1. Hälfte einer Zwiebel in 2 zerhackten Zwiebeln, 3 We-
terol, etwas Zitronensaft, einigen roten Karotten und
einigen Wurzeln in Wasser kochen und das Fleisch darin zu
mahlen. Nach dieser Zeit ist der Saft zu kochen und der Saft
ein Glas weinige Zitronensaft der Saft langsam beim Kochen hinzuge-
fügt. Günstig ist das Kochen von Weiz zum Kochen nicht
mehr möglich. Saft, weise ein Glas Weizenmehl und ein Löffel
Zucker zugeben. Nach kleinen runden Bratenspießeln, geläuterten
Kartoffeln, Zerkleinert Zwiebeln, gehört dieser Saft, in
Widerrästelart zu den Viehstücken des deutschen Kronprinz.
Rezept:
1. große Kartoffeln, 1 kleine zerhackte Zwiebel,
10 Wurzeln werden mit einem kleinen Pfefferkörner, etwas Weizenmehl
vom Saft und dem nötigen Salz 2 Stunden gekocht. Danach ist
das Fleisch auf ein Sieb zu gießen und die Wurzeln zu kochen und
mit einem halben Liter Wasser in der Pfanne zu kochen und
mit 4 gekochten Mandeln Weizenmehl sehr kräftig zu mahlen.
Zuletzt sind kleine Dagestatten in Wasser kochen zu lassen und
neben braunen Semmelkrumen in die Suppe zu geben.

Was die Frauen wissen sollen.
Die Vorfahren bei der Arbeiterversicherung sind zu berücksichtigen
Körperstellen, den sogenannten Versicherungsträgern, zusammen-
nehmen, die in der Krankenversicherung als Krankengeld, in der Un-
terstützungsversicherung als Krankengeld, in der Unfallversicherung
beschänkt werden. Diese Versicherungsträger führen die Arbeiter-
versicherung durch mittels eigener Organe und Angehörigen. Hierbei
verfügen die Vorfahren überausmäßig mit und zwar ohne Unterbrechung
des Geschäftes auf Grund von Wahlen. Die Tätigkeit der Ver-
sicherungsträger wird vom Staat mittels der eingeführten Ver-
sicherungsträger bewahrt. Diese Vorfahren sind die Versicherungsträger,
die Arbeiterversicherungsträger und in jeder Hinsicht das Versicherung-
trägeramt in Berlin.
Dr. Iur. E.

Praktische Winke.
Straßente, von besonderer Wichtigkeit und sehr wichtiger Ausprägung
werden von Dämmen im Winter, wenn es sich um Gefährliche-
keit handelt, getragen. Es ist dies eine sehr vernünftige Sache. Da es
nun einmal hohe Gewässer ist, den Damm bei gefährlichen Veran-
haltungen im Zimmer anzubringen, ist es vernünftig, daß man ihn
dann aus feinem Stoff macht. Dieser Stoff sind Zed, Stoff, Holz,
Gewebe, weiches Material für Gefährliche.
Gefährliche Gewässer werden nach demselben Gebrauch annehmen in
den Versicherungsträger und dieser Versicherungsträger ist sehr schwer ent-
fernen. Von beiden getragene es, wenn man eine neue Gewässer in Gasse
taucht und die Gewässer damit tunen und außen abgibt. Hieran ist
man sie in kaltem Wasser und sie werden ganz klar sein.

Rästel-Ged.

Scharade.
Gericht — da laßt man wohl darob,
Toboch wird man auch manchmal groß,
betannt es die Grammatik lehr,
nach mancher wird hoch und vertieft.



Rezept: Bild.
Das ist der Gang?

Stille trat er in das Haus und jammerte die bedrückte Treppe empor wie ein Schlingelied.

Man hatte Rhéde auf ein Schiff gebracht in einem orientalisches angedeuteten Salon gefast, dessen Balken bei Tage eine herrliche Musik in die Höhe bot. Edmunde raffte: Treppe verdingelten die drei großen Stühle, die auf den Balken standen. Das Gemach war durch elektrische Lampen hell beleuchtet, und die beiden glänzenden Stühle des Hauptortes hielten den richtigen Blicken für die nachdenkliche Schönheit der jungen Frau.

Sie stiegen davon geflohen, und eine tiefe Blässe bedeckte das leere Gesicht mit den durchgehenden Blagen und dem feingliedrigen Schenkel. Rhéde war in einem dunklen Moment gestillt, von dem sich die wunderliche Frau bei seinen leuchtend weissen Stimm abgab. Der Mann hing hilflos herab, und an einem Finger der stierlich gemischten Hand glühte ein Rubin im Brillantenkranz.

So lagen war die junge Frau in dieser Lage, und so eingehend das ganze Bild, wie sie bei den beiden Seiten hingegen, nicht, daß Marceros an der Stelle des Gemüths sich jäh und sehr erregendes Ding an dem Anblick sich nicht fähig konnte.

In diesen wenigen Minuten des jammern Epansens bedrückte und schickte Marceros nicht. Er war so ganz Marceros und Entzücken, daß seine andere Empfindung beider aufkommen konnte.

Dann rief sie in ihm das heilige Gelängen, dieses seltsame Weibe aus der Straße zu betreten, und unbekannt trat er ein paar Schritte zu dem Rücktritt.

Über gerade in diesem Augenblicke wühlte die Verklärung von der jungen Frau.

Sie schlug die Augen auf, stierte um sich und fuhr sich mit der Hand an die Stirne, als wollte sie sich schmeißen, wo sie wäre und wie sie hierher in dieses fremde und fremdartige Gemüth gekommen.

Glücklich fiel ihr Bild auf Marceros, und der glühende erbebt.

So der ersten Schritte war dieser glückliche Anblick ein überirdischer. Aber eben war die junge Frau zum Bewußtsein über erstarrten und geschüttelten Ereignissen dieser Macht gelangt. Und dieser Anblick, der vor ihr stand, nicht durch seinen Glanz im Moment alle Mächte.

Erst fuhr sie auf dem Schritte empor und ihre Augen flammten im Sonnenschein und tropften auf. „Betrachte!“ rief sie mit zitternder Stimme, „Betrachte!“

Und dann schritt sie in zitternder, krochender Bewegung auf ihn zu. Sie hatte keine Maske und nichts, was ihre bestohene Schönheit verbergen konnte. Der Mann aber, der vor ihr stand, nicht bloß, als sie, was man nicht erst recht vor der vorübergehenden Gestalt jenseit der Zeit, die eine höhere Sphäre vertritt.

„Dort!“ rief sie nach einem. „Dort!“ rief sie nach einem. „Dort!“ rief sie nach einem.

„Dort!“ rief sie nach einem. „Dort!“ rief sie nach einem. „Dort!“ rief sie nach einem.

hand zu setzen. Das viele Frau, die ganz in seiner Macht war, die er auf ein stolzes Landhaus in den Bergen hatte locken lassen, wo er sie hätte werden lassen, wenn ihm das seltsame, und ihre stiller ungeduldet vorhatte, wenn sie ihm nur zu gefallen kam, damit er geschickte und von seinen edelsten Beglücken sei und geküßt habe, wie ein neugieriger Gend.

Wiederum hatte er das Weibchen der Treppe ergreifen und sich an ihre Stromerfalten setzen müssen, um nicht zu kommen zu lassen.

Man konnte er unter den Säulen des Pergamens bogen, dem Marceros zu sein Stimmchen zu erwidern.

„Sie kann nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

„Sie wird nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

„Sie wird nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

„Sie wird nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

„Sie wird nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

„Sie wird nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

„Sie wird nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

„Sie wird nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

„Sie wird nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

„Sie wird nicht so gehen, nachher sie will. Das heißt, sagen Sie ihr, daß Sie für mich in einer Stunde erwidern können, wenn Sie für mich in einer Stunde erwidern können.“

haben alle jurist, auf ein Wort eines Strichs auch die Weibchen, und mannele haben die drei alten.

Da geriet sie durch Marceros die Fesseln der beiden Weibchen und las dann abmühsam den Brief. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

haben alle jurist, auf ein Wort eines Strichs auch die Weibchen, und mannele haben die drei alten.

Da geriet sie durch Marceros die Fesseln der beiden Weibchen und las dann abmühsam den Brief. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

Man merkte sie gekannt und gut gekannt. Das hieß Phäonien, das man sie an eine Seite und ließ sie dort ganz trocken werden, um sie dann mit Wasser zu befeuchten. Dann merkte sie sich, als Marceros her über den Boden ging. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

„Wiederum“ rief sie, als sie den Brief las, und es war nur mit Vergnügen gelesen. Und meine Güte, wie kann in diesen Augenblicken zu kommen. „Wiederum“

Für die Führer.

Stille von roten Marmor, deren Werk sehr kunstvoll geformt, fanden abgemessen und auf einem Steinwerk sein geformt. Man kann auch einige gefundene Kunstwerke, selbst nach hundert Jahren noch zu sehen sein. Die ganze Arbeit war mit einem feinen Steinwerk geformt, das man mit dem Finger leicht abtasten konnte. Die ganze Arbeit war mit einem feinen Steinwerk geformt, das man mit dem Finger leicht abtasten konnte.

Literatur.

Kalender von 1811. 8. Leipzig. Berlin von C. S. S. 1811. Die in den letzten Jahren erschienenen Kalender sind die besten, die es gibt. Sie sind nicht nur schön geformt, sondern auch sehr nützlich. Sie enthalten alle die Nachrichten, die man für das nächste Jahr braucht. Sie sind auch sehr schön geformt, und man kann sie sehr gerne anschauen. Die in den letzten Jahren erschienenen Kalender sind die besten, die es gibt. Sie sind nicht nur schön geformt, sondern auch sehr nützlich. Sie enthalten alle die Nachrichten, die man für das nächste Jahr braucht. Sie sind auch sehr schön geformt, und man kann sie sehr gerne anschauen.

und bis zum Beipferkanten verweilt. Ich lasse mit einige neue Gewänder schmücken und hätte gern Renata bei den Frauen, die mir raten.

Die Erlaubnis ward erteilt, und von zwei Dienerinnen begleitet, folgte Renata der Mutter. Aber noch unterwegs, sagte Frau Emilia: „Nichtes Kind, ich habe gesehen, wie du dich härmst und schmitzt, und weichst auch, wo der Grund liegt. Und ich vor länger bedacht, dir beizuhelfen und deiner Seele die Kränkung zu geben, die sie zum Leben und Wägen bedarf. Und nun höre: Göttern tröst ich bei den Dämonen auf der Straße den jungen Stefano, und er erzählt, daß er in vorerzählten Tagen nach Frankfurt aufbrach. Der König hätte ihn zu sich befohlen, um eine Kapelle auszumalen. Aber als er das sagte, stürzten ihn die Frauen aus den Augen, und er jammerte, er müsse nun die Stadt verlassen wo da steht. Denn wenn er dich nicht selbe, so wußte er dich doch nahe. Da erwarnt ich mich seines Schmerzes und versprach ihm, er solle dich noch einmal sehen, ehe er ginge. Nun wartet er in meinem Hause auf dich.“

Da stieß Renata erschrocken seinen und sagte: „Wie, meinen Göttern soll ich verraten? Mutter, was hab ich gethan! Hast mich umgebracht! Soll ich Stefano wiedersehen und von ihm gehen, daß mir das Herz ganz zerbricht?“

Aber die Mutter entgegnete: „So soll ich zu ihm, der dich über die Maßen liebt, mit solcher Leidenschaft, daß du ihm nicht zum letzten Male sehen willst? Vielleicht kommt er nie mehr wieder hierher. Stimm, Renata. Sieh, ich bin deine alte Mutter und rate dir nichts Böses!“ Und so sprach sie noch viele überredende Worte, bis Renata das ertörte Haus betrat.

Da wartete in einem kleinen Gemach, in das die Haushaltung, Stefano. Die Mutter lächelte drinnen, nachdem sie die Dienerinnen unten warten gesehen, und Renata trat ein. Aber sie blieb an der Thür stehen, so weiß wie Linen, und sagte: „Stefano, wähle mich nicht an, denn ich bin eines anderen Gattin und konnte nicht weiterleben, wenn ich ihn verrät. Sieh, ich liebe dich und werde nie aufhören, dich zu lieben. Und wenn ich bedauere, daß du mit entlassen bist, noch mit das Blut. Wenn du in der Fremde bist, sei eingedenk, daß ich dich alle Stunden segne. Du wirst ein großer Künstler werden, Stefano, und die Kunst wird dir helfen. Sieh mich an, Stefano, ich bin ganz dein, und nun laß mich gehen.“

Renata, sagte Stefano, verweilt. Ich rühre dich nicht an. Aber laß mich deinen Kuss trinken. Du sollst als Madonna in der Kapelle stehen, die ich ausmalen werde. Renata, sieh, ich werde nicht mehr widerstreben noch Fluchen. Renata, alle Rechte bin ich an deinem Haus vorübergegangen, ich fasse deine Schwelle und deine Thür. Aber wenn ich dich von fern sah, wußt ich aus, um die durch meinen Anblick keine Qual zu bereiten. Renata, ich bete für dein Glück. Ich will anbeten. Du sollst glücklich sein.“

Und also sprachen sie zueinander, jenseitend und sich nur inbrünstig betrachtend. Sie schloßen die Bestimmung ihres Geschicks und beschloßen sich nicht. Aber plötzlich hielten sie den im Haus, einen Schrei der Frau Emilia, und schon ward die Thür aufgerissen und die Mutter stand davor und rief: „Der Meister Matteo!“

Da sprang Renata auf und stieß in ihrer Angst zu Stefano, der sich dem Arm um sie legte, aber er hatte keine Worte bei sich. Und plötzlich trat der Herr Matteo ins Zimmer mit drei Bedienten, blieb wie ein Schamane stehen, als er seine Frau in des Jünglings Armen sah, und sagte endlich: „Gibet ihn.“

Es geschah alsobald, und Stefano wehrte sich nicht. Dann wurde Frau Emilia, die fliegend und weinend am Boden lag, hochgehoben und gebunden, und Meister Matteo besah, die drei Gesessenen an die Wand zu stellen. Dann sagte er zu seiner Frau, die aus Fenster gesehen war und wie bewußtlos allenthalb: „Verteidige dich.“

Aber sie schreie und hob den Kopf. Die Angst schwand aus ihren Augen, und sie blühte hoch und gefast. Da sagte Frau Emilia: „Verr, sie ist schuldlos. Ich erwarte den Tod.“ Und Stefano sagte: „Meister Matteo, Eure Frau ist rein wie Morgenrot, und nur die Angst ließ mich den Arm um sie legen. Mein Wort und keine Beschuldigung hat Eure Ehe verlegt. Ruffet die ehrtwürdige Frau Emilia frei und tötet mich.“

Aber Meister Matteo schweigend und stumm. Endlich sagte er: „Einer soll sterben. Ich will nicht nach Schuld und Urheber fragen, aber eines Blut soll diese Schmach von meiner Ehe abwaschen.“

Seine Schmach! rief Stefano.

Aber Renata sagte: „Schweig!“ Und sie richtete sich hoch und erhoben auf und sagte: „Mutter, nehmt mein Leben. Diese beiden sind schuldlos und schuldig nur ich, denn ich liebe diesen. Ich habe nie gegen Euch gehandelt; das sage ich, weil ich im Anblick des Todes stehe. Ihr wißt, da laßt man nicht. Und nun nehmt mein Leben.“

Da lachte Meister Matteo laut auf, zog einen Dolch aus der Scheide, gab ihn seiner Frau und sagte: „Sieh! Deine Mutter oder dein Geliebter darf, einer von ihnen muß sein Leben lassen. Und die sollst es ihm nehmen. Entschide und stich zu. Laß du es nicht, so haben beide ihr Leben verewigt und sterben von meinen Anrechten. Also richte ihn oder ihr das Leben und stoß zu.“

Da richtete Renata den Dolch auf ihre eigene Brust, aber ihr Mann rief ihr in den Arm und sagte: „In diesem Falle schneide ich dir beide nach. Treib hin und über deine Mutter oder deinen Geliebten.“ Und mit diesen Worten trat er zurück und weidete sein graunames Herz an seines Weibes Qual.

Da sprach die Mutter: „Renata, stoß zu. Sieh, ich bin alt und mein Leben umfließt. Ich bin es, die mit meiner unermessenen Liebe Unheil über uns alle gebracht hat. Stefano ist jung und hat große Werke vor sich. Vor ihm liegt das Leben. Aber ich bin reif für den Tod. Wähle mich, Renata, und stich zu. Wohl wird es dir verzeihen. Ich werde für dich beten. Ich bitte dich, Tochter.“

Aber Stefano sagte: „Madonna Renata, ihr, die Euch das Leben gegeben hat, wußt ihr das Leben nehmen? Ihr könnt Euch nicht Eurer Mutter bedürfen. Mein breites Mal findet ihre Mutterliebe. Und mir ist diese Erde verbleibt, seit ihr solches Leid erfahren müßt. Laßt mich Eure Hand küssen und streift mein Herz. Meine Worte werden Erbarmen vollenden. Sieh, von Eurer Hand zu sterben, ist mein herrlicher Gewinn. Stoppel zu, Madonna, und bedankt mit die Augen zu.“

In solcher Weise sprachen die beiden dem Tod Geweihten lange und furchtlos, sie stellten mit ihren gebundenen Händen die Gestalt und der Jüngling, und jeder suchte Renata zu überzeugen, daß er zu sterben am glücklichsten sei und der andere das Leben verbitte. Aber Renata hörte nicht mehr. Jenseits von dem Kampf zwischen der Liebe zu Mutter und Freund, sie selbst zur Wärterin eines geliebten Wesens bestimmt, war sie zusammengebrochen. Sie lag da am Boden, hatte den Dolch festgeschraubt und schob sich endlich zu ihrem Gatten hin und stichte mit zitternden Händen.

Meister Matteo stand mit verdünnten Armen. Er hörte dem Schrei der Gesessenen zu und sah mittelstlos auf seine junge Frau hinab. Aber plötzlich schen es, als bräche etwas in ihm. Seine Arme fielen hinab, und er sagte: „Renata, sieh mich an.“

Sie hob den Kopf und da konnte er wohl die Reinheit ihrer Seele in ihren Augen finden. Er sah sie lange an. Sein Gesicht, in das verweilt das ganze Haar hing, begann zu zucken, und endlich sagte er: „Wartet hier auf meine Entscheidung. Ihr bleibt in meinen Händen.“ Er ließ zwei Bedienten zurück und schritt aus der Thür.

Die Stunde ging hin und eine weite, und es dämmerte schon. Die drei Unglücklichen versparten schweigend, sie versuchten oft, zueinander zu sprechen, aber der Schmerz lag ihnen auf der Kehle.

Endlich wintem im Hause Schritte, und sie erbebten, denn nun kam der Tod. Die Thür ging auf, aber herein traten zwei Mägde mit Gewändern und Wäsche über dem Arm, Diener folgten mit Hausgerät, und zuletzt kamen zwei junge Männer, die trugen die schwere Brauttrage der Renata, die ihr die Gürtel in das Haus des Gatten mitgegeben. Sie schloßen den Dödel zurück, und da lag brünnel das Kinn der jungen Frau, ihre Gewänder, Schiefer und das Köpflein mit ihrem Schmuß. Und als alle ihre Last abgelegt, so war es das ganze Beträugel der Renata, das man ihr in das Haus der Mutter getragen. Und eine Dienerin trat vor, überreichte ihr einen Brief, und darauf

Kennst ich, ihm die Erfüllung versagen mußte. Auch damals hätte er am liebsten immer weinen mögen, hielt aber mit den Zähnen zurück, um die Mutter nicht zu sehr zu betrüben. Manchmal schlief er fort, in einem verdorrten Winkel, und weichte sich aus. Die Tränen spröckelten dann alles Zeit fort.

Aber so leicht ging das nicht mit der Leidenschaft, die ihn jetzt erfüllte, mit dieser unstillbaren Sehnsucht nach dieser Einen und Einzigen, die er nicht lassen und noch nicht ersetzen konnte.

„Kinderlieb!“ sprach er laut vor sich hin.

„Was sind Kinderlieb?“ fragte eine Stimme neben ihm. „Renata, such aus seinen Gedanken auf. Vor ihm stand Soehn.“

„Soehn“, doch ich so eintraut,“ sagte Soehn, „aber ich fand niemanden im Bergemach. Ich wandte mich gleich hierher, denn ich dachte, dich hier zu finden.“

„Es bedarf keiner Entschuldigung,“ sagte Renata. „Du kommst bei mir eintraten, wenn du willst. Aber ich habe dich schon lange nicht gesehen. Was sagst dich heute zu mir?“

„Nur der Wunsch, dich zu sehen. Mit Geschäften bin ich nur zu sehr überladen, seitdem ich die Rechtsgeschäfte Deiner Baugesellschaft zu besorgen habe. Mein Sprach mir gehen wenn Schwiegermutter davon, daß du dich um gar nichts kümmernst und dich gar nicht mehr blicken läßt. So beschloß ich denn, mich auf den Weg zu Dir zu machen. Nach Dir zu sehen, dich zu sprechen. Und ich finde dich da beim Kognal, und Du sprichst mit Dir selbst.“

„Ich suchte ein bißchen Lebensraum aus der Straße da zu haben. Und das Ende war, daß ich an Mutter dachte, die Du ja kommst, und daß mir ganz wehmüthlich zu Mute wurde.“

„Ich schätze aus allem,“ sagte Soehn, „daß Du noch immer verliebt bist.“

„Renata, nichte trübselig.“

„Wehr als je,“ murrte er.

„Und noch immer unglücklich verliebt?“

„Unausgesprochen als je.“

„Ich denke, es war schon schimm genug.“

„Und doch konnte es noch ärger werden. Ich habe es glücklich so weit gebracht, daß ich es nicht mehr wagen darf, mich vor ihr blicken zu lassen.“

„Wie kam das?“

„Ich stieß sie mit Gewalt entführen. Dann erwichen ich vor ihr, und sie jagte mich davon. Ich muß ihr gehören, wenn sie nur den Finger regt. Sie hat eine Macht über mich, die gar nicht nachlässig ist. Und so bin ich am Ende angelangt.“

„Ich werde an diesen Weibe.“

„Sohn schüttelte den Kopf.“

„Da wäre es schon klüger, noch eine Flucht-Kaput zu denken und mit einer andern zu leben. Ueberhaupt sind solche Todesarten nicht modern. Das Modeste ist, an Altersschwäche zu sterben, aber zu sterben, wie ein überpannter Student — so schlechten Geschmack trau ich Dir gar nicht zu.“

„Dieses Weibe ist mein Verhängnis,“ sagte Renata.

„Wah es denn eine Grise sein?“ sah Soehn in unwillkürlich guter Laune fort. „Und wenn es eine Grise sein muß, fände sich keine solche wie die? Ich weite, es findet sich eine, die ihr in allem ähnlich ist. Dich zieht vielleicht nur das fremdartig Rationalle an ihr an. Und unter ihren Landsleuten gibt es vielleicht mehr als eine, die für dich den gleichen Reiz hätte.“

„Deine Scherze können heute nicht auf fruchtbareren Boden fallen,“ sagte er. „Ich bin wirklich nicht in der Stimmung dazu. Was habe ich nicht schon getan, um mich dieser unglücklichen Leidenschaft zu entziehen! Es war alles vergebens.“

„Aber einmal muß ein Versuch doch gelingen! Wie ein Kranke immer neue Heilmittel sucht und endlich eines findet, das ihn gesundend läßt. . . Verloren ist nur, wer sich selber aufgibt.“

„Ich bin zu müde,“ murrte Renata. „Ich möchte rasen. Und das Ende ist immer die dumpfe Verzweiflung.“

„Und ich sage Dir, Du wirst es überwinden, Tom.“ sagte Soehn, den der Ton des Freundes wider Willen reizte. „Weil Du es überwinden mußt.“

„Ich kann nicht,“ sagte der Millionär leise und er wiederholte: „Ich werde an diesem Weibe.“

„Sohn hat noch alle Ueberredungskünste auf, den alten Freund auf andere Gedanken zu bringen. Es gelang ihm diesmal nicht.“

„Ich muß dich jetzt verlassen,“ sagte er schließend. „Wichtig die Geschäfte. Ich überlasse dich übrigens einem,“ fügte er lakisch hinzu, „der meistens ein besserer Kräfte ist als ich. Ich meine diesen alten Kognal da. Der bringt manchmal, wie ich es schon selbst erfahren habe, auf die besten Ideen.“

„Sohn ging.“

„Renata, aber blicke am Tische und trank weiter. Um sich selbst auf andere Ideen zu bringen, ließ er sich keine Privatpost vorlegen.“

„Gleich einer der ersten Weichte ließ ihn stehen. In einer Ecke setzte er den Namen des Aufgebers: „Professor Richardson. Columbia-Universität.“

Richardson! Was möchte der wollen? Der Brief war nicht zu lang und lautete:

„Sir.“

„Ein Mann, ein Wort. Ich habe verprochen, Sie auf die bewußte Liebe zu setzen, wenn ich auch nicht dachte, daß Sie sobald an die Heilbe kommen könnten. Aber es geht seit einiger Zeit ein neuer Wind. Bist leicht, weil Ihre neuen Unternehmungen den Leuten so viel unerwartete Arbeitsgelegenheit schaffen. Dazu, viele der Kandidaten überlegen sich die Angelegenheit im letzten Augenblicke, und ich bin natürlich nicht der Mensch, sie von ihrem Aeuerten und klügeren Entschlüsse abzubringen. So kommt es, daß ich rascher zu Ihnen gelangte, als ursprünglich anzurechnen war.“

„Sie sind nun an der Reihe. Ich siehe zur Verfügung, falls Sie Ihren Wunsch nach aufrechtzuerhalten wollen. Selbstredend verpflichtet Sie gar nichts dazu. Ich möchte Sie sogar nochmals daran mahnen, und werde es eintretendlicher noch mündlich tun, von Ihrem Vorhaben abzusehen und sich nach wie vor dem Wohlhe Ihrer Mitbürger zu widmen, die hoffnungsvoll zu Ihnen aufsehen.“

„Ich erfülle lebhaftig eine Pflicht, indem ich Ihnen diese Mitteilung zukommen lasse. Ich hoffe indessen, daß Sie sich entschließen werden, sie trotz dem Papierwerke zu übergeben und sich nicht weiter aufzuhalten über Ihren aufrechtzuerhalten.“

„Professor Richardson.“

„Als Andrews diesen Brief gelesen hatte, fiel es ihm wie ein Alp von der Brust.“

(Schluß folgt.)

Die Hinnefahrtsparthe.

Eine Geschichte von Willi Segner.

Als der junge Vertriebsleiter Rich Weissenberg an diejenig abtreiben sah, hinnefahrtsparthe pünktlich an der verabredeten Stelle stand, um mit der schönen, vielgeehrten Wittwe Begleiter eine Hinnefahrtsparthe zu werden, sah er, wie sie sich zu unternehmen, suchte er unwillig zusammen, als er ihre schlafende Gestalt langsam in der Ferne erkannte. Er war nicht traurig, weil sie sich um eine reichliche halbe Stunde verspätet hatte — das konnte er bereits an ihr! — Es berührte ihn nur jeltam weh, daß sie nicht allein kam. Eine erteliche schmale Gestalt schritt nämlich neben ihr dahin.

„Wie dürfte die Angeordnete nur diese Fretterhunde, in welcher er ihr endlich mit dem Gehändnis selbter Liebe die volle Wahrheit enthüllen wollte, so entziehen.“

„Reizt fanden die beiden jungen Gestalten neben ihm, und Will Weissenberg sah reizender aus denn je. — Einen Augenblick vergaß er seinen Unwillen, presste ihre Hand selbstgeschicklich und hatte — wie so oft schon — vergessen, daß sie ihn entthauschte. Die andere hatte reizungslos, bis er auch für sie einen Blick haben würde. Als dies endlich geschah, nickte Rich Weissenberg zusammen und sagte leise:

ADRESSENTAFEL

für den Hausgebrauch.

Abschriften u. Ver- vielfältigungen

Ph. Metz, Q 2, 15. Tel. 4193
K. Sieder, P 2, 2. Tel. 4118

An- und Verkauf

An- u. Verkauf v. gebr. Möbel
u. Betten. Bertrand, T 2, 3
H. Höbel, F 3, 11

Auskunfteien

Argus-Detektiv-Institut
O 6, 6. - Tel. 3305
S. Buttnerwieser, P 1, 7a

Ausstattungsge- schäfte

Kaufhaus zum Tattersall
H. & F. Vetter. Tel. 4485

Backofenbau- Geschäft

Peter Andres, U 4, 8

Bäckerei, Conditorei

G. Hettinger, Lameystr. 17
L. Lepple, J 7, 12. Tel. 3973
Filiale Langstr. 42

Bettfedernreini- gungsanstalten

S. Bissinger, C 4, 19
W. Fahrhan, R 6, 3
J. Hauschild Wwe., S 2, 7
Telephon 2947
E. Klein, H 4, 9
F. Scheer, Holzstr. 9. T. 4924

Bierhandlungen

K. Köhler, Seckenh.'str. 97

Bilder, Spiegel, Einrahmungen

Joh. Pitz, U 1, 7

Blumengeschäfte

Herrn. Kocher, Kaufhaus
W. Prestinari, N 3, 7/8. T. 3939

Buchbinderei, Schreib- und Papierwaren

A. Hässler, Seckenh.'str. 20a
Fr. Hilschfel, Schwetz.'str. 30

Butter-Konsum

Butter-Konsum, P 5, 16. T. 7004

Butter-, Eier- und Käsehandlung

Ott. Eiermann, Schwetz.'str. 68
Phil. Wittner, Q 3, 22. T. 4295

Bücher- u. Finanz- revisionen

Südd. Finanz- u. Bücherrev.
G. m. b. H. Beh. Lanzstr. 19.
T. 4962. Sanierungssachen etc.

Büro- Bedarfsartikel

Tuljastr. 10
Gg. Kardner. Tel. 3978

Bürstenwaren

W. Hedderich-Fischer, N 4, 16
Joh. Mahler, F 2, 12. T. 2377

Cigarrengeschäfte

J. Pfeffer, D 5, 10

Dachdeckerei und Reparaturen

Ph. Mallrich, U 6, 5

Damenfrisier- salons

Johanna Gau, L 6, 14
Josef Kämmerer, Q 5, 3
Damensal. sep. Kopfw. L-
Mina Lang, Schwetz.'str. 79
Carl Reis, Q 2, 13
P. Vollmer, C 1, 13. T. 3678
Auguste Weiss, F 4, 21 part.
Bad 89 Pfg.

Damen- u. Herren- Friseure

K. Geyer, L 2, 7

Damenhüte

Lina Kaufmann, F 2, 11. T. 3348

Damen- schneidereien

Babette Baner, O 6, 4
Herrn. Imhof, R 1, 16. T. 3312

Damen- u. Herren- schneiderei

Hans Benirschke, K 3, 12

Delikatessen Süßfrüchte

E. Marzi, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617
Ch. Schmidt, Windeckstr. 9

Dentisten

E. Linsenmeier, N 3, 11. T. 3875
E. Wiedemann, Meerfeldstr. 12

Detektiv-Büro

Detektiv-Centr. Mannheim
T. 4015 C. L. Dosch H 2, 5

Drogerien

Holdrog. Ludwig & Schüttlein
Merkur-Drog. Heh. Merckle,
Gontardpl. 2. Tel. 3967
Universal-Drogerie
Gg. Schmidt, Seckenh.'str. 8
Telephon 2881

Eisschränke Bierpressionen

R. Weiss, Install., Holzstr. 14
Telephon 7108

Erste Mannheimer Milchhalle

A. Bucher Wwe., K 2, 1

Fahrräder und Nähmaschinen

E. Henn, Krappmühlstr. 17
J. Hermann, Schwetz.'str. 140
Rief Nachf., Q 3, 17. T. 3389
P. Wollmann, Schwetz.'str. 47

Feine Privat-Pens.

M 3, 9, 2 Treppen.

Feuerwerks- und Illuminationsart.

Fritz Best, Q 4, 4. T. 2219

Fischbäckerei

A. Schick, J 2, 2

Fiaschenbier

Schrempf-B. E. Leitz, A 1, 8

Handwerker- Firmen

**Auto-Wagen-
lackiererei**
J. Diether, Mundenheim.
Tel. 1063
Joseph Eckler, H 4, 3
Seemann & Kober, Rhein.'str. 25
J. Sporer's Nf. K. Enck, U 6, 24

Auto-Gummi- Reparaturen und Fahrräder

F. Botz, Seckenh.'str. 35. T. 3231

Automobil- und Wagensattlerei

H. Schneider, Schwetz.'str. 124
Telephon 2315

Blechnerei und Installation

Wilh. Grösle, R 4, 15. T. 4602

Buchbinderei

Karl Pohl, P 6, 21, Heidel-
bergerstrasse

Dekor.-Maler und Tünchermeister

Ph. Graub, O 5, 1
Wilh. Kunzel, G 7, 40. T. 7120
Joh. Zenkert, Böckstr. 17/19

Glaserei

Carl Zeyer, U 3, 11. T. 4501

Glasereien, Fenster- und Türenfabriken

G. A. Lamerdin, Seckh.'str. 78

Fleisch- u. Wurst- waren

Rhein. Wurstwarenfabrik
Georg Lau
Tel. 6454, Q 2, 21/22

Fußboden-Prä- parate u. Wachse

Joh. Meckler, K 2, 3. T. 4598
Th. Ross, P 5, 4. T. 4191
J. Samereither, Q 4, 2. T. 2878

Gerüstbau und Leiternverleih- Anstalt

H. Kling jr. Nechf. H 7, 36. T. 2231

Glasereien

Joseph Morell, C 4, 14. T. 4288
August Hofmann, Klein-
feldstrasse 99

Glas, Porzellan, Bestecke

Verleihanstalt S 6, 16. T. 3802

Graveure

F. Grossefinger, C 3, 3. T. 4192

Handelsschule

Handelsschule Schüritz
N 4, 17. Tel. 7195

Vincenz Stock,

P 1, 3
Tel. 1792

Hausputz-Artikel

E. Marzi, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617

Herde und Oefen

Ph. J. Schmidt, U 1, 16. Tel. 2396

Herrngarderobe

A. Stielbach, S 1, 2

Herrn-Mass- Schneiderei

Albert Wolf, E 2, 14. 1 Tr.
Garantie für guten Sitz

Hotel

Germania-Automat, Q 1, 4
Reichl. Mittag- u. Abendpl.

Verkehrs- und Vergnügungs- Lokale

Restaurants
Friedrichsbrücke U 1, 15. T. 742
Neue Schlange, P 3, 12
Rest. z. Wilden Mann, N 2, 15
Wilhelmshof, Fr. Dattler

Ludwigshafen

**Automobil-Caross.
u. Reparaturen**
L. Stadler, Bleichstr. 29

Kur- und Kindermilch

J. J. Fäßler, Dammstr. 14

Weinrestaurant

Ludwigstrasse 79
Maxim M. Raubusch, T. 1013
Moulin Rouge, Wredestr. 31

Herrn-Mass- Schneiderei

G. Düringer, Heh. Lanzstr. 86
Tel. 3016
Peter Heppes, C 2, 2 part.
K. Müller, C 3, 20a. Dam.-Kost.
Fr. Sattler, K 3, 8, 1 Tr.
W. Trautmann, Q 2, 1. T. 5300

Herrn-, Damen- u. Kinderwäsche

Frau. Klemm, Seckh.'str. 30a

Hutreparaturen, Damen- und Herren-Hüte

Hutmacherwerkstatt D 5, 10

Hühneraugenop- und Masseur

Duttenhöfer, J 2, 4. T. 2595

Kaffee, Chokolade Tee

E. Marzi, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617

Kassenschränke und Kassetten

Leon. Schiffers, D 1, 3. T. 4323

Kinderwagen und Korbwaren

Herrn. Reichardt, E 2, 10

Klavier-Unterricht

Lindner-Derichs, kons. geb.
Friedrichs-Platz 11 part.

Kleiderreparatur- Anstalten

G. Düringer, Heh. Lanzstr. 86
Tel. 3016
Paul Kuhn, R 4, 15. T. 3218

Kohlen, Koks, Holz Briketts

F. Grohe, G. m. b. H., K 2, 12
Fr. Hoffstaetter, Lrg. 61. T. 561
Gebr. Kappes, Lrg. 56. T. 552

Kolonialwaren

Daniel Ebert, Bollstrasse 22
Joh. Fischang, Jungb.'str. 29

Konditorei u. Café

Peter Schuster, E 7, 3. Tel. 4259

Handwerker- Firmen

**Kachelofen- und
Herdgesch., Rep.**
Paul Heinlein, F 5, 26,
T. 4034

Linoleum-Lege- Spez.-Gesch.

A. Fink, T 3, 5

Maschinen- und Auto-Reparat.

Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4819

Schnitzhölzer

A. Haß, T 4a, 4. Telef. 4725

Schreiner

Becker & Murry, U 6, 26
Bieler & Friedrich, Bell.'str. 50
W. Florschütz, Windeckstr. 9

Schuhreparaturen

A. Breunig, Verschaffeltstr. 7
Central-Werkstätte R 4, 15
S. Herkel, E 5, 10-11
Mannh. Schkl., Schwetz.'str. 30

Tapez. u. Polsterer Dekorateure

Karl Kern, E 6, 6. Tel. 2219
Wilh. Thiry, S 6, 32

Kranz-Schleifen

Chr. Hammer, E 6, 7,
Telef. 2431

Kunststickerei u. Zeichenatelier

Geschw. Adamczewski, D 2, 15
B. Burger, dipl. Lehr., L 8, 8
Emilie Häfner, L 6, 14
Ch. Lark, Eichelsheimstr. 19

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

F. Schultz, Schw.'str. 111/113
R. Wiegand, Neck'au, K.W. Str. 23

Kutscherei

Herrn. Bühn, T 2, 5. Tel. 2918
Gottl. Kögel, F 7, 11. T. 10 u. 183

Lacke, Farben und Pinsel

Eugen Lutz, C 2, 24. T. 6379
J. Samereither, Q 4, 2. T. 2878

Lotterie Einnahme

J. Groos, T 6, 27. Tel. 82

Mineralwasser

Chabeso-Fabrik Joh. Luz
H 3, 4

Modes

L. Hornig, Neck'au, Schulst. 11
A. Joos, Q 7, 29. Tel. 5094

Molkerei und Milchhandlung

Karl Böbler, N 2, 14. T. 2579
Herrn. Walz, F 4, 8
Gottfried Wolf, S 3, 19

Möbel-Ausstattg.

E. Posener, Rosengur-
tenstrasse 32
Jul. Egenhäuser, F 2, 4b
vorm. Gebr. Born

Möbel, Wohnungs- einricht., Betten

H. Graß, Schwetz.'str. 34-40

Musik-Instrum.

Ernst Leonhardt, L 4, 10

Musik-Unterricht

Th. Hollenbach, L 12, 7. T. 1236

Mützenfabrik und Herrenartikel

J. Grether, Kaufh.-Bogen 61

Naturheilkundige

Stelzenmüller, S 2, 15. T. 3817

Naturr. Honig Wacholdersaft

Rothweiler, R 1, 9. T. 2969

Oelhandlungen

Rhein.Oel-Zentr. T 2, 22. T. 4430

Orthop. Apparate künstl. Glieder

F. Dröhl, Spezialist, Q 5, 15

Papier- u. Schreib- waren

R. Berger, Friedr.-Pl. 5. T. 2563

Parkett-Reinig.- Geschäft

Fl. Hattler, T 3, 8. Tel. 4812

Photo-Artikel

Breunig's Centrale, O 4, 13
Photohaus Pini, Inh. G. Herr
Kunststr. N 3, 9. Tel. 6974

Photograph. Bildnisse

G. Tillmann-Matter
Hofphotogr., P 7, 19. T. 570

Plisseebrennerei

A. Joos, Q 7, 20. Tel. 5098

Privat-Wöchner- innenheim

Lerner, J 7, 27

Rechenmaschinen

Ph. Gräß, Hansa-Haus. T. 6008

Ringfreies Tapetenhaus

L. Mezger, Seckenh.'str. 46b
Tel. 3177

Sattlerei und Lederwaren

K. Kaulmann, M 3, 5. T. 3998

Sächsische Waschmangel

Wilhelm Aberle, P 2, 11

Schildermalerei

REICHL E G 7, 22
Telef. 4990

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

- List of births (Geborene) including names like Eilender, Aust, Kämmer, Anna Rabener, etc.

- List of deaths (Sterbene) including names like Hofmann, Kamm, Kamm, etc.

- Continuation of birth records (Geborene) including names like Schumacher, Johann, etc.

NESTLE advertisement for Friedr. Dröll, Q2,1 Mannheim Q2,1, featuring a bird logo and text about child nutrition.

Advertisement for orthopedic machines and corsets, mentioning 'Spezial-Werkstätte orthopädischer Maschinen'.

Advertisement for children's furniture (Kinderwagen, Klappfahrstühle) by Kühne & Aulbach.

Advertisement for Karl Raabe, Blumen- und Kranzbinderei, featuring floral arrangements and bouquets.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

- List of births (Geborene) for Ludwigshafen, including names like Jentz, Rüter, etc.

Advertisement for Peter Rixius, featuring a bottle of 'Nährliches' and text about health products.

Advertisement for Klareis, a beverage product, with a bottle illustration and contact information.

Advertisement for Erste Mannheimer Eis-Fabrik, Gebr. Bender G. m. b. H., featuring ice cream and frozen goods.

Large advertisement for Lichtheil-Institut 'Elektron' by Heinrich Schäfer, detailing treatments for various ailments like Nervenleiden and Rheumatismus.

Advertisement for Apfelwein, highlighting its quality and availability from I. Groß-Apfelweinkellerei 'Palatina'.

Advertisement for 3000 Witze (Jokes) and a small book 'Kleine Kursbuch'.